

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Willhelm Shakespears Schauspiele

[Der Kaufmann von Venedig. Wie es euch gefällt]

Shakespeare, William

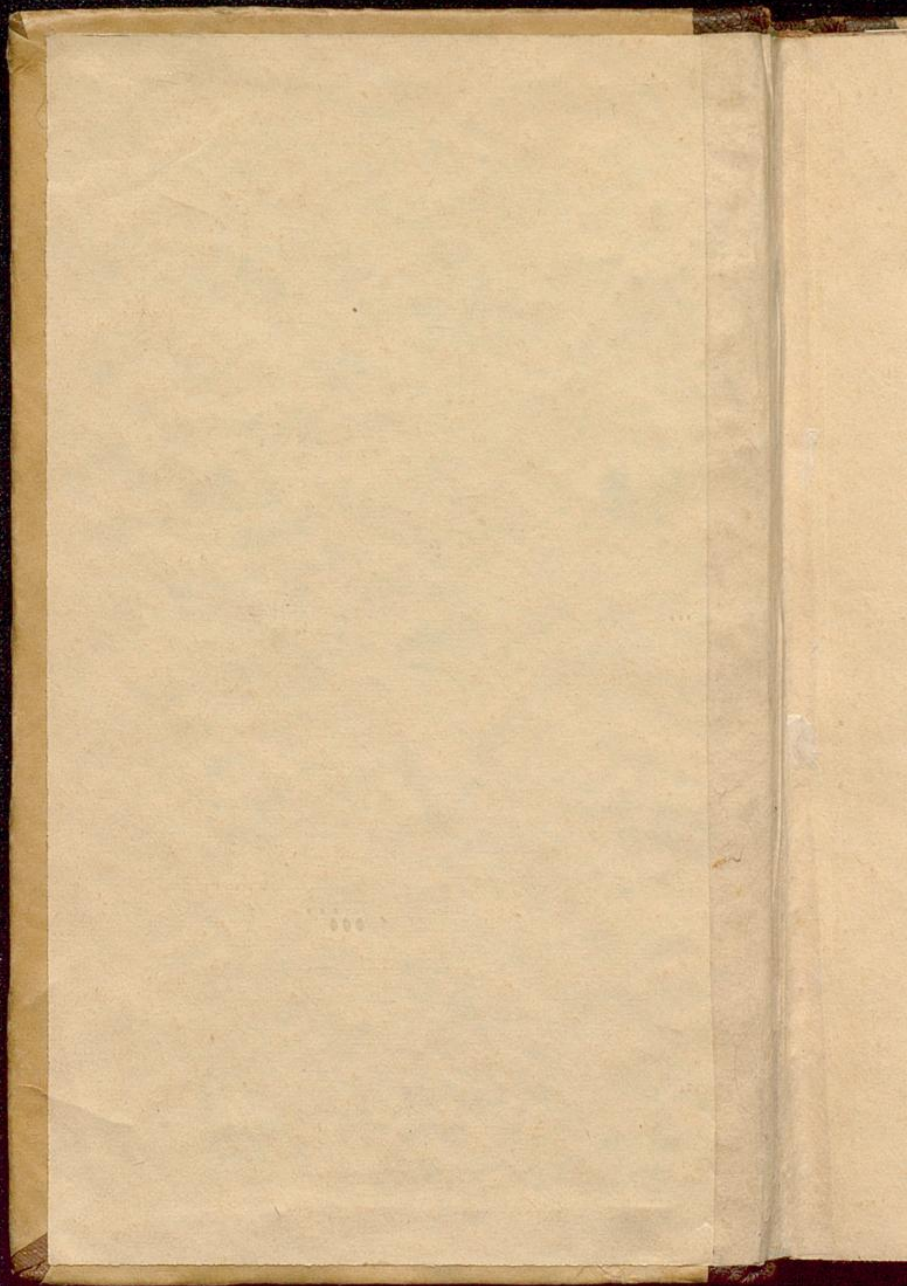
Straßburg, 1778

[urn:nbn:de:bsz:31-86723](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86723)

88A

51672

3/4



Wie es euch gefällt.

PERSONEN.

Der Herzog.

Friedrich, des Herzogs Bruder.

Amiens, und

Jaques, zwey Hofleute, im Gefolge des Herzogs.

Le Beau, Hof Junker des Herzogs Friedrich.

Oliver, ältester Sohn des Sir Rowland de Boys.

Jaques und

Orlando, Oliver's jüngere Brüder.

Adam, ein alter Bedienter von Sir Rowland.

Probstein, der Küpel.

Korin, und

Silvius, zwey Schäfer.

Wilhelm, Liebhaber der Audrey.

Sir Oliver Martext, ein Dorfpriester.

Karl, ein Kinger.

Dennis, Oliver's Bedienter.

Rosalinde, des Herzogs Tochter.

Celia, Herzogs Friedrichs Tochter.

Phöbe, eine Schäferinn.

Audrey, ein Bauermädchen.

Hofleute, Edelknaben, Förster, und andres
Gefolge.

Der Schauplatz ist anfänglich in der Nähe
von Oliver's Hause, hernach theils am
Hofe des Herzogs, theils im Ardenner
Walde.



W



C

Orlan
war d
seinem
Willen
nen, u
bey Ver
Aber et
Meinen
Schule
seinem
auf ein
richtige
sich un



Wie es euch gefällt.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Oliver's Baumgarten.

Orlando, und Adam.

Orlando. So viel ich mich erinnere, Adam, so war dieß die Art, wie mich mein Vater in seinem Testamente bedachte. In seinem letzten Willen vermachte er mir nur elende tausend Kronen, und befahl, wie du sagtest, meinem Bruder bey Verlust seines Segens an, mich gut zu erziehen. Aber eben dieß ist die Quelle meines Kummers. Meinen Bruder Jakob unterhält er auf der hohen Schule, und das Gerücht sagt herrliche Dinge von seinem glücklichen Fleiße; mich hingegen zieht er auf eine bäurische Art hier zu Hause auf, oder, richtiger zu reden, er sperret mich hier ein, ohne sich um mich zu bekümmern. Denn kann das eine

Herzogs.
ch.
eBoys.

wland.

andres

Nähe
ls am
denner

Erziehung für einen Edelmann von meiner Geburt heißen, was kaum von der Einstallung eines Ochsen unterschieden ist? Selbst seine Pferde werden besser erzogen; denn außer daß sie wohl gefüttert werden, läßt er sie abrichten, und besoldet zu dem Ende eigne Bereiter mit großen Kosten. Ich, sein Bruder, hingegen, gewinne unter ihm nichts, als Nachsthum, wofür die Thiere auf seinem Miste ihm gerade so viel Dank schuldig sind, als ich. Außer diesem Nichts, welches er mir so reichlich zukommen läßt, nimmt mir sein ungebührliches Betragen noch das Etwas, das die Natur mir gab. Er läßt mich mit seinen Hirten in seinem Thiergarten füttern, versagt mir den Rang eines Bruders, und untergräbt, so viel an ihm ist, meinen angeborenen Adel durch meine Erziehung. Das ist es, Adam, was mich verdriest; und der Geist meines Vaters, den ich in mir zu fühlen glaube, fängt an, sich wider diese Sklaverei zu empören. Ich will sie nicht länger aushalten, ob ich gleich bis igt noch kein kluges Mittel kenne, sie abzuschütteln.



Z w

Adam
Orla
hören, rOlivo
hier?Orla
lehrt, i

Olivo

Orla

etwas v

einen ar

Müßigge

Olivo

bessers.

Orla

*) Her

Warbu

erklärt.

naught l

Laugeni

und dies

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Oliver.

Adam. Hier kommt mein Herr, Ihr Bruder.

Orlando. Geh auf die Seite, Adam; du sollst hören, wie er mich anfahren wird.

(Adam verbirgt sich.)

Oliver. Nun, junger Herr, was macht Ihr hier?

Orlando. Nichts. Man hat mich nicht gelehrt, irgend etwas zu machen.

Oliver. Was verderbt Ihr denn, Sir?

Orlando. Wahrhaftig, Sir, ich helfe Euch etwas verderben, das Gott gemacht hat, nämlich einen armen unwürdigen Bruder von euch, durch Müßiggang.

Oliver. Zum Henker, Sir, so thut etwas bessers. Daß ihr die schwere Noth kriegtet! *)

Orlando. Soll ich etwa eure Schweine hüten,

*) Herr Wieland folgte in dieser Uebersetzung dem Warburton, der die Worte: be nought a wihle so erklärt. Wenn man sonst, wie Johnson vorschlägt, naught liest, so wäre der Sinn: „sey einmal ein Laugenichts, d. i. thu lieber was böses, als gar nichts; „ und dieser Verstand ist mir hier wahrscheinlicher.

und Kleben mit ihnen fressen? Was für ein Erbgut hab' ich, wie der verlorne Sohn, verpraßt, um in eine so große Dürftigkeit zu gerathen?

Oliver. Wißt Ihr, wo Ihr seyd, Sir?

Orlando. O Sir! sehr wohl; hier in eurem Baumgarten.

Oliver. Und wißt Ihr auch, vor wem, Sir?

Orlando. O ja; besser, als der, vor dem ich bin, weiß, wer ich bin. Ich weiß, Ihr seyd mein ältester Bruder, und, nach dem natürlichen Zuge der Blutsfreundschaft, solltet Ihr mich dafür erkennen. Die Gebräuche der Völker geben Euch Vorrechte vor mir, weil Ihr der Erstgeborne seyd; aber diese Gebräuche können mir mein Blut nicht nehmen, und wenn gleich zwanzig Brüder zwischen uns wären. Ich habe eben so viel von meinem Vater in mir, als Ihr, ob ich gleich gestehen muß, daß Ihr ein näheres Recht auf die ihm gebührende Ehrerbietung habt, als ich, weil Ihr vor mir auf die Welt gekommen seyd.

Oliver. Wie, Hube? (Im Begriff, ihn zu schlagen.)

Orlando. Geduld, Geduld, mein älterer Herr Bruder, hiezu seyd ihr zu jung.

Oliver. Willst du Hand an mich legen, Schurke?

Orlan
jüngste
mein B
welcher
ken geze
wollte d
nehmen
dem Ho
Du hast
Adan
um Ihr
sch mit
Oliv
Orlan
liebt; I
fahl Cu
Erziehu
Bauern
men, m
*) In
villain;
in seine
als einer
seiner u
von nied

Orlando. Ich bin kein Schurke. *) Ich bin der jüngste Sohn von Sir Rowland de Boys; er war mein Vater; und der ist ein dreifacher Schurke, welcher sagt, ein solcher Vater habe einen Schurken gezeugt. Wärest du nicht mein Bruder, ich wollte diese Hand nicht von deiner Gurgel zurück nehmen, bis diese andre dir die Zunge dafür aus dem Halse gerissen hätte, daß du das gesagt hast. Du hast dich selbst beschimpft.

Adam. Meine lieben Herren, seyn Sie ruhig; um Ihres Vaters Andenken willen vertragen Sie sich miteinander.

Oliver. Laß mich gehen, sag' ich.

Orlando. Das will ich nicht, bis es mir beliebt; Ihr sollt mich erst hören. Mein Vater befahl Euch in seinem letzten Willen, mir eine gute Erziehung zu geben; aber Ihr habt mich wie einen Bauern erzogen, und mir alle Gelegenheit benommen, mir meines Standes würdige Eigenschaften

*) Im Englischen, hier und in der vorigen Rede, *villain*; und Johnson bemerkt, daß Oliver dasselbe in seiner spätern Bedeutung braucht, da es so viel, als einen Bösewicht, anzeigt; Orlando hingegen in seiner ursprünglichen Bedeutung für einen Menschen von niedriger Abkunft.

zu erwerben. Meines Vaters Geist fängt an in mir mächtig zu werden, und ich will das nicht länger so dulden. Geseht mir also solche Beschäftigungen zu, die einem Edelmann anständig sind, oder gebt mir das armselige Erbtheil, welches mir mein Vater durch sein Testament gelassen hat, so will ich damit gehen, und mein Glück suchen.

Oliver. Und was willst du machen? Betteln, wenn du es durchgebracht hast? = Sir, scheert Euch hinein. Ich will mich nicht länger von Euch beunruhigen lassen; Ihr sollt zum Theil Euern Willen haben. Verlast mich nur.

Orlando. Ich will Euch nicht weiter beschwerlich fallen, als es mein Bestes erfordert.

Oliver (zu Adam.) Geht mit ihm, alter Hund!

Adam. Ist „alter Hund“, meine Belohnung? Es ist wohl wahr, ich habe meine Zähne in Euerm Dienste verloren. Gott ehre mir meinen guten alten Herrn; er würde mir kein solches Wort gesprochen haben!

(Er geht mit Orlando ab.)

Dritter Austritt.

Oliver. Ist es schon so weit gekommen? Fängt du schon an, mir über den Kopf zu wachsen? Ich will

will die
tausend

Dem

Oliver

hier, un

Dem

draußen,

zu sprech

Oliver

gutes M

kampf an

Karl.

Morgen,

Oliver

Neues a

Karl.

Oliver,

Herzog v

Herzog,

Herren,

Verbann

Eintünfte

wegen re

(Drit

will diesem üppigen Buchse wehren, ohne die tausend Kronen zu geben. = = Holla, Dennis!

Dennis. Rufen Ihre Gnaden?

Oliver. War nicht Karl, des Herzogs Fochter hier, um mich zu sprechen?

Dennis. Ja, gnädiger Herr; er ist noch draußen, und dringt sehr ungestüm darauf, Sie zu sprechen.

Oliver. Ruf' ihn herein! = = Das ist ein gutes Mittel! Schon auf morgen ist der Wettkampf angefest.

(Karl kömmt herein.)

Karl. Ich wünsche Ihrer Gnaden einen guten Morgen,

Oliver. Mein guter Monsieur Karl, was giebt's Neues an dem neuen Hofe?

Karl. Keine andre Neuigkeiten am Hofe, Sir Oliver, als die alten Neuigkeiten: daß der alte Herzog von seinem jüngern Bruder, dem neuen Herzog, vertrieben ist; und daß drey oder vier Herren, die ihn lieb haben, ihm freywillig in die Verbannung gefolgt sind. Ihre Ländereyen und Einkünfte bereichern den neuen Herzog, der es deswegen recht gerne sieht, daß sie fortgewandert sind.

(Dritter Band.)

M

Oliver. Kannst du mir nicht sagen, ob Rosalinde, des Herzogs Tochter, mit ihrem Vater verwiesen ist?

Karl. O nein! denn des neuen Herzogs Tochter, ihre Base, liebt sie so sehr, weil sie von der Wiegen an miteinander erzogen sind, daß sie ihr entweder in die Verbannung nachgefolgt, oder aus Verdruß, zurückzubleiben, gestorben wäre. Sie hält sich am Hofe auf, und ihr Oheim liebt sie eben so sehr, als seine eigne Tochter; und niemals haben zwei Frauenzimmer einander so geliebt, wie diese.

Oliver. Wo mag sich der alte Herzog aufhalten wollen?

Karl. Es geht die Rede, er befinde sich gegenwärtig im Ardenner Walde, und eine Anzahl lustiger Brüder bey ihm; sie sollen dort zusammen leben, wie der alte Robin Hood von England. Man sagt, es laufen ihm alle Tage etliche junge Edelkente zu, und bringen da ihre Zeit so sorglos hin, als man im goldnen Weltalter that.

Oliver. Wie ist's? Du ringst ja wohl morgen vor dem neuen Herzoge?

Karl. Freylich, Sir; und das ist eben die Ur-

sache, u
heimlich
Orlando
nehmen

Ehre; un
davon k

Ihr Br

mir um

wie ich

wenn er

Liebe zu

Nachric

seinem S

men mö

es eine

wider n

Oliver

mir ver

finden.

haben et

viel Mi

er bleibe

er ist d

Frankrei

sache, warum ich zu Ihnen komme. Es ist mir heimlich gesteckt worden, daß Ihr jüngster Bruder Orlando verkleidet auftreten, und es mit mir aufnehmen wolle. Morgen, Sir, ringe ich für meine Ehre; und wer ohne ein zerbrochenes Bein mit mir davon kommt, der wird von Glücke sagen können. Ihr Bruder ist noch jung und zart; und es wäre mir um Ihrentwillen leid, ihm Schaden zu thun, wie ich doch um meiner Ehre willen thun müßte, wenn er sich gegen mich stellte. Ich kam also aus Liebe zu Ihnen hieher, um Ihnen von der Sache Nachricht zu geben, damit Sie ihn entweder von seinem Vorsatz abhalten, oder es nicht übel nehmen möchten, wenn ein Unglück geschieht, indem es eine Sache ist, die er selbst sucht, und die wider meinen Willen geschieht.

Oliver. Karl, ich bin dir für deine Liebe zu mir verbunden, und du wirst mich dafür dankbar finden. Ich habe selbst von meines Bruders Vorhaben etwas erfahren, und mir unter der Hand viel Mühe gegeben, ihm davon abzurathen; aber er bleibt unbeweglich. Ich kann dir sagen, Karl, er ist der eigensinnigste junge Bursche in ganz Frankreich, voller Einbildung und Ehrgeiz, ein

scheelsüchtiger Reider von Jedermanns Vorzügen, ein heimlicher und niederträchtiger Verräther gegen mich, seinen leiblichen Bruder. Bediene dich also deiner Klugheit. Es wäre mir eben so lieb, wenn du ihm den Hals brächest, als einen Finger. Es würde auch für dich das sicherste seyn; denn wenn du ihm nur einen kleinen Streich versetztest, oder wenn er nicht einen recht wichtigen Vortheil über dich erhielte; so würde er nicht ruhen, bis er dich durch Gift, oder sonst auf eine meuchelmörderische Art aus der Welt geschafft hätte. Denn ob ich es gleich nicht ohne Thränen sagen kann, so muß ich es doch sagen: so jung und so ruchlos, wie er ist, wird man keinen antreffen. Ich rede noch brüderlich von ihm; aber wenn ich ihn dir zergliedern sollte, wie er ist, so müßte ich erröthen und weinen; und du müßtest erblasen und erstaunen.

Karl. Ich bin von Herzen froh, daß ich hieher gekommen bin. Wenn er morgen kömmt, so will ich ihm seinen Lohn geben. Wenn er jemals wieder allein gehen wird, so will ich das Wettringen aufgeben. Leben Sie wohl, gnädiger Herr.

(Geht ab.)

Oliv
will ich
nun sein
ich weiß
ihn. Un
doch gel
Leuten
cher Ach
nen eige
daß man
soll nicht
alles au
nichts n
Falle lo

B

Ein off

Celia
Bäse, s
Kosa
geräumt
muntren

Oliver. Lebe wohl, mein guter Karl! = Nun will ich diesen fecken Spieler aufreizen; ich hoffe nun seiner bald los zu werden; denn meine Seele, ich weiß nicht warum, haßt nichts so sehr, als ihn. Und doch ist er edel; nie unterwiesen, und doch gelehrt, voll von edeln Erfindungen, bey allen Leuten außerordentlich beliebt, und wirklich in solcher Achtung bey der Welt und besonders bey meinen eigenen Leuten, die ihn am besten kennen, daß man mich darüber gänzlich verachtet. Aber es soll nicht lange mehr so seyn. Dieser Ringer soll alles aus dem Wege räumen; es braucht nun nichts weiter, als daß ich den Burschen in die Falle locke; und das will ich jetzt gleich thun.

(Geht ab.)

Vierter Auftritt.

Ein offener Spaziergang vor des Herzogs Pallaste.

Rosalinde und Celia.

Celia. Ich bitte dich, Rosalinde, meine liebe Base, sey doch aufgeräumt.

Rosalinde. Liebste Celia, ich thue wirklich aufgeräumter, als ich bin; und du willst mich noch munterer haben? Wofern du mich nicht lehren

kannst, wie ich einen verbannten Vater vergessen soll, so mußt du mich nicht aufmuntern, mich irgend eines lebhaften Vergnügens zu erinnern.

Celia. Ich sehe, du liebst mich nicht mit der Hestigkeit, womit ich dich liebe. Hätte mein Oheim, dein vertriebener Vater, deinen Oheim, den Herzog, meinen Vater vertrieben, so hätte mich, wenn du nur immer bey mir gewesen wärest, meine Liebe lehren können, deinen Vater für den meinigen zu halten; und das würdest du auch thun können, wenn deine Liebe zu mir so wahr und so lebhaft wäre, als die meinige zu dir ist.

Rosalinde. Nun wohl! ich will meinen Zustand vergessen, um mich an dem deinigen zu vergnügen.

Celia. Du weißt, daß mein Vater kein Kind außer mir hat, noch wahrscheinlicher Weise bekommen wird; stirbt er, so sollst du seine Erbin seyn. Was er deinem Vater mit Gewalt genommen hat, das will ich dir aus Zuneigung wieder geben. Bey meiner Ehre! das will ich; und will ein Ungeheuer werden, wenn ich diesen Eid breche! Sey also ausgeräumt, meine liebe Rose, meine theuerste Rose!

Rosa
und auf
was sag

Celia
willst, si
keine M
zur Ku
ein unse
davon k

Rosa
Kurzw

Celia
liche Ha
spotten,
ausgeth

Rosa
sie brin
Det an
tige bli
weiblich

*) D
kein Sp
deren D
der Sch
wohl fr

Kosalinde. Von nun an will ich es seyn, Base, und auf nichts als Kurzweil sinnen. Laß sehen, was sagst du vom Verliebt werden?

Celia. O! wahrhaftig, wenn du es versuchen willst, so laß es ja nur zur Kurzweil seyn. Nur keine Mannsperson im Ernste geliebt! Und auch zur Kurzweil nicht mehr, als in so fern du für ein unschuldiges Eröthten noch mit Ehren wieder davon kommen kannst.

Kosalinde. Womit wollen wir uns denn eine Kurzweil machen?

Celia. Wir wollen uns hinsetzen, und die ehrliche Hausfrau Fortuna von ihrem Rade *) wegspotten, damit ihre Gaben künftig gleicher mögen ausgeheilt werden.

Kosalinde. Ich wünschte wir könnten; denn sie bringt ihre Wohlthaten oft sehr am unrechten Ort an; und sonderlich vergreift sich das gutthätige blinde Weib in den Geschenken, die sie dem weiblichen Geschlechte macht.

*) Das Rad der Fortuna ist kein Rad einer Hausfrau, kein Spinnrad. Shakespear verwechselte diese Göttin, deren Rad bloß Unbestand und Wechsel bedeutet, mit der Schickung, welche den Lebensfaden spinnt, wie wohl freylich auch nicht auf einem Rade. = Johnson.

Celia. Das ist wahr. Denn diejenigen, die sie schön macht, macht sie selten tugendhaft; und die sie tugendhaft macht, macht sie oft sehr häßlich.

Kosalinde. Halt! du schreibst der Fortuna das zu, was die Natur thut. Das Glück herrscht in den Gütern der Welt, nicht in den Lineamenten der Natur.

(Der Rüpel kömmt.)

Celia. Nicht? = Wenn die Natur eine schöne Creatur macht, kann sie nicht durch eine Schickung der Fortuna ins Feuer fallen? Ob uns gleich die Natur Wiß gegeben hat, ihre Nebenbuhlerin auszuweisen, hat dennoch nicht Fortuna hier einen Narren hergeschickt, dieß Gespräch zu unterbrechen?

Kosalinde. In der That, dann ist Fortuna der Natur überlegen, wenn sie den Narren *) der Natur dazu gebraucht, den gescheiden Wisling der Natur zu unterbrechen.

Celia. Vielleicht ist auch das nicht einmal ein Werk der Fortuna, sondern der Natur, die, weil

*) Im Original ein Wortspiel mit dem Worte *Natural*, welches adjectivisch, natürlich, und substantivisch einen Narren bedeutet.

sie merkt
sey, vor
Thoren
denn D
Köpfe.
hin?

Rüpe
kommen.

Celia.

Rüpe
man befe

Kosal
Narr?

Rüpe
Ehre sch

bey seine
Nun wil

nichts ta
doch hat

Celia
geheuerer

Kosal
eurer W

*) Wie

sie merkte, daß unser natürlicher Witz zu dumm sey, von solchen Göttinnen zu urtheilen, diesen Thoren *) hergeschickt hat, unsern Witz zu weizen; denn Dummheit ist allemal der Besten witziger Köpfe. Wie gehts witziger Kopf, wo stolpert Ihr hin?

Küpel. Fräulein, Sie sollen zu ihrem Vater kommen.

Celia. Hat man Euch zum Boten gemacht?

Küpel. Nein, bey meiner Ehre nicht! Aber man befahl mir, zu Ihnen zu gehen.

Kosalinde. Wer lehrte Euch diesen Schwur, Narr?

Küpel. Ein gewisser Junker, der bey seiner Ehre schwur, die Pfannkuchen wären gut; und bey seiner Ehre schwur, der Senf taugte nichts. Nun will ich dafür stehen, daß die Pfannkuchen nichts taugten, und daß der Senf gut war; und doch hatte der Junker nicht falsch geschworen.

Celia. Wie beweist Ihr das mit aller der ungeheueren Menge Verstand, die Ihr habt?

Kosalinde. Ja, bey meiner Treu! Ihr gebt eurer Weisheit die Sporen!

*) Wiederum *Natural*,

Küpel. Seyd Ihr alle beyde wider mich? ,
Spricht euer Kinn, und schwört bey euren Bär-
ten, daß ich ein Schurke sey.

Celia. Bey unsern Bärten, wenn wir welche
hätten, du bist einer.

Küpel. Bey meiner Schurkenschaft, wenn ich
sie hätte, dann wär ichs. Aber wenn Ihr bey
etwas schwört, das nicht ist, so habt Ihr nicht
falsch geschworen; eben so schwur der Junker nicht
falsch, da er bey seiner Ehre schwur, denn er
hatte nie keine; oder wenn er je eine gehabt, so
hatte er sie schon längst weggeschworen, eh' er
jemals diese Pfannkuchen und diesen Senf zu Ge-
sichte bekam.

Celia. Und wer ist denn der, denn du meynst?

Küpel. Einer, den der alte Friße, Ihr Herr
Vater, lieb hat.

Celia. Meines Vaters Liebe muß dir genug
seyn, ihn zu ehren. Genug, sprich nicht mehr
von ihm, du könntest sonst dieser Tage einmal für
dein böses Maul eine gute Tracht Stockschläge
bekommen.

Küpel. Desto schlimmer, daß Narren nicht weis-
lich sagen dürfen, was weise Leute närrisch thun.

Celia.
heit. Se
Stillschm
bischen F
Pärm. S

Rosal
Celia.
Tauben
Rosal
Neuigke

Celia.
verläufli
giebts I
Le B
hübsche
Celia

*) Sh
Hofnarre
kommen

**) In
gebrauch
Anspielu

Celia. Bey meiner Treu, du sagst die Wahrheit. Seitdem man dem bischen Witze der Narren Stillschweigen auferlegt hat, *) seitdem macht das bischen Narrheit der gescheiden Leute einen großen Lärm. Hier kömmt Monsieur le Beu.

Fünfter Austritt.

Die Vorigen. Le Beu.

Rosalinde. Mit einem Maul voll Neuigkeiten.

Celia. Die er uns beybringen wird, wie die Tauben ihren Jungen das Futter.

Rosalinde. So werden wir den Kropf voll Neuigkeiten kriegen.

Celia. Nun, desto besser; wir sind dann desto verkäuflicher. Bon jour, Monsieur le Beu, was giebt's Neues?

Le Beu. Schöne Prinzessin, Sie haben eine hübsche Kurzweil versäumt.

Celia. Kurzweil? **) Von was für Farbe?

*) Shakespear zielt vermuthlich auf die Gewohnheit, Hofnarren zu halten, die um diese Zeit schon abzukommen anfieng. = Johnson.

**) Im Englischen *Sport*, welches auch von der Jagd gebraucht wird. Darauf beziehen sich die folgenden Anspielungen.

Le Heu. Von was für Farbe, Fräulein? Wie soll ich das beantworten?

Rosalinde. Wie Witiz und Glück es geben.

Rüpel. Oder wie das Schicksal will.

Celia. Wohl gegeben! = = Das war wie mit einer Kelle angeworfen!

Rüpel. Mit Erlaubniß, wenn ich nicht in meiner Ordnung bleibe = =

Celia. Du verlierst deine Spur.

Le Heu. Sie bringen mich ganz heraus, meine Damen; ich wollte Ihnen von einem hübschen Wettkampf erzählen, den Sie versäumt haben.

Rosalinde. Erzählen Sie uns also, wie es dabey zugegangen ist.

Le Heu. Ich will Ihnen den Anfang erzählen; und, wenn es Ihnen beliebt, können Sie das Ende selbst sehen; denn das beste ist noch zurück, und die Kämpfer werden hieher kommen, den Streit auszumachen.

Celia. Gut; erzähle uns dann den Anfang, der schon todt und begraben ist.

Le Heu. Es kam ein alter Mann mit seinen drey Söhnen = =

Celia. Das fängt sich an, wie ein altes Märchen.

Le Heu. Von was für Farbe, Fräulein? Wie soll ich das beantworten?

Rosalinde. Wie Witiz und Glück es geben.

Rüpel. Oder wie das Schicksal will.

Celia. Wohl gegeben! = = Das war wie mit einer Kelle angeworfen!

Rüpel. Du verlierst deine Spur.

Le Heu. Sie bringen mich ganz heraus, meine Damen; ich wollte Ihnen von einem hübschen Wettkampf erzählen, den Sie versäumt haben.

Rosalinde. Erzählen Sie uns also, wie es dabey zugegangen ist.

Le Heu. Ich will Ihnen den Anfang erzählen; und, wenn es Ihnen beliebt, können Sie das Ende selbst sehen; denn das beste ist noch zurück, und die Kämpfer werden hieher kommen, den Streit auszumachen.

Celia. Gut; erzähle uns dann den Anfang, der schon todt und begraben ist.

Le Heu. Es kam ein alter Mann mit seinen drey Söhnen = =

Celia. Das fängt sich an, wie ein altes Märchen.

*) Diese Worte sind die Anfangsworte des Märchens. Da dem Wortlaut nach die Kämpfer hieher kommen, glaubt, in

Le Beau. Drey wackre junge Leute, von schönem Wuchs und Ansehen = =

Kosalinde. Mit Hellebarden auf ihren Schultern.

Küpel. Mit Zetteln: Kund und zu wissen sey hiemit. *) = =

Le Beau. Der älteste von den dreyen rang mit Karl, dem Ringer des Herzogs; aber Karl warf ihn im Augenblick zu Boden, und zerbrach ihm drey Rippen, so, daß wenig Hoffnung für sein Leben übrig ist. Eben so bediente er auch den zweyten und dritten. Dort liegen sie bey einander, in daß daß der arme alte Mann, ihr Vater, ein so erbärmliches Wehklagen über sie erhebt, daß keiner von den Umstehenden sich des Weinens enthalten kann.

Kosalinde. Ach Himmel!

Küpel. Aber wo ist denn die Kurzweil, die diese Damen versäumt haben?

*) Diese Worte gehören in allen Ausgaben, außer der Warburtonschen, noch zur vorigen Rede Kosalindens. Das Wortspiel liegt nach W. Meynung in dem Worte bills, das Hellebarden und Zettel bedeuten kann; vielleicht aber auch nur, wie Johnson glaubt, in den Wörtern *presence* und *presens*.

Le Beau. Nun, eben das, wovon ich rede.

Rüpel. Man wird doch alle Tage gescheider. Das ist das erstemal, daß ich höre, daß Rippenbrechen eine Kurzweil für Damen ist!

Celia. Mir gehts, wahrhaftig, eben so.

Rosalinde. Ist denn noch sonst Jemand, der diese abgebrochene Musik der Rippen in seinen Seiten fühlen möchte? Ist denn noch Jemand da, der Lust hat sich seine Rippen brechen zu lassen? = Wollen wir diesem Wettkampf zusehen?

Le Beau. Sie können nicht anders, wenn Sie hier bleiben; denn hier ist der Ort, der zu dem Gefechte bestimmt ist, und es wird sogleich den Anfang nehmen.

Celia. Wirklich, da kommen sie schon. Laß uns doch hier bleiben, und zusehen.

Sechster Auftritt.

Trompeten. Herzog Friedrich. Einige Herren vom Hofe. Orlando. Karl. Bediente.

Herzog. So kommt denn, weil der junge Mensch sich nicht will abschrecken lassen. Er mag sein Unglück seiner Vermessenheit zuschreiben!

Rosalinde. Ist jener der Mann?

Le Beau.

Celia.

die Miene

Herzog

ihr hieher

Rosalin

es Ihnen

Herzog

haben, da

den Leute

Mitleiden

ihm gern

lassen. N

ob ihr ihr

Celia.

Herzog

Le Beau

befehlen

Orlan

aufzuwar

Rosalin

den Käm

Orlan

Le Beau. Eben er, mein Fräulein.

Celia. Ach! er ist zu jung; und doch hat er die Miene eines, der zu siegen gedenkt.

Herzog. Wie stehts, Tochter und Base? Seyd ihr hieher gekommen, um dem Ringen zuzusehen?

Rosalinde. Ja, mein gebietender Herr, wenn es Ihnen nicht entgegen ist.

Herzog. Ihr werdet wenig Vergnügen dabey haben, das kann ich euch vorher sagen. Die beyden Leute sind einander gar zu ungleich! Aus Mitleiden mit des Ausforderers Jugend wollt ich ihm gern abrathen; aber er will sich Nichts sagen lassen. Redet ihr mit ihm, Kinder, und versucht, ob ihr ihn vielleicht davon abbringen könnt.

Celia. Rufen Sie ihn hieher, Monsieur le Beau?

Herzog. Thut es; ich will nicht dabey seyn.

(*Geht auf die Seite.*)

Le Beau. Herr Ausforderer, die Prinzessinnen befehlen Sie zu sprechen.

Orlando. So erfordert meine Pflicht, ihnen aufzuwarten.

Rosalinde. Junger Herr, haben Sie Karl den Kämpfer herausgefodert?

Orlando. Nein, schöne Prinzessin; er ist der

allgemeine Herausforderer; ich komme nur, wie ein anderer, meine Stärke an ihm zu versuchen.

Celia. Junger Herr, Ihr Geist ist zu kühn für Ihre Jahre; Sie haben grausame Proben von der Stärke dieses Mannes gesehen. Wenn Sie sich mit unsern Augen sehen, oder mit unsrer *) Beurtheilung prüfen könnten, so würde die Furcht eines unglücklichen Zufalls Ihnen eine Unternehmung rathen, wo die Parthey nicht so ungleich wäre. Wir bitten Sie um Ihrer selbst willen, unterlassen Sie diesen Versuch, und erwählen das Sicherste.

Kosalinde. Thun Sie es, junger Mann; Ihre Ehre soll nicht darunter leiden. Wir wollen uns von dem Herzog ausbitten, daß der Zweykampf nicht vor sich gehen möge.

Orlando. Ich bitte Sie, strafen Sie mich nicht mit Ihrem Unwillen, ob ich mich gleich darinn schuldig erkennen muß, daß ich so schönen und großen Damen irgend etwas abschlage. Lassen Sie

*) Die alte Lesart, *your* für *our*, findet ebenfalls recht gut Statt: „Wenn Sie sich mit Ihren eignen Augen sehen, und mit Ihrer Beurtheilung, d. i. ohne alle Vorurtheile, prüfen könnten.“

Sie nur I
Wünsche
Werd' ich
glücklich,
tödtet, so
drüßig ist.
kein Leid
der mich
thun, denn
daß ich ein
einem bess
ledig gemo

Kosalin
wenige E
geben kön

Celia.

zu ergänz

Kosalin
der Himml

Orlan
zens erfüll

*) D. i.
ich Ihnen

(Dritt

Sie nur Ihre schönen Augen und Ihre günstigen Wünsche mich zu meinem Probestück begleiten! Werd' ich dabey beschädigt, so ist nur einer unglücklich, der niemals glücklich war; werd' ich getödtet, so ist nur einer todt, der des Lebens überdrüssig ist. Ich werde dadurch meinen Freunden kein Leid verursachen; denn ich habe Niemand, der mich betraure; und der Welt kein Unrecht thun, denn ich habe nichts in derselben, außer daß ich einen Platz ausfülle, der gar leicht mit einem bessern besetzt werden kann, wenn ich ihn ledig gemacht habe.

Rosalinde. Ich wollte, daß ich Ihnen die wenige Stärke, die ich habe, zu der Ihrigen geben könnte.

Celia. Und die meinige, Rosalindens Stärke zu ergänzen.

Rosalinde. Leben Sie wohl! = = Gebe doch der Himmel, daß ich mich in Ihnen irren möge! *)

Orlando. Möchten alle Wünsche Ihres Herzens erfüllt werden!

*) D. i. daß sie mehr Stärke haben mögen, als ich Ihnen zutraue.

Karl. He! wo ist der junge Waghals, der so begierig ist, bey seiner Mutter Erde zu liegen?

Orlando. Hier ist er, Sir; aber sein Wunsch und seine Absicht sind etwas anständiger.

Herzog. Ihr sollt nur einen Anfall thun.

Karl. Ich sehe Ihrer Gnaden dafür, daß Sie ihn zu keinem zweyten bereden sollen, nachdem Sie ihn so ernstlich von dem ersten abgemahnt haben.

Orlando. Ihr gedenkt meiner hernach zu spotten, und solltet also nicht schon im Vorans spotten! = Aber nehmt euren Stand!

Rosalinde. Nun sehe Herkules dir bey, junger Mann!

Celia. Ich wollt, ich könnte mich unsichtbar machen, um den nervichten Karl bey'm Beine zu nehmen!

(Sie kämpfen.)

Rosalinde. O! vortrefflicher junger Mensch!

Celia. Ich kann es sagen, wer zu Boden müßte, wenn ich einen Donnerkeil in meinem Auge hätte.

(Karl wird zu Boden geworfen.)

Herzog. Nicht weiter, nicht weiter!

Orlando
darf. Ich

Herzog

Le Be

Herzog.

Herzog

junger M

Orlando

der jüngste

Herzog

dem Man

nen Vater

allezeit me

diese Tha

aus einem

wohl; du

wollte, d

Celia.

mein Va

Orlan

Orlando. Ja, wenn ich Ihre Gnaden bitten darf. Ich bin noch nicht recht im Athem.

Herzog. Wie siehst mit dir, Karl?

Le Beau. Er kann nicht sprechen, gnädigster Herzog.

Herzog. Tragt ihn hinweg. Wie ist dein Name junger Mann?

Orlando. Orlando, mein gebietender Herr, der jüngste Sohn von Sir Roland de Boys.

Herzog. Ich wollte du wärest eines jeden andern Mannes Sohn gewesen! die Welt hielt deinen Vater für einen braven Mann; aber ich fand allezeit meinen Feind in ihm. Du würdest mir durch diese That noch besser gefallen haben, wenn du aus einem andern Hause abstammtest. Doch, lebe wohl; du bist ein wackerer Jüngling; = Ich wollte, du hättest mir einen andern Vater genannt!

(Er geht ab mit seinem Gefolge.)

Siebenter Auftritt.

Celia. Rosalinde. Orlando.

Celia. Würd' ich das thun, Base, wenn ich mein Vater wäre?

Orlando. Ich bin stolz darauf, Sir Rolands

Sohn zu seyn; sein jüngster Sohn! und wollte dieses Vorrecht nicht vertauschen, um der angenommenen Erbe des Herzogs zu werden.

Rosalinde. Mein Vater liebte Sir Rolanden wie seine Seele, und alle Welt dachte, wie mein Vater. Hätt' ich vorher gewußt, daß dieser junge Mann sein Sohn wäre; ich würde Thränen zu meinen Bitten gefügt haben, ehe er sich so hätte wagen sollen.

Celia. Liebste Base, wir wollen ihm etwas sagen, das ihn wieder aufmuntert. Meines Vaters rauhe und eifersüchtige Denkungsart kränkt mich in der Seele = = Sir, Sie haben sich sehr wohl gehalten. Wenn Sie Ihre Versprechen in der Liebe eben so gut halten, als Sie bey dieser Gelegenheit mehr geleistet haben, als Sie versprochen, so wird Ihre Geliebte glücklich seyn.

Rosalinde (indem sie ihm eine Kette von ihrem Halse giebt.) Tragen Sie dieses zum Andenken von einer, die mit dem Glück zerfallen ist, und mehr geben könnte, wenn es ihrer Hand nicht an Mitteln fehlte. = = Wollen wir gehen, Base?

Celia. Ja = = Leben Sie wohl, schöner Jüngling.
Orlando. Warum kann ich nicht sagen, ich

danke Ihr
darnieder;
Quintaine

Rosalin
ist mit me
gen, was

*) Eine
dene krieger
Lanzen oder
hierinn lieg
lando bloß
dem sie nu
Metapher
Gedanke vo

Et qui
A sou
Lasse

Die Qu
mit Pfeile
Pfahl, wo
zeichen hie
warf oder
ren, so bl
Anspielung
Kräfte (m
wörtlich:

danke Ihnen? = = Meine besten Kräfte liegen alle darnieder; und das, was hier steht, ist nur eine Quintaine *), ein bloßer lebloser Klotz.

Rosalinde. Er ruft uns zurück. Mein Stolz ist mit meinem Glücke gefallen; ich will ihn fragen, was er will. = = Rufen Sie, Sir? = =

*) Eine Quintaine war ein Pfahl, der für verschiedene kriegerische Übungen aufgerichtet wurde, um mit Lanzen oder Wurfpfeilen darnach zu werfen. Auch hierinn liegt vielleicht eine Anspielung, daß sich Orlando bloß für ein solches Ziel der Liebe ansieht, aus dem sie nur ihr Spiel macht. Regnier braucht diese Metapher bey ähnlicher Gelegenheit, obgleich der Gedanke verschieden ist:

Et qui depuis dix ans, jusqu'en les derniers jours,
A soutenu le prix en l'escrime d'Amours,
Lasse enfin de servir au peuple de Quintaine &c.

Warburton.

Die Quintaine war nicht das Ziel, wornach man mit Pfeilen und Wurfspeeren schoß, sondern nur der Pfahl, woran ein Schild und andre kriegerische Ehrenzeichen hiengen, nach welchen man mit einer Lanze warf oder stieß. Wenn alle diese Dinge herunter waren, so blieb der Pfahl stehen. Darauf geht auch die Anspielung in dem Vorhergehenden: „Meine besten Kräfte (my better parts)“, liegen alle darnieder; „oder wörtlich: sind alle zu Boden geworfen. *Critical Review.*

Sir, Sie haben gut gekämpft, und noch mehr, als Ihre Feinde, überwunden.

Celia. Wollen wir gehen, Base?

Rosalinde. Nur frisch daran! = = Leben Sie wohl!

(Rosalinde und Celia gehen ab.)

Orlando. Was für eine Leidenschaft hängt diese Gewichte an meine Zunge! Ich kann ihr kein Wort sagen; und es schien doch, als ob sie mir was zu sagen hätte! = = (Le Beau kommt.) O! armer Orlando! du bist überwunden! Karl, oder etwas noch schwächeres, überwältigt dich.

Le Beau. Mein lieber Herr, ich rathe Ihnen als ein Freund, diesen Ort zu verlassen. So viel Lob, Beyfall und Liebe Sie auch verdient haben, so ist doch die Denkungsart des Herzogs nun einmal so, daß ihn alles, was Sie gethan haben, mißtrauisch macht. Der Herzog ist launisch. In der That, es schickt sich besser für Sie, zu errathen, was er ist, als für mich, es zu sagen.

Orlando. Ich danke Ihnen, Sir, und bitte, sagen Sie mir nur dieß einzige, welche von den beyden Damen, die hier bey dem Kampfe zugegen waren, ist des Herzogs Tochter?

Le Beau
ihren Sitten
die kleinere
dem vertrieben
rem Oheim
Gesellschaft
noch zärtlich
wären. Ich
zog seit fünf
würdige M
Grund da
ihrer Tug
ihres guten
Leben! Ich
wird in fünf
In einer
mich um
bewerben.

Orlando
leben Sie
Rauch ins
zoge zu e
o himmlis

Le Beau. Keine von beyden, wenn man nach ihren Sitten urtheilen sollte; aber in der That ist die kleinere seine Tochter. Die andere ist es von dem vertriebenen Herzog, und wird hier von ihrem Oheim zurückbehalten, um seiner Tochter Gesellschaft zu leisten; denn sie lieben einander noch zärtlicher, als wenn sie leibliche Schwestern wären. Ich kann Ihnen aber sagen, daß der Herzog seit kurzem einen Unwillen auf seine liebenswürdige Nichte geworfen hat, ohne einen andern Grund dazu zu haben, als, weil das Volk sie ihrer Tugenden wegen rühmt, und sie wegen ihres guten Vaters bedauert. Und bey meinem Leben! sein Groll gegen dieses junge Fräulein wird in kurzem ausbrechen. Sie, leben Sie wohl. In einer bessern Welt, als diese ist, würde ich mich um eine nähere Bekanntschaft mit Ihnen bewerben.

(Geht ab.)

Orlando. Ich bleibe Ihnen sehr verbunden; leben Sie wohl! = So muß ich denn aus dem Rauch ins Ersticken, von einem tyrannischen Herzoge zu einem tyrannischen Bruder! = Aber, o himmlische Rosalinde! =

(Geht ab.)

N 4

Achter Austritt.

Ein Zimmer im Pallaste.

Celia und Rosalinde.

Celia. Wie, Base? Wie, Rosalinde? = = Cupido steh uns bey! = = Nicht ein Wort?

Rosalinde. Nicht eines an einen Hund wegzuworfen.

Celia. Nein, deine Worte sind zu kostbar, um an Hunde geworfen zu werden. Wirf mir lieber einige zu! = = Komm, wir wollen auch miteinander kämpfen; lähme mich mit deinem Wis!

Rosalinde. Dann wären zwey Basen auf einmal verloren, wenn die Eine von witzigen Einfällen lahm, und die andre gar närrisch würde, ohne zu wissen warum.

Celia. Aber ist alles das für deinen Vater?

Rosalinde. Nein, etwas davon ist für meines Vaters Tochter. *) O! wie voller Disteln ist diese Werkeltagswelt!

*) Fast scheint mir die Lesart der ältesten Abdrücke: „für meiner Tochter Vater“ besser zu seyn. Dieß hiesse, wie Theobald es erklärt, so viel, als: für meinen künftigen Mann.

Celia. C
einer Feyer
wir nicht a
würden sie

Rosalinde
aber diese

Celia. C
Rosalinde

Celia. L
schaften kün

Rosalinde
bessern Kä

Celia. I
scheinst es

wenn es a
wir wollen

einmal im

es möglich
Zuneigung

Sohn falle
Rosalinde

seinen Vat
Celia. I
auch ungen

Celia. Es sind nur Kletten, die man dir bey einer Feiertagschäkerey angeworfen hat. Wenn wir nicht auf dem gebahnten Wege gehen, so würden sie uns an den Röcken hängen bleiben.

Rosalinde. Dann könnt' ich sie abschütteln; aber diese Kletten sind in meinem Herzen.

Celia. So huste sie weg.

Rosalinde. Der Versuch würde vergeblich seyn.

Celia. Höre nur, du mußt mit deinen Leidenschaften kämpfen.

Rosalinde. O! sie nehmen die Parthey eines bessern Kämpfers, als ich bin.

Celia. Nun, der Himmel stehe dir bey! Du scheinst es zu seiner Zeit wagen zu wollen, und wenn es auch einen Fall kosten sollte. = = Aber wir wollen diesen Scherzen Abschied geben, und einmal im rechten Ernst miteinander sprechen. Ist es möglich, daß du auf einmal in eine so heftige Zuneigung gegen des alten Sir Rolands jüngsten Sohn fallen konntest?

Rosalinde. Der Herzog, mein Vater, liebte seinen Vater ungemein.

Celia. Folgt denn daraus, daß du seinen Sohn auch ungemein lieben mußt? Auf diese Art müßt'

ich ihn hassen; denn mein Vater haßte seinen Vater ungemein; *) und doch haß' ich den Orlando nicht.

Kosalinde. Nein, im Ernst, haße ihn nicht, um meinetwillen.

Celia. Wie könnt' ich das? Ist er nicht liebenswürdig?

Kosalinde. Laß mich ihn deswegen lieben; und liebe du ihn, weil ich ihn liebe. = Sieh, da kömmt der Herzog.

Celia. Mit Augen voller Zorn.

Neunter Auftritt.

Der Herzog und einige Kofleute.

Herzog (zu Kosalinde.) Fräulein, packen Sie Ihre Sachen so geschwinde zusammen, als möglich, und entfernen sich von meinem Hofe.

Kosalinde. Ich, Oheim?

Herzog. Freulich du, Nichte. Wofern du innerhalb zehn Tagen in der Nähe unsers Hoflagers nur auf zwanzig Meilen weit gefunden wirst, so bist du des Todes.

*) Im Original macht das Wort *dear* ein Wortspiel, da es theuer, geliebt, und auch (eigentlich *dear* geschrieben) verhaßt, bedeutet. = Johnson.

Kosalinde

lassen Sie r

brechens mit

und meine I

im Traume

gewiß, das

Gnaden nie

nen Gedank

Herzog.

Worte sie v

als die Unse

ich dir nicht

Kosalinde

nicht zur B

nur, was E

Herzog.

ist genug.

Kosalinde

den ihm sei

als Sie ihn

schaden, g

ten sie von

das mich o

misfennen

Kosalinde. Ich bitte Sie, gnädigster Herr, lassen Sie mich nur die Kenntniß meines Verrückens mit mir nehmen. Wenn ich mich selbst und meine Neigungen recht kenne, wenn ich nicht im Traume, oder verrückt bin = = und ich glaube gewiß, das bin ich nicht = = so hab' ich Ihre Gnaden niemals, auch nur mit einem ungeborenen Gedanken, beleidigt.

Herzog. So reden alle Verräther. Könnten Worte sie rein machen, so wären sie alle so weiß, als die Unschuld selbst. Laß es dir genug seyn, daß ich dir nicht traue.

Kosalinde. Ihr Mißtrauen kann mich doch nicht zur Verrätherinn machen. Sagen Sie mir nur, was Sie zu solchen Gedanken veranlaßt.

Herzog. Du bist meines Vaters Tochter; das ist genug.

Kosalinde. Das war ich schon, als Ihre Gnaden ihm sein Fürstenthum nahmen; das war ich, als Sie ihn verbannten. Verrätheren ist kein Erbschaden, gnädigster Herr; und gesetzt, wir könnten sie von unsern Freunden erben, was geht das mich an? Mein Vater war kein Verräther; miskennen Sie mich also nicht so sehr, mein

gnädiger Gebieter, daß Sie dächten, meine Muth sey Verrätherey.

Celia. Theuerster Vater, hören Sie mich an!

Herzog. Nur um deinetwillen, Celia, haben wir sie noch hier geduldet; sonst hätten wir sie schon mit ihrem Vater weggeschickt.

Celia. Ich bat Sie damals doch nicht, sie hier zu lassen; es war Ihr eigner Wille, und vielleicht eine Wirkung der Vorwürfe, die Sie sich zu machen hatten. Ich war damals noch zu jung, ihren Werth zu schätzen; aber ist Kenne ich sie; ist sie eine Verrätherin, so bin ichs auch. Wir haben immer bey einander geschlafen, sind mit einander aufgestanden, haben mit einander gelernt, gespielt, gegessen; und, wohin wir giengen, da giengen wir, gleich den Schwänen der Juno, gepaart und unzertrennlich. *)

Herzog. Sie ist dir zu fein. Ihr sanftes Wesen, ihre Gelassenheit, und selbst ihr Stillschweigen reden zu dem Volke, und gewinnen ihr Mit-

*) Ähnliche und schöne Stellen dieser Art findet man im Sommernachtstraum, Akt III, Sc. 7. im Wintermärchen Act I, Sc. 2. und in den zwey edeln Vettern Two Noble Kinsmen, von Shakespear und Fletcher, Akt I, Sc. 3. = Dodd.

leiden. Du bist
Namen, und
desto vollkomm
Deffne also d
spruch ist un

Celia. S
über mich aus
nicht ohne ih

Herzog. I
verseht euch n
Ihr länger h
schwöre ich G
hoheit meine

3 e h

Celia. D
du gehen ? =
Ich gebe dir
nicht traurig

Rosalinde

Celia. D
dich, sey mu
mich, seine

leiden. Du bist eine Närrinn; sie raubt dir deinen Namen, und du wirst desto mehr glänzen, und desto vollkommner scheinen, wenn sie weg ist. Deffne also deine Lippen nicht. Mein Urtheilspruch ist unwiderruflich; sie ist verbannt.

Celia. So sprechen Sie dieses Urtheil auch über mich aus, mein gebietender Herr; ich kann nicht ohne ihre Gesellschaft leben.

Herzog. Du bist eine Närrinn. = Ihr, Nichter, verfehlt euch mit dem, was Ihr braucht. Wenn Ihr länger hier bleibt, als die gesetzte Zeit, so schwöre ich Euch bey meiner Ehre, und bey der Hoheit meines Worts, Ihr müßt sterben.

(Er geht mit seinem Gefolge ab.)

Zehnter Auftritt.

Celia und Rosalinde.

Celia. O meine arme Rosalinde, wohin willst du gehen? = Wollen wir unsre Väter tauschen? Ich gebe dir den meinigen = Ich bitte dich, sey nicht trauriger, als ich bin.

Rosalinde. Ich habe mehr Ursache.

Celia. Das hast du nicht, Base. Ich bitte dich, sey munter! Weißt du nicht, daß der Herzog mich, seine Tochter verbannt hat?

Kosalinde. Das hat er nicht.

Celia. Nicht? hat er das nicht? = = So hat Kosalinde die Liebe nicht, die dich lehren würde, daß du und ich Eins sind. Sollten wir uns trennen? sollten wir scheiden, du holdes Mädchen? Nein! mein Vater mag sich eine andre Erbinn suchen! Ueberlege also nur mit mir, wie wir entfliehen können, wohin wir gehen, und was wir mit uns nehmen wollen; und denke nicht, daß du deine Last allein tragen, und mich zurücklassen wollest. Denn, bey diesem Himmel, der igt über unserm Kummer trübe wird, du magst sagen, was du willst, ich begleite dich!

Kosalinde. Und wohin wollen wir dann gehen?

Celia. In den Ardenner Wald, um meinen Oheim aufzusuchen.

Kosalinde. Ach! wie gefährlich ist das für zwey Mädchen, wie wir sind, so weit zu reisen! Schönheit lockt schneller Diebe herben, als Gold.

Celia. Ich will mich in einen armseligen und gemeinen Anzug verkleiden, und mein Gesicht mit einer Art von Röthel bemahlen; thue du eben das; so werden wir unsrer Straffe ziehen können, und keinen Anfall zu besorgen haben.

Kosalinde
mehr als mit
in eine Man
Hirschfänger
meiner Han
dabey noch f
gen liegen =
wie manche
bloßer Anbli
sehen sollte,

Celia. W
Mannsperso
Kosalinde
haben, als
Ganymed. S

Celia. G
meinen Zus
Celia, sonde

Kosalinde
wir den nä

*) Upton
mannish bey
haft gebräuc
weisen Bos

Kosalinde. Wär es nicht besser, weil ich von mehr als mittlerer Größe bin, wenn ich mich ganz in eine Mannsperson verkleidete? einen hübschen Hirschfänger an meiner Hüfte, einen Jagdspieß in meiner Hand, und = = in meinem Herzen mag dabey noch so viel weibliche Jagdstigkeit verborgen liegen = = ein eisenfresserisches Ansehen dazu, wie manche männliche *) Memmen haben, deren bloßer Anblick schrecket, und denen man nicht ansehen sollte, was sie sind?

Celia. Wie soll ich dich nennen, wenn du eine Mannsperson bist?

Kosalinde. Ich will keinen schlechtern Namen haben, als Jupiters Edelknabe; nenne mich also Ganymed. Aber wie willst du heißen?

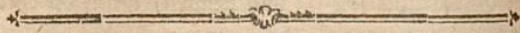
Celia. Gib mir einen Namen, der sich auf meinen Zustand bezieht; nenne mich nicht mehr Celia, sondern Aliena.

Kosalinde. Aber wie wär' es, Base, wenn wir den närrischen Burschen von unsers Vaters

*) Upton bemerkt, daß das Englische Beywort *mannish* bey den ältern Schriftstellern auch für *boshaft* gebraucht wird, so wie das Substantiv *man* zuweilen *Bosheit* andeutet.

Hofe zu stehlen suchten? Wird' er uns nicht auf unser Wanderschaft die Zeit verkürzen?

Celia. Er würde mit mir durch die ganze weite Welt gehen; überlaß es nur mir, ihn anzuwerben. Wir wollen gehen, und unsre Juwelen und Kostbarkeiten zusammen machen, die bequemste Zeit und den sichersten Weg ausforschen, um uns der Verfolgung zu entziehen, die auf unsere Flucht erfolgen wird. Sey zufrieden, meine Liebe; wir gehen in die Freyheit, nicht ins Elend!



Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Ardener Wald.

Der alte Herzog, Amiens, zwey oder drey andre Edelleute, in Jagdkleidern.

H. Herzog. Nun, meine Brüder, und Mitgenossen meiner Verbannung, hat nicht die lange Gewohnheit dieses Leben uns angenehmer gemacht, als jenes voller geschminkten Pomp? Sind nicht diese Wälder freyer von Gefahr, als der neidische Hof? Hier fühlen wir nichts, als die allgemeine Strafe

Strafe Adan
und die beeiß
Reisen des
mich heißt,
vor Kälte sch
das ist keine
die mich auf
ich bin. Heil
derwärtigkeit
lich und gift
nod in ihrem
frey vom Zw
in den Bäum
Predigten in
Amiens.

ders tauschen

*) Es war
urtheil, daß
Stein oder ei
Kraft beyleat
aber nichts r
kränfliche Be

**) Upton
te noch zu der

(Dritter

Strafe Adams, die Ungleichheit der Jahreszeiten, und die beeiften Klauen, und das unfreundliche Reifen des Winterwindes; und doch, wenn er mich beißt, und mich so rauh anfährt, daß mich vor Kälte schaudert, dann lächle ich und denke: das ist keine Schmeicheley, das sind Rathgeber, die mich auf eine fühlbare Art überzeugen, wer ich bin. Heilsam ist der rechte Gebrauch der Widerwärtigkeit, die, gleich der Kröte, zwar scheusslich und giftig ist, aber doch ein kostbares Kleinod in ihrem Haupte trägt. *) Dieß unser Leben, frey vom Zwange der Gesellschaft, findet Sprache in den Bäumen, Bücher in den rinnenden Bächen, Predigten in Steinen, und Gutes in jedem Dinge.

Amiens. Ich möchte dieß Leben um kein anders tauschen. **) Ihre Gnaden sind glücklich, der

*) Es war zu Shakespears Zeiten ein gemeines Vorurtheil, daß sich in dem Kopfe einer alten Kröte ein Stein oder eine Perle befinde, der man eine sehr große Kraft beylegte. Diesen Stein hat man oft gesucht, aber nichts weiter gefunden, als eine zufällige oder kränkliche Verhärtung der Schaale. = Johnson.

**) Upton setzt, nicht unwahrscheinlich, diese Worte noch zu der Rede des Herzogs.

Härte des Schicksals einen so gelassenen und angenehmen Schwung geben zu können.

U. Herzog. Kommt, wollen wir gehen, und Wildpret schießen? — Und doch dauert michs, daß die armen scheefichten Narren, die doch geborne Bürger dieser einöden Stadt sind, in ihren eignen Gränzen ihre Sicherheit und ihr Leben verlieren sollen!

I. Edelmann. In der That, gnädiger Herr, der schwermüthige Jaques ist darüber traurig, und schwört, Sie wären in diesem Stück ein größerer Tyrann, als Ihr Bruder, der Sie vertrieben hat. Letztlich schlichen sich der Herr von Amiens und ich unbemerkt hinter ihn, da er der Länge nach unter einer Eiche lag, deren alte Wurzeln über den Bach hervorragen, der durch diesen Wald rauschet. Indem kam ein armer verschreckter Spießhirsch, der eine Wunde vom Jäger bekommen hatte, hieher, um zu schmachten; und in der That, gnädigster Herr, das arme Thier ächzte so lange Seufzer heraus, daß bey einem jeden seine gewaltsam gedehnte Brust hätte bersten mögen, indem die Thränen in großen runden Tropfen sinander über seine unschuldige Nase herab trit-

ben. Und so aufmerksam achtet, an dem Waldstrom,

Herzog. —
hörte er nicht

I. Edelmann.

chungen. Zu
hinein weinte

Armes Thier
wie die Welt

der schon zu
so allein, um

lassen war. —
Unglück die

dem strich ein
neben ihm v

zu grüßen.

vorbey, ihr
das ist eben

nach diesem
diesem Tone

über das Le
ganze mensc

ben. Und so stand der arme behaarte Tropf, sehr aufmerksam von dem melancholischen Jaques beobachtet, an der äußersten Spitze über den schnellen Waldstrom, und vermehrte ihn mit seinen Zähnen.

Herzog. Aber was sagte Jaques dazu? Moras listete er nicht über diesen Anblick?

1. Edelmann. O! ja wohl, in tausend Vergleichen. Zuerst darüber, daß es in den Strom hinein weinte, der doch keines Wassers bedurfte. Armes Thier, sagte er, du machst ein Testament wie die Bettleute, die dem am meisten vermachen, der schon zu viel hat. Hernach darüber, daß es so allein, und von seinen haarichten Freunden verlassen war. Freylich, rief er aus, so treibt das Unglück die Fluth der Gesellschaft aus einander. In dem Strich eine sorglose Heerde, voll von der Weide, neben ihm vorbey, und keines blieb stehen, ihn zu grüßen. Ja, sagte Jaques, schwärmet nur vorbey, ihr feisten und ausgefütterten Bürger, das ist eben die Mode; warum guckt ihr nicht nach diesem armen, verunglückten Tropf hier? In diesem Tone zog er nun mit bitteren Vorwürfen über das Land, die Stadt, den Hof, und das ganze menschliche Leben los, und schwur, daß wir

alle lauter Räuber und Tyrannen wären, die, was noch das ärgste sey, so gar die Thiere an ihren von der Natur angewiesenen, angeborenen Wohnplätzen herauschrecken und tödten.

H. Herzog. Und verliesest du ihn in diesen tief-sinnigen Betrachtungen?

2. Edelmann. Wir verließen ihn, Mylord, eben indem er noch fortfuhr, über das schluchzende Thier zu weinen, und Betrachtungen anzustellen.

H. Herzog. Zeigt mir doch den Ort; ich mag gerne mit ihm anbinden, wenn er in einer solchen mürrischen Laune ist; denn er ist dann voller Einfälle.

2. Edelmann. Ich will Sie sogleich zu ihm bringen.

(Sie gehen ab.)

Zweyter Austritt.

Im Pallaste.

Herzog Friedrich und Hofleute.

Herzog. Kann es möglich seyn, daß Niemand sie gesehen hat? Unfehlbar sind einige Verräther an meinem Hofe in diesem Complot verwickelt gewesen.

1. Hofjunk
ren, daß Jema
merfrauen bra
genß fanden sie

2. Hofjunk

Bauer, über d
zu lachen pfleg
peria, der Pr
daß sie heimlic
und Ihre Bas
keiten des Rän
längst dem ner
sie glaubt, wo
seyn mögen, f
in ihrer Gesell

Herzog. E
den saubern L
bringt mir sein
daß er ihn fin
swaret keine D
thörichten Flü

1. Hofjunker. Ich kann nichts davon erfahren, daß Jemand sie gesehen hätte. Ihre Kammerfrauen brachten sie zu Bette, und früh Morgens fanden sie das Bett leer.

2. Hofjunker. Gnädigster Herr, der närrische Bauer, über dessen Einfälle Ihre Gnaden so oft zu lachen pflegten, wird gleichfalls vermißt. Hesperia, der Prinzessin Kammerfräulein, bekennet, daß sie heimlich zugehört habe, wie Ihre Tochter und Ihre Base die Gaben und die Unnehmlichkeiten des Kämpfers sehr erhoben hätten, der unlängst dem nervichten Karl die Rippen brach, und sie glaubt, wohin die Prinzessinnen auch gegangen seyn mögen, so werde dieser junge Mensch gewiß in ihrer Gesellschaft seyn.

Herzog. Schickt zu seinem Bruder, und holt den saubern Liebhaber hieher. Ist er abwesend, so bringt mir seinen Bruder; ich will schon machen, daß er ihn finden soll. Thut es unverzüglich, und sparet keine Nachfrage und Untersuchung, diese thörichten Flüchtlinge wieder zurück zu bringen.



Dritter Auftritt.

Olivers Haus.

Orlando und Adam.

Orlando. Wer ist da?

Adam. O mein junger Herr! o mein lieber Herr! o! Sie Denkmal von dem alten Sir Roland! Was machen Sie hier? Warum sind Sie tugendhaft? Warum sind Sie so beliebt bey den Leuten? Und warum sind Sie huldreich, stark und tapfer? Warum waren Sie so einfältig, den knochichten Kämpfer des Herzogs zu überwältigen? Ihr Ruhm ist zu schnell vor Ihnen hieher gekommen. Wissen Sie nicht, mein Herr, daß gewissen Leuten ihre Gaben so gut als Feinde sind? So ist's auch mit den Ihrigen. Ihre Tugenden, mein theurer Herr, sind unschuldige und heilige Verräther gegen Sie. O! was für eine Welt ist das, wo die Vollkommenheit ihren Besizer vergiftet!

Orlando. Nun, was giebt es denn?

Adam. O! unglücklicher Jüngling, kommen Sie nicht über die Schwelle; der Feind aller Ihrer Vorzüge lebt unter diesem Dache. Ihr Bruder, mein nicht Bruder, doch der Sohn, doch nicht

der Sohn; ich
nennen, den
hätte = hat
diese Nacht
verbrennen;
lingen, so
dem Wege
Anschläge; e
Haus ist ein
es, fürchten
Orlando
gehen?

Adam. I

Orlando
meinen Unt
niedertträcht
diebisches
Dies müßt
ich thun sol
will ich mi
und blutgie
Adam.
fünfhunder
ich unter

der Sohn; ich will ihn nicht den Sohn desjenigen nennen, den ich beynähe seinen Vater genannt hätte = hat Ihren Ruhm erfahren; und gedenkt diese Nacht Ihr Schlafzimmer, und Sie mit zu verbrennen; und sollt' ihm dieser Anschlag misslingen, so will er andre Mittel suchen, Sie aus dem Wege zu räumen. Ich hörte ihn und seine Anschläge; es ist hier kein Ort zum Reden; dieses Haus ist eine Mördergrube. Verabscheuen Sie es, fürchten Sie es, gehen Sie nicht hinein.

Orlando. Nun, Adam, wohin soll ich denn gehen?

Adam. Wohin Sie wollen, nur nicht hieher.

Orlando. Wie? soll ich denn hingehen, und meinen Unterhalt betteln? Oder soll ich mit einem niederträchtigen und gewaltthätigen Schwert ein diebisches Brod auf der Landstraße erzwingen? Dieß müßt' ich thun, oder ich weiß nicht, was ich thun soll; das will ich aber nicht thun; lieber will ich mich der Bosheit eines entarteten Bluts und blutgierigen Bruders unterwerfen.

Adam. Nicht so, mein lieber Herr. Ich habe fünfshundert Kronen, den aufgesparten Lohn, den ich unter Ihrem Vater zurücklegte, daß er mich

verpflegen möchte, wenn der Dienst in meinen alten Knochen lahm liegen, und das ungeachtete Alter in Winkel geworfen werden sollte. Nehmen Sie das hin; und Er, der die Raben ernährt, und für den Unterhalt der Sperlinge sorgt, sey die Stütze meines Alters! Hier ist das Geld; nehmen Sie es alles, und lassen Sie mich Ihren Bedienten seyn. Seh' ich schon alt aus, so bin ich doch noch stark und munter; denn in meiner Jugend mischte ich niemals hitzige und gährende Getränke in mein Blut, und buhlte nie mit schamloser Stürze um die Mittel zur Schwäche und zum Unvermögen; deswegen ist mein Alter ein heitrer Winter, frostig, aber milde. Lassen Sie mich mit Ihnen gehen; ich will Ihnen in allen Umständen und Bedürfnissen die Dienste eines jüngern Mannes thun.

Orlando. O redlicher alter Mann, wie liebenswürdig zeigt sich in dir die standhafte Treue der alten Welt, in welcher der Dienst noch aus Ergebenheit schwiigte, nicht aus Gewinnsucht! Du bist nicht nach der Mode dieser Zeit, wo Niemand schwiigt, als für Beförderung, und, sobald er diese hat, in eben dem Augenblicke seinen Dienst

abschüttelt.
einem verb
und Sorgf
hervortreib
einander g
Jugend vo
einer gew
seyn mag,

Adam.

will Ihne
Athemzug
bis an das
nun nicht
Jahre suc
ist es zu
Doch das
lohnem,
Schuldner

Q

Rosalind
als Ge
unter
Rosalin
Lebensge

abschüttelt. Aber, du guter Alter, du wartest einem verdorrten Baum, der für alle deine Arbeit und Sorgfalt nicht einmal so viel, als eine Blüthe, hervortreiben kann. Doch komm, wir wollen mit einander gehen, und ehe wir den Erwerb deiner Jugend verzehrt haben, wollen wir uns irgend einer gewissen Versorgung, so geringe sie auch seyn mag, versichert haben.

Adam. Gehen Sie voraus, mein Herr; ich will Ihnen mit aller Treue bis an den letzten Athemzug folgen. Vom siebenzehnten Jahre an bis an das achtzigste lebt' ich hier; aber ich werde nun nicht länger hier leben. Im siebenzehnten Jahre suchen manche ihr Glück; im achtzigsten ist es zu spät, wenn es noch nicht gefunden ist. Doch das Glück selbst kann mich nicht besser belohnen, als wenn ich wohl sterbe, und nicht als Schuldner meines Herrn sterbe.

(Sie gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Der Ardenner Wald

Kosalinde, in eine Mannsperson verkleidet, als Ganymed; Celia, als eine Schäferinn, unter dem Namen Aliena, und der Küpel.

Kosalinde. O Jupiter! wie matt sind meine Lebensgeister!

Rüpel. Meine Geister möchten seyn, was sie wollten, wenn nur meine Beine nicht so müde wären.

Rosalinde. Wollt' ich meinem Herzen folgen, so würd' ich meiner Mannskleidung Unehre machen, und wie ein Mädchen weinen. = = Doch ich muß das schwächere Werkzeug trösten, weil es die Ordnung nun einmal so mit sich bringt, daß ein Kragen und ein Paar Hosen sich gegen einen Unterrock herzhast stellen müssen. Also, guten Muths gefaßt, liebe Aliena!

Celia. Ich bitte dich, ertrage meine Schwäche mit Geduld; ich kann nicht weiter.

Rüpel. Was mich betrifft, Fräulein, so wollt' ich Sie lieber ertragen, als tragen; und doch würd' ich kein Kreuz tragen, wenn ich Sie trüge; denn ich denke, Sie werden wohl schwerlich Geld in ihrem Beutel haben.

Rosalinde. Gut, das ist nun der Ardenner Wald.

Rüpel. Ja; nun, daß ich im Ardenner Wald bin, bin ich nur ein desto größerer Narr. Wie ich daheim war, war ich an einem bessern Platz; doch Reisende müssen fürlieb nehmen.

Rosalinde.
Sieh doch,
Mensch und
sprache beg

Korin.
immer meh

Silvius
ich sie liebe

Korin.
den; denn

Silvius
so kannst d

gleich in d

gewesen wä

nächtlichen

gewiß, daß

gesetzt, de

wesen; zu

ten Dingen

bracht?

Korin.
gessen hab

Silvius
zen geliebt

Rosalinde. Das thu, mein guter Probststein. Sieh doch, wer kommt denn da? Ein junger Mensch und ein alter, in einem ernsthaften Gespräch begriffen.

(Korin und Silvius treten auf.)

Korin. Das dient zu nichts, als daß sie dich immer mehr hassen wird.

Silvius. O Korin, wenn du wüßtest, wie ich sie liebe!

Korin. Ich kann mirs so halb und halb einbilden; denn ich bin auch einmal verliebt gewesen.

Silvius. Nein, Korin, da du schon alt bist, so kannst du dir nicht mehr einbilden, wenn du gleich in deiner Jugend ein so getreuer Liebhaber gewesen wärest, als jemals einer auf einem mitternächtlichen Hauptküssen gekußt hat. O! ich bin gewiß, daß niemals einer so liebte, wie ich. Aber gesetzt, deine Liebe wäre der meinigen gleich gewesen; zu wie manchen lächerlichen und ungereimten Dingen hat dich denn deine Leidenschaft gebracht?

Korin. Zu tausend, die ich schon wieder vergessen habe.

Silvius. O! so hast du nie von ganzem Herzen geliebt, wenn du dich nicht der kleinsten Thor-

heit noch erinnerst, zu der dich jemals die Liebe trieb, so hast du nicht geliebt. Oder wenn du niemals, wie ich hier sitze, geessen, und deinen Zuhörer mit dem Lobe deiner Gebieterin ermüdet hast, so hast du nicht geliebt. Oder wenn du nicht plötzlich dich von der Gesellschaft losgerissen hast, wie ich jetzt thue, so hast du nicht geliebt = = O Phöbe! Phöbe! Phöbe!

(Setzt ab)

Kosalinde. Ach! du armer Schäfer; indem ich deine Wunde untersuche, finde ich zum Unglück meine eigne.

Rüpel. Und ich die meinige. Ich erinnere mich noch ganz genau, wie ich verliebt war, da zerschlug ich meinen Degen an einem Stein, und sagte ihm, das wäre für die nächtliche Aufwartung, die er bey Hannchen Lächlerin mache; und ich erinnere mich noch, daß ich ihr Waschholz, und die Eiter der Kuh küßte, die ihre artigen knollichten Fingern gemolken hatten; ich erinnere mich, daß ich einer Erbsenschotte an ihrer Statt liebkosete, die ich ihr gab, und mit weinenden Thränen sagte: trage das zu meinem Andenken! = = O! wir Liebhaber verfallen manchmal auf seltsame Sprünge;

aber in den
auch die v
heit.

Kosalin
gewahr wi

Rüpel.

eher gewal
an ihm ze

Kosalin
liebt vollko

Rüpel.

mir fängt

Celia.

euch jenen
was zu ess

Rüpel.

Kosalin

Better.

*) Diese
in den mit
mortal (v
größerunge
mortal littl
spiel liege.
in der Ziel

aber in der Natur ist alles sterblich, und also ist auch die verliebte Natur sterblich *) in der Thorheit.

Kosalinde. Du sprichst gescheider, als du selbst gewahr wirst.

Rüpel. O! ich werde meinen Verstand nicht eher gewahr werden, bis ich mir die Schienbeine an ihm zerbreche.

Kosalinde. Jupiter, Jupiter! dieser Schäfer liebt vollkommen nach meiner Art.

Rüpel. Und nach der meinigen auch. Aber bey mir fängt sie an, ein wenig schimmlicht zu werden.

Celia. Ich bitte euch, frage doch einer von euch jenen Mann, ob er uns für unser Geld nicht was zu essen geben könne; ich verschmachte beynah.

Rüpel. Holla, he! Bauerntöspel!

Kosalinde. Sachte, Narr! es ist ja nicht dein Vetter.

*) Diese Stelle ist dunkel. Johnson erinnert, daß in den mittlern Grafschaften von England das Wort *mortal* (von *mort*, eine große Menge) als eine Vergrößerungspartikel gebraucht werde; z. B. *mortal tall*, *mortal little*, und daß also vielleicht hierinn das Wortspiel liege. Dann hieße es: „also hat alle Natur in der Liebe ein reiches Maas von Thorheit.“

Korin. Wer ruft?

Küpel. Befre Leute, als du bist.

Korin. Sonst müßten sie auch sehr schlechte Leute seyn.

Rosalinde. Still, sag' ich. Guten Abend, Freund!

Korin. Den wünsch' ich auch Ihuen, mein hübscher Herr, und euch allen.

Rosalinde. Ich bitte dich, Schäfer, wenn für Geld und gute Worte etwas in dieser Einöde zu haben ist, so bring uns an einen Ort, wo wir ausruhen, und etwas zu essen kriegen können. Es ist hier ein junges Mädchen, die von der Reise so abgemattet ist, daß sie fast verschmachtet.

Korin. Schöner Herr, sie daurt mich herzlich, und ich wünschte um ihrentwillen mehr, als um meinewillen, daß ich im Stande wäre, ihr zu helfen; aber ich bin eines andern Mannes Schäfer, und scheere die Heerden nicht für mich, die ich weide. Mein Herr ist ein larger Fils, der sich wenig bekümmert, durch Werke der Gastfretheit den Weg zum Himmel zu finden; zudem sind seine Hürden, seine Heerden und Heuböden ist zum Verkauf angeschlagen, und in unsrer Schaaf-

hütte ist ihr werdet was da ist kommen se

Rosalin den und

Korin. Weile hier irgend etw

Rosalin Ist gesche Driften, von uns k

Celia. Diese Ge mein gan

Korin. Kommt die Nutzu kundigum rem Goll seyn.

hütte ist iht, wegen seiner Abwesenheit nichts, das ihr werdet genießen können. Aber seht selbst zu, was da ist; von meiner Seite sollt ihr sehr willkommen seyn.

Rosalinde. Wer ist denn der, der seine Heerden und Weiden kaufen wird?

Korin. Der junge Schäfer, den ihr vor einer Weile hier saht, und der gar nicht darauf denkt, irgend etwas zu kaufen.

Rosalinde. Höre doch, wenn es auf eine gute Art geschehen kann, so kaufe du die Hütte, die Krüden, und die Heerde; das Geld dazu sollst du von uns bekommen.

Celia. Und wir wollen deinen Lohn verbessern. Diese Gegend gefällt mir; mich dünkt, ich wollte mein ganzes Leben hier mit Vergnügen zubringen.

Korin. Wirklich, es soll alles verkauft werden. Kommt mit mir, und wenn Euch der Boden, die Nutzung, und die Lebensart, nach unsrer Erkundigung, anseht, so will ich es gleich mit Euerem Golde kaufen, und Euer getreuer Pächter seyn.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Eine einöde Gegend des Waldes.

Amiens, Jaques, und andre vom Gefolge
des alten Herzogs.

Amiens (singt:)

Wer mit mir unterm grünen Baum
Zu liegen sich erfreut,
Und nach der Vögel freyem Ton
Gern seine Kehle stimmt;
Der komm hieher, hieher, hieher!
Hier sieht er keinen Feind sonst mehr,
Als Winter und rauh Wetter.

Jaques. Mehr, mehr! ich bitte dich, mehr!

Amiens. Es würde Sie nur melancholisch machen, Monsieur Jaques.

Jaques. Das ist eben, was ich will; mehr; ich bitte dich, mehr! Ich kann Melancholie aus einem Gesange saugen, wie ein Wiesel Eyer saugt. Mehr, ich bitte dich, mehr!

Amiens. Meine Stimme ist heiser; sie kann Ihnen unmöglich gefallen.

Jaques. Ich verlange nicht, daß du mir gefallen sollst; ich verlange, daß du singest. Nur lustig, eine andre Strophe; ihr nennt es ja Strophen?

Amiens,

Amiens.

Jaques.

Namen = =

Amiens.

weil ich mir

Jaques.

schen danke

was man C

so vor, als

gegen. U

mir bedank

Pfenning g

lersmanier

die ihr nich

Amiens

ihr Herren

will hier u

ganzen Ta

Jaques

bracht, ihr

für mich. I

nach, als

und mache

trillre eins

(Dritte

Amiens. Wie Ihnen beliebt, Monsieur Jaques.

Jaques. Ich bekümmere mich wenig um ihre Namen = Willst du singen?

Amiens. Weil Sie es so haben wollen; nicht, weil ich mir selbst gefalle.

Jaques. Nun gut; wenn ich jemals einem Menschen danke, so will ich dir danken; aber das, was man Complimente nennt, kömmt mir gerade so vor, als wenn zwey Maulaffen einander begegnen. Und wenn sich jemand so ernsthaft bey mir bedankt, so dünkt mich, ich hab' ihm einen Pfening gegeben, und er bedankt sich auf Bettlersmanier gegen mich. Komm, singe; und ihr, die ihr nicht singen wollt, haltet die Mäuler!

Amiens. Gut, ich will das Lied ausfinden; ihr Herren, bereitet indes die Tafel. Der Herzog will hier unter diesem Baume speisen; er hat den ganzen Tag zugebracht, Sie zu suchen.

Jaques. Und ich habe den ganzen Tag zugebracht, ihn auszuweichen. Er ist zu streitsüchtig für mich. Ich denke über eben so viele Gegenstände nach, als er; aber ich danke dem Himmel dafür, und mache nicht solch Aufhebens davon. Komm, trillre' eins, lustig!

(Dritter Band.)

W

Amiens.

Wer Ehrsucht sieht, und Pracht verächtelt,
 Gern in der Sonne liegt,
 Was er genießt, sich selbst erwirbt,
 Mit seinem Stand vergnügt,
 Der komm' hieher, hieher, hieher!
 Hier sieht er keinen Feind sonst mehr,
 Als Winter und rauh Wetter.

Jaques. Ich will dir einen Reim auf diese
 Melodie geben, den ich gestern meiner poetischen
 Uder zum Troz gemacht habe.

Amiens. Und ich will ihn singen.

Jaques. Er lautet so:

Wenn irgend ein Mensch vielleicht
 Ein Esel werden sollt',
 Und gäbe Ruh und Reichthum hin,
 Bloß seinem Steiffinn hold;
 Hunc *duc ad me*, *) nur zu mir her!
 Denn Narren, gleich so groß als er,
 Kriegt er bey mir zu sehn.

*) Die alte Lesart ist *Ducame*, wofür Zanner
 zuerst *Duc ad me* setzte. So glücklich diese Vermu-
 thung ist, so hat doch Farmer allerdings Recht, wenn
 er dawider erinnert, daß alsdann die Frage des Amiens,
 was das hiesse, und die Antwort des Jaques, es sey
 Griechisch, nicht wohl zu passen scheint.

Amiens.

Jaques.

Narren in e
 gehen, und
 ich nicht ka
 Egypten löse
 Amiens
 seine Tafel

C

Adam.

gehen; o!
 auf der C
 Sie wohl
 Orland
 Herz? Le
 nig, und
 diese rauh
 hält, so
 oder es d
 Einbildung
 nach; mi

Amiens. Was ist das : duc ad me ?

Jaques. Es ist eine griechische Anrufung, um Narren in einen Kreis herbey zu bannen. Ich will gehen, und schlafen, wenn ich kann; und wenn ich nicht kann, so will ich über alle Erstgeburt in Egypten losziehen.

Amiens. Und ich will den Herzog aussuchen; seine Tafel ist gedeckt.

(Sie gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Orlando, und Adam.

Adam. Mein lieber Herr, ich kann nicht weiter gehen; o! ich sterbe vor Hunger == Hier lieg' ich auf der Erde, und messe mein Grab aus. Leben Sie wohl, mein gütiger Herr.

Orlando. Wie? Adam, hast du nicht mehr Herz? Lebe noch ein wenig, harre noch ein wenig, und fasse noch ein wenig Hoffnung. Wenn diese rauhe Wildniß irgend ein wildes Thier enthält, so will ich entweder seine Speise werden, oder es dir zur Speise bringen. Du bist in der Einbildung dem Tode näher, als deinen Kräften nach; mir zur Liebe laß dich aufmuntern, und

W 2

Halte den Tod dir noch eine Weile vom Leibe; ich will gleich wieder bey dir seyn, und, wenn ich dir da nichts zu essen bringe, so will ich dir erlauben, zu sterben. Aber wenn du stirbst, eh' ich wieder komme, so werd' ich böse seyn, daß du mir umsonst Mühe gemacht hast. Du lächelst = Gut, ich will augenblicklich wieder da seyn = Aber du liegst da an der kalten Luft. Komm, ich will dich an irgend einen bedeckten Ort tragen, und du sollst nicht vor Hunger sterben; wenn irgend etwas Lebendiges in dieser Wüsten ist. Nur munter, guter Adam.

(Sie gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Der alte Herzog, und Edelleute.

A. Herzog. Ich glaube, er ist in ein Thier verwandelt worden, denn ich kann ihn nirgend in menschlicher Gestalt finden.

1. Edelmann. Gnädigster Herr, er ist erst eben von hier weggegangen; er war hier aufgeräumt, weil er ein Lied singen hörte.

A. Herzog. Wenn er, der aus lauter Mistbönen zusammengesetzt ist, musikalisch wird, so werden

wie in kurz
haben. Geh
gern mit ih

1. Edel
kommt selb

A. Herz
ein Leben i
eure Gesell
des Frauen
ter aus!

Jaques.

Narren ha
scheefichten

so wahr ic
Narren an

Sonne wä
den über D

gesekten M
war! Gut

sagt' er, n
Himmel G

*) Eine
Glück ist de

wir in kurzem einen Mißklang in den Sphären haben. Geht, sucht ihn; sagt ihm, ich möchte gern mit ihm sprechen.

(Jaques kömmt.)

I. Edelmann. Er erspart mir die Mühe, und kömmt selbst.

II. Herzog. Wie stehts, Monsieur? was für ein Leben ist das, daß eure arme Freunde um eure Gesellschaft buhlen müssen, wie um ein sprödes Frauenzimmer? Nun, Ihr seht ja recht munter aus!

Jaques. Einen Narren! einen Narren! einen Narren hab' ich im Walde angetroffen, einen scheefichthen Narren = = eine jämmerliche Welt! = = so wahr ich vom Brode lebe! ich hab' einen Narren angetroffen, der sich hinlegte, sich in der Sonne wärmte, und in ganz ernstlichen Ausdrücken über Madam Fortuna loszog, in ganz wohlgesetzten Ausdrücken, und doch ein scheefichther Narr war! Guten Tag, Narr, sagt' ich. Nein, Sir, sagt' er, nennt mich keinen Narren, bis mir der Himmel Glück zugeschickt hat. *) Und da zog er

*) Eine Anspielung auf das Sprüchwort: „Das Glück ist den Narren günstig.“ *Fortuna favet fatu.*

eine Sonnenuhr aus der Tasche, und indem er sie mit seinen schwarzen Augen ansah, sagte er sehr weißlich: die Glocke ist zehn. Hieraus können wir sehen, sagte er, wie die Welt läuft; es ist erst eine Stunde, seitdem es Neune war; und in einer Stunde schon wird es Eilfe seyn. So reisen und reisen wir von Stunde zu Stunde, und dann werden wir von Stunde zu Stunde faulen und faulen, und dann ist das Märchen alle. Wie ich den bunten Narren so über die Zeit moralisiren hörte, so steng meine Lunge an zu krähen, wie ein Haushahn, daß Narren so tief sinnige Betrachtungen anstellen können, und ich lachte, ohne abzusehen, eine ganze Stunde, nach seiner Sonnenuhr. O! edler Narr, o ehrwürdiger Narr! Ein Harlekinsrock ist doch die schönste Tracht!

H. Herzog. Was für ein Narr ist denn das?

Jaques. O! ein ehrwürdiger Narr! Einer, der ein Hofmann gewesen ist, und sagt: so bald Frauenzimmer jung und schön sind, so haben sie die Gabe, es zu wissen; und in seinem Gehirn,

So nennt Ben:Johnson einen Menschen, dem das Glück immer günstig ist, „die Periphrase eines Narren.“ Grep.

das so trock
geliebner
cher mit B
brochenen C
doch ein M
nach einem

H. Herzog.

Jaques.

ansetzen w
für allemal
flug bin. I
viel Freyhe
ich will; d
meine thö
wird, der
das, Sir
Kirchweg.
nicht klug
schmerzen
den Stich

*) John
sondern W
Dichter es

***) Pl

das so trocken ist, wie ein von der Seereise übrig-
gebliebner Zwieback, hat er ganze seltsame Fä-
cher mit Beobachtungen angefüllt, die er in abge-
brochenen Stücken von sich giebt. O! möcht' ich
doch ein Narr seyn! Mein höchster Ehrgeiz geht
nach einem Harlekinsrocke.

H. Herzog. Du sollst einen haben.

Jaques. Es ist die einzige Kleidung *) die mir
ansehen wird; vorausbedungen, daß Sie sich ein
für allemal in den Kopf setzen sollen, daß ich nicht
flug bin. Daneben muß ich Freyheit haben, so
viel Freyheit, wie der Wind, anzublasen, wen
ich will; denn Narren haben das; und wer durch
meine thörichten Einfälle am meisten angestochen
wird, der muß am lautesten lachen. Und warum
das, Sir? Die Ursach' ist so eben, **) wie ein
Kirchweg. Der, den ein Narr getroffen hat, würde
nicht flug seyn, es mag ihn auch noch so sehr
schmerzen, wenn er sich nicht stellte, als ob er
den Stich nicht empfinde. Thut er das nicht, so

*) Johnson glaubt, *suit* heiße hier nicht Kleidung,
sondern Wunsch und Begehren. Vielleicht brauchte der
Dichter es im Doppelsinne.

**) *Plain* bedeutet: eben, und deutlich, offenbar.

wird die Thorheit des weisen Mannes selbst durch die ungefähr hinschießenden Blicke des Narren zergliedert. Kurz, kleiden Sie mich nur in meinen Harlekindsrock, erlauben Sie mir dann, zu reden was ich denke; und ich will den stiechen Körper der angesteckten Welt durch und durch säubern, wenn sie meine Arzney nur geduldig einnehmen will.

A. Herzog. Psui! schäme dich! Ich kann schon denken, was du thun wirst.

Jaques. Was zum Henker kann ich anders thun, als lauter Gutes?

A. Herzog. Die größte, schändlichste Sünde, indem du auf die Sünden schmähst. Denn du bist selbst ein Taugenichts gewesen, ein so sinnlicher Bube, als man irgendwo finden mag; und alle die Schwären und Eiterbeulen, die du von deiner wilden Lebensart davon getragen hast, wolltest du jetzt der ganzen Welt anhängen?

Jaques. Nun, wer schreyt wohl über Hochmuth, um damit Jemand insbesondrer zu tadeln? Schwillt er sich so hoch auf, als die See, so lange, bis die erschöpften Mittel niedersinken? Welches Frauenzimmer in der Stadt nenne ich, wenn ich

sage, die St
eines Fürsten
eine kommen
ihre Nachba
ist von der n
seine Hoffar
wenn er sich
damit seine
hebt? Nun
Zunge beleit
so hat er sic
steigt mein
und Nieman
da?

A. H.
Orlando

Orlando
sen mehr an

Jaques.

Orlando
erst befriedig

Jaques.
dieser Hahn

sage, die Stadtfrauenzimmer tragen die Einkünfte eines Fürsten auf unwürdigen Schultern? wo kann eine kommen, und sagen, daß ich sie meyne, wenn ihre Nachbarinn eben so ist, wie sie? Oder wer ist von der niedrigsten Art, der zu ihr sagen kann, seine Hoffart gehe nicht auf meine Rechnung, wenn er sich einbildet, ich habe ihn gemeynt, und damit seine Thorheit zu der Würde meiner Worte hebt? Nun, so laßt sehen, worinn ihn meine Zunge beleidigt hat! Hab' ich ihm recht gethan, so hat er sich selbst beleidigt; ist er frey, nun, so steigt mein Tadel, wie eine wilde Gans, umher, und Niemand eignet ihn sich zu. Aber, wer kommt da?

Achter Auftritt.

Orlando, mit gezogenem Degen, und
die Vorigen

Orlando. Haltet ein, und rühret keinen Bissen mehr an!

Jaques. Wie? = Ich habe noch nichts gegessen.

Orlando. Und du sollst auch nicht, bis die Noth erst befriedigt ist.

Jaques. Von was für einer Art muß wohl dieser Hahn seyn?

A. Herzog. Ist es Unglück, Freund, was dich so trotzig macht, oder geschieht es aus Verachtung guter Sitten, daß du so gar unhöflich scheinst?

Orlando. Das erste war getroffen; die äußerste Noth hat mir den Schein der gekitteten Höflichkeit genommen; doch bin ich in diesem Lande geboren; und habe einige Erziehung; aber nehmt Euch in Acht, sag' ich; der ist des Todes, der etwas von diesen Früchten anrührt, bis ich mich und meine Bedürfnisse befriedigt habe.

Jaques. Wenn Ihr Euch nicht durch Gründe befriedigen läßt, so muß ich sterben.

A. Herzog. Was wollt Ihr denn? Eure Artigkeit wird uns stärker nöthigen, als Eure Gewalt.

Orlando. Ich sterbe vor Hunger; gebt mir zu essen.

A. Herzog. Setzt Euch nieder und eßt, und seyd an unsrer Tafel willkommen.

Orlando. Sprecht Ihr so freundlich? = = O! ich bitte, verzeiht mir. Ich dachte, hier müßte alles wild seyn, und dieß ist die Ursache, warum ich einen so trotzigem Ton annahm. Aber wer Ihr auch seyd, die Ihr in dieser unzugänglichen Wüste, unter dem Schatten melancholischer Zweige,

die fortschle
wenn Ihr je
jemals Glo
wenn Ihr
gefessen sey
euren Angli
was es heiß
so laßt mein
ben! = = Un
stecke mein

A. Herz
gesehen: un
geläutet; w
und haben
gezeugt, a
also ruhig
womit wir
abzuhelfen.

Orland
eine kleine
mein Jun
geben. Es
manchen
Her gehint

die fortschleichenden Stunden der Zeit verliert; wenn Ihr jemals bessere Tage gesehen habt, wenn jemals Glocken euch zur Kirche geläutet haben, wenn Ihr jemals an eines guten Mannes Tafel gegessen seyd, wenn Ihr jemals eine Thräne von euren Mitgliedern abgetrocknet habt, und es wißt, was es heißt, Mitleiden zu haben oder zu finden; so laßt mein Bitten die Wirkung der Gewalt haben! = Und in dieser Hoffnung erröth' ich, und stecke mein Schwert ein.

H. Herzog. Allerdings haben wir bessere Tage gesehen: uns haben geweihte Glocken zur Kirche geläutet; wir sind an guter Leute Tafeln gegessen; und haben Tropfen, die das geheiligte Mitleiden gezeugt, aus unsern Augen getrocknet; seht euch also ruhig nieder, und nehmt nach Belieben alles, womit wir Euch dienen können, Eurem Mangel abzuhelpen.

Orlando. So bewahrt eure Speise nur noch eine kleine Weile auf, bis ich, gleich einem Rehe, mein Junges gefunden habe, um ihm Speise zu geben. Es ist ein armer alter Mann bey mir, der manchen sauren Tritt aus bloßer Liebe hinter mir Her gehinkt hat. Bis er, der von zwey entkräf-

tenden Nebeln, von Alter und Hunger, überwältigt ist, sich erholt hat, will ich keinen Bissen antühren.

A. Herzog. Geht, und holt ihn her; wir wollen nichts eher verzehren, bis Ihr wiederkommt.

Orlando. Ich danke euch; Gott belohne eure Gutthätigkeit!

(Geht ab.)

Neunter Auftritt.

A. Herzog. Du siehst, wir sind nicht allein unglücklich. Dieser weite, allgemeine Schauplatz zeigt noch mehr jammervolle Ausichten, als die Bühne, worauf wir spielen.

Jaques. Die ganze Welt ist eine Schaubühne, und alle Männer und Weiber sind nichts, als Schauspieler. Sie treten auf, und gehn wieder ab; und der nämliche Mensch spielt sein Leben hindurch manche Rolle; denn er hat sieben Acte. Zu erst das Kind, das in der Arme Armen wimmert und geifert. Dann der greinende Schulknabe mit einem röthlichen Morgengesicht, und den Bücherbündel an der Seite, der unwillig und langsam, wie eine Schnecke, zur Schule kriecht. Dann der Liebhaber, der wie ein Backofen seufzt, mit einem kläg-

chen Liebe
Dann ein
nem Bart,
Ehre, schne
darüber au
Mündung
Richter, m
nen gemäße
einem amts
fer Sprüch
Das sechste
in Pantoffel
Brille auf
Seite, dem
zu weit für
und dessen
pfeifenden
näher. Di

*) Shake
einem Scha
seiner Zeit
ist die bekan
hier durch di
da er der ei
Bühne köm

chen Liede auf die Augbraunen seines Mädchens. Dann ein Soldat, voll seltsamer Glücke, mit einem Bart, wie ein Parder, eifersüchtig über seine Ehre, schnell zu Händeln und Schlägereyen, und darüber aus, die Seifenblase, Ruhm, selbst in der Mündung einer Kanone zu suchen. Dann der Richter, mit einem schönen, runden, mit Kapauten gemästeten Wanste, mit strengen Augen, und einem amtsmäßig zugeschnittenen Bart, voll weiser Sprüche, und nichtsbedeutender Beispiele. Das sechste Alter verwandelt sich in den mageren, in Pantoffeln schwimmenden Pantalon, *) mit der Brille auf der Nase, und dem Beutel an der Seite, dem seine wohl geschonten Hosen um viel zu weit für seine eingeschrumpften Schenkel sind, und dessen starke, männliche Stimme in ihrem pfeifenden Tone sich wieder dem kindischen Diskant nähert. Die letzte Scene, die dieses seltsame und

*) Shakespear vergleicht das menschliche Leben mit einem Schauspieler von sieben Acten, dergleichen vor seiner Zeit nicht gewöhnlich waren. •• Der Pantalon ist die bekannte Maske der Italienischen Komödie, der hier durch die Pantoffeln desto besser charakterisirt wird, da er der einzige ist, der mit diesem Anzuge auf die Bühne kömmt. •• Warburton.

an Vorfällen reiche historische Schauspiel beschließt,
ist eine zweyte Kindheit, und lauter Vergessenheit,
ohne Zähne, ohne Augen, ohne Geschmack, ohne
alles.

Zehnter Auftritt.

Orlando und Adam zu den Vorigen.

A. Herzog. Willkommen! setzt eure ehrwür-
dige Bürde nieder, und laßt ihn essen.

Orlando. Ich danke sehr in seinem Namen.

Adam. Das haben Sie wohl nöthig; denn ich
kann kaum reden, um für mich selbst zu danken.

A. Herzog. Willkommen! Greift zu! Ich will
euch nicht damit stören, euch nach dem Zusam-
menhang eures Schicksals zu fragen. Macht doch
einige Musik! und ihr, guter Vetter, singt uns eins!

(Man macht Musik. Amiens singt.)

Lied.

Blase, blase, Winterwind!
So unfreundlich bist du nicht,
Als der Undank ist.
Minder beißend ist dein Zahn,
Und dein Anblick trotzt uns nicht,
Ist dein Hauch gleich raub. *)

*) Die Uebersetzung dieser drey Zeilen ist nach Ken-
rick's Auslegung derselben gemacht, der sie mir unter

Treu' ist meistens Falschheit,
 Lieb' ist lauter Spielwerk,
 Spielwerk, wie das Leben ist!

Friere, friere, kalte Luft!
 Denn vergeß'ne Wohlthat kränkt
 Härter noch, als du.

Starrt das Wasser gleich durch dich,
 Ist dein Stachel doch nicht scharf,
 Wie des Freund's Vergessenheit.

Treu' ist lauter Falschheit,
 Lieb' ist lauter Spielwerk,
 Spielwerk, wie das Leben ist!

H. Herzog. Wenn Ihr des guten Sir Rolands
 Sohn seyd, wie Ihr da gestütert habt, daß Ihr
 es seyd, und sein Ebenbild, das ich auß getreuste
 abgezeichnet in eurem Angesicht leben sehe; so seyd
 mir von Herzen willkommen! Ich bin der Herzog,
 der euren Vater liebte. Kommt mit mir in meine
 Höhle, und erzählt mir eure Schicksale. = Guter
 alter Mann, du bist eben so willkommen, wie dein

allen Einstreichern am besten erklärt zu haben scheint,
 deren Meynung, und zum Theil selbst erdachte Schwie-
 rigkeiten man in seinem *Review*, p. 57. A. beyfamers
 antrifft.

Herr. Führt ihn beym Arm; gebt mir eure Hand,
und laßt mich alle eure Unglücksfälle vernehmen.

(Sie gehen ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Pallast.

Der Herzog. Lords. Oliver.

Herzog. Ihn seither nicht gesehen zu haben?
Sir, Sir, das kann nicht seyn. Wär' ich nicht
von so milder Gemüthsart, so würd' ich nicht
erst einen abwesenden Gegenstand meines Zorns
suchen, da du gegenwärtig bist. Aber laß dir's
gesagt seyn: suche deinen Bruder auf, wo er auch
seyn mag; such' ihn mit der Kerze in der Hand,
und bring' ihn binnen Jahresfrist todt oder leben-
dig, oder lehre nicht wieder in unser Gebiet zu-
rück. Deine Ländereyen, und alles, was du dein
nennest, ziehen wir indeß ein, bis du dich durch
deines Bruders Mund dessen entledigen kannst,
was wir von dir denken.

Oliver.

Oliver. A
Herz in dies
Bruder nie
Herzog. A
stößt ihn zur
daß sein Ho
gemäß, eing
zug, und sch

Z w e

Häng' hier

Und du,
Mit keuscher
Auf deren

*) Eine K
der Proserpi
Mythologise
der in folge
Terret, l
Ima, supe

(Dritte

Oliver. O! möchten Ihre Durchlaucht mein Herz in diesem Stücke kennen! Ich liebte meinen Bruder nie in meinem Leben.

Herzog. Desto niederträchtiger bist du. Fort! stoß ihn zur Thüre hinaus, und mach Anstalten, daß sein Haus und seine Güter, unsrer Absicht gemäß, eingezogen werden. Thut das ohne Verzug, und schaffst ihn hinaus!

(Sie gehen ab.)

Zweyter Austritt.

Ein Wald.

Orlando allein.

Häng' hier, mein Lied, damit sich meine Lieb' erkläre!

Und du, der Nacht dreyfach gekrönte Königin,*)
Mit keusehem Auge blick' aus deiner blassen Sphäre
Auf deren Namen, die mein Herz beherrschet,
hin!

*) Eine Anspielung auf den dreyfachen Charakter der Proserpina, Cynthia und Diana, welchen einige Mythologissen einer einzigen Göttinn beylegen, und der in folgenden Gedächtnisversen enthalten ist:
Terret, lustrat, agit, Proserpina, Luna, Diana,
Ima, superna, feras, scepro, fulgoxe, sagittis.

Johnson.

(Dritter Band.)

Q

Es sollen diese Bäume hier meine Bücher seyn;
 Ich grabe, was ich denk', in ihre Rinden ein.
 Und jedes Auge, das in diesem Walde blicket,
 Wird dann, wohin es schaut, von deinem Werth
 entzückt.

Auf! Schreib in jeden Stamm mit wohlustreicher
 Müß

Die schöne, sitzsame, die unnenhbare Sie!

(Er geht ab.)

D r i t t e r A u f t r i t t .

Korin und der Rüpel.

Korin. Und wie gefällt Euch dieß Schäfer-
 leben, Herr Probststein?

Rüpel. Die Wahrheit zu sagen, das Schäfer-
 leben an sich selbst ist ein ganz hübsches Leben; aber
 in so fern es ein Schäferleben ist, taugt es nichts.
 In so fern es einsam ist, gefällt es mir recht wohl;
 aber, als ein Privatleben betrachtet, ist es nicht den
 Hecker werth. In so fern es auf dem Lande ist,
 dünkt es mir ganz lustig; aber in so fern es nicht
 am Hofe ist, ist es langweilig. In so fern es ein
 sparsames Leben ist, seht Ihr, so steht es mir ganz
 gut an; aber in so fern nicht viel dabey zu holen

ist, hat me
 den. Berste

Korin.

je kränker e
 und einer,
 Friedenheit

Eigenschaft
 des Feuers

Schafe; u

ist die Abn

der weder

kommen h

Erziehung

einer sehr

Rüpel.

Bist du je

Korin.

Rüpel.

Korin.

Rüpel.

ein übel g

*) Johr
 nicht völli

ist, hat mein Magen sehr viel dagegen einzuwenden. Verstehst etwas von der Philosophie, Schäfer?

Korin. Sonst eben nichts, als daß ich weiß, je kränker einer ist, desto weniger ist ihm wohl; und einer, der weder Geld noch Mittel, noch Zufriedenheit hat, entbehrt drey gute Freunde; die Eigenschaft des Regens ist, naß zu machen, und des Feuers, zu brennen; gute Weide macht fette Schafe; und eine Hauptursache von der Nacht ist die Abwesenheit der Sonne; und ein Mensch, der weder durch Natur noch Kunst Verstand bekommen hat, der hat sich entweder über schlechte Erziehung zu beschweren, oder er stammt von einer sehr dummen Art ab.

Rüpel. So einer ist ein natürlicher Philosoph. Bist du jemals bey Hofe gewesen, Schäfer?

Korin. Nein, wahrhaftig nicht.

Rüpel. So wirst du verdammt.

Korin. Ey, ich hoffe = =

Rüpel. Wahrhaftig, du wirst verdammt, wie ein übel geröstetes Ey, nur auf einer Seite. *)

*) Johnson gesteht, daß er den Sinn dieses Scherzes nicht völlig einsieht.

Korin. Weil ich nicht bey Hofe gewesen bin?
Und warum das?

Küpel. Warum? = Wenn du nie bey Hofe gewesen bist, so hast du nie gute Manieren gesehen; hast du nie gute Manieren gesehen, so müssen die deinigen böse seyn; Bosheit ist Sünde, und Sünde ist Verdammniß; du bist also in einem sehr kritischen Zustande, Schäfer! *)

Korin. Nichts weniger, Herr Probstein. Was bey Hofe gute Manieren sind, das sind lächerliche auf dem Lande; so, wie das Betragen der Landleute im höchsten Grade lächerlich bey Hofe ist. Ihr sagtet mir, bey Hofe küßt Ihr nicht den Mund, sondern die Hände; diese Höflichkeit würde unreinlich seyn, wenn Hofleute Schäfer wären.

Küpel. Einen kleinen Grund, zum Exempel!

Korin. Warum? = Wir gehen immer mit unsern Schafen um, und ihre Felle sind, wie Ihr wißt, schmutzig.

*) Warburton führet hier eine ähnliche Stelle aus dem Habelais an: Si tu es cocu, ergo ta femme sera belle; ergo tu seras bien traité d'elle, ergo tu auras des amis beaucoup; ergo tu seras sauvé. Dieß letztere bezieht sich auf den Glauben der Katholicken an die Fürbitten der Heiligen.

Küpel.

Hofleute nie
Schafs nie
eines Menf
bessern Gru

Korin.

Küpel.

ker fühlen.
Grund!

Korin.

Schaffalbe
daß wir Th
sind mit 2

Küpel.

Würmerf
den Stück
merke auf
Theer; es
Unrath ein
Schäfer!

Korin.

mich; ich

Küpel.

Rüpel. Nun? schwiigen denn die Hände der Hosenente nicht auch? und ist der Schweiß eines Schafs nicht eben so gesund, als der Schweiß eines Menschen? Einfältig! einfältig! = Einen bessern Grund, sag' ich, laß hören!

Korin. Außerdem sind unsre Hände rauh.

Rüpel. Eure Lippen werden sie also desto schneller fühlen. = Wieder einfältig! = Einen bessern Grund!

Korin. Und sie werden oft mit Theer und Schaffsalbe beschmiert. Wolltet ihr denn haben, daß wir Theer küssen sollten? Der Hosenente Hände sind mit Bisam parfümirt.

Rüpel. O! du höchst einfältiger Mensch! du Würmer Speise in Vergleichung mit einem gescheiden Stück Fleisch! lerne von den Weisen, und merke auf! Bisam ist von schlechterer Art, als Theer; es ist nichts anders, als der unsaubere Urath einer Kaze. Verbefre deinen Grund, Schäfer!

Korin. Euer Wiß hat zu viel Hofmäßiges für mich; ich laß' es bleiben.

Rüpel. Verdamm't willst du bleiben? So helfe

dir Gott, du einfältiges Hirn! Gott erleuchte dich! *) Du bist ein Dummkopf.

Korin. Herr, ich bin ein ehrlicher Tagelöhner; ich ärnte, was ich esse, und verdiene, was ich am Leibe trage. Ich hasse keinen Menschen, und beneide Niemand's Glück. Ich freue mich, wenns andern Leuten wohl geht, und trage mein Ungemach mit Geduld. Mein höchster Ehrgeiz ist, meine Schafe grasen, und meine Lämmer säugen zu sehen.

Küpel. Daran thut Ihr nun wieder eine abscheuliche Sünde, daß Ihr die Lämmer und die Böcke zusammenbringt, und daß Ihr Euch euern Unterhalt mit Kupplerey unter den Heerden erwerbt, daß Ihr für den Boek ein Kuppler seyd, und ein jähriges Lamm an einen alten kopfhängenden Hahnren von einem Boeke, wider alle gesunde Vernunft, ver Rathet. Wenn du dafür nicht verdammt wirst, so muß der Teufel selbst keine Schäfer haben wollen; sonst seh' ich nicht, wie du ihm entkommen willst.

*) Im Englischen: God make incision in thee! welches damals, nach Warburtons Anmerkung, eine sprüchwörtliche Redensart war, und den oben in der Uebersetzung ausgedruckten Sinn hatte.

Korin.
nymedes, m

Kosalinde

Kosalin

Bon

Gle

Ihr

Erf

Die

Se

Kei

Ma

Küpel.

einander n

ausgenom

der Butter

Kosalin

Küpel.

B

La

S

S

Korin. Aber hier kommt der junge Herr Gahmedes, meiner neuen Gebieterinn Bruder.

Vierter Auftritt.

Kosalinde, mit einem Papier in der Hand,
zu den Vorigen.

Kosalinde (liest:)

Vom Ocean bis zu dem Ind
Gleicht kein Juwel der Kosalind;
Ihr Ruhm, getragen von dem Wind,
Erfüllt die Welt mit Kosalind;
Die schönsten Malereien sind
Schwarz, im Vergleich mit Kosalind;
Kein Blick, der so das Herz gewinnt,
Als deine Blicke, Kosalind!

Küpel. So will ich Euch acht Jahre hinter-
einander wegnehmen, die Ess- und Schlafstunden
ausgenommen. Das ist gerade so, wie die Lieder
der Butterweiber, wenn sie zu Markte gehen.

Kosalinde. Heraus damit, Narr!

Küpel. Hier ist ein Pröbchen:

Braucht ein Hirsch sein Thier geschwind,
Laßt ihn suchen Kosalind;
Süße Nüsse, saure Kind';
Solch eine Nuß ist Kosalind.

Wer gern die schönste Rose findet,

Such Amors Dorn und Rosalind.

Was für eine verzweifelte Art von stolpernden Ver-
sen ist das? Wie können Sie sich mit solchem
Zeuge anstecken?

Rosalinde. Schweig, du dummer Schöps;
ich fand sie an einem Baum.

Rüpel. Wahrhaftig, der Baum trägt schlechte
Früchte!

Rosalinde. Ich will ihn mit dir pflropfen; so
werde ich ihn mit einem Mispelstamm pflropfen;
und so wird er die zeitigste Frucht im Lande tra-
gen; denn du wirst verfaulen, ehe du noch halb
reif bist, und das ist eben die rechte Tugend einer
Mispel.

Rüpel. Nun haben Sie Ihren Vortrag auch
gethan; ob es gescheid oder nicht, das mag der
Wald beurtheilen.

Fünfter Auftritt.

Celia, mit einem Papier, zu den Vorigen.

Rosalinde. Still! hier kommt meine Schwe-
ster; sie liest etwas; geh auf die Seite!

Celia *(liest:)*

Eine Wüste wäre dieß?
Ist sie unbevölkert? = = Nein!
Zungen geb' ich jedem Baume,
Jeder rede weise Sprüche!
Dieser, wie so bald das Leben
Seine Pilgerschaft vollendet,
Daß der kurzen Spanne Maas
Unser Jahre Läng' umfaßt.
Jener, von verletzten Schwüren
Zwischen zweyer Freunde Seelen.
Über an den schönsten Nesten,
Und am Ende jedes Spruchs
Schreib' ich Rosalindens Namen,
Lehr' ich alle, die es lesen,
Aller Geister Ausbund kennen,
Den in Eins der Himmel schuf.
Der Natur gab er Befehl,
Mit der ganzen Schöpfung Anmuth
Einen Körper auszuschnücken;
Und sogleich schuf die Natur
Nicht das Herz, den Reiz Helenens,
Kleopatrens Majestät,
Atalanta's bessern Theil,
Und Lucretia's Sittsamkeit.

So viel schöne Theile wurden
 Nun vereint in Kosalinden;
 Vieler Blicke, vieler Herzen
 Beste Züge schmücken sie.
 Ihr gab diesen Reiz der Himmel;
 Mir das Glück, ihr unterwürfig
 Treu zu leben und zu sterben.

Kosalinde. O gütiger Jupiter! mit was für
 einer langweiligen Predigt von Liebe hast du deine
 Zuhörer da heimgesucht, ohne nur einmal zu
 rufen: habt Geduld, lieben Leute!

Celia. Ha! ha! Behorcher! = Schäfer, geh
 ein wenig fort; geh mit ihm, Probststein!

Küpel. Komm, Schäfer, wir wollen auf dem
 linken Flügel abziehen.

Sechster Auftritt.

Celia und Kosalinde.

Celia. Hast du diese Verse gehört?

Kosalinde. O ja! ich habe sie alle gehört, und
 noch mehr dazu; denn einige darunter hatten mehr
 Füße, als die Verse tragen mochten.

Celia. Das hat nichts auf sich; die Füße mö-
 gen die Verse tragen.

Kosalinde
 und konnten
 tragen; sie

Celia. M
 daß dein M
 hangen, un

Kosalinde
 allen neue
 denn sieh h

sünden habe
 Zeit nie ge

war, *) w

Celia. V
 than haben

Kosalinde
 Celia. S

gen hast, u
 Kosalinde

Celia. S
 ander so a

*) Eine
 Lehre von
 mehrern E
 fen, daß n
 reimen kön

Rosalinde. Ja; aber die Füße waren lahm, und konnten sich auch nicht einmal ohne den Vers tragen; sie stunden deswegen lahm in dem Verse.

Celia. Aber bist du nicht voller Verwunderung, daß dein Name überall an diesen Bäumen aufgehängt, und in ihre Rinden eingeschnitten ist?

Rosalinde. Ich war schon sieben Tage von allen neunen aus dem Wunder, ehe du kamst; denn sieh hier, was ich auf einem Palmbaum gefunden habe. So bereimt bin ich seit Pythagoras Zeit nie geworden, da ich eine Irrländische Naze war, *) wie ich mich kaum noch erinnern kann.

Celia. Und wer meynst du, mag das wohl gethan haben?

Rosalinde. Ist es eine Mannsperson?

Celia. Mit einer Kette, die du ehemals getragen hast, um den Hals. Du veränderst die Farbe?

Rosalinde. Sage mir doch, wer ist's?

Celia. Wie wunderbar, daß gute Freunde einander so antreffen! Doch Berge können ja durch

*) Eine Anspielung auf die bekannte Pythagorische Lehre von der Seelenwanderung, und auf den bey mehreren Englischen Dichtern vorkommenden Gedanken, daß man mit schlechten Versen Nazen zum Tode reimen könne.

ein Erdbeben verrückt werden, und so zusammen kommen! *)

Kosalinde. Aber wer ist es denn?

Celia. Ist es möglich?

Kosalinde. Nun, ich bitte dich, was ich bitten kann, sage mir, wer es ist?

Celia. O wunderbar, wunderbar, und auf die wunderbarste Art wunderbar, und abermals wunderbar, und über alle = =

Kosalinde. O! das ist nicht anzusehen! Denkst du denn, weil ich wie ein Mann gekleidet bin, so hab' ich auch die Kaltblütigkeit eines Mannes? Ein Augenblick Aufschub ist ein Jahrhundert für mich! **) = = Ich bitte dich, sage mir, wer

*) Diese sprüchwörtliche Redensart ist auch im Deutschen bekannt. Es kann seyn, daß, wie Dr. Grey glaubt, eine beym ältern Plinius vorkommende Erzählung sie veranlaßt hat.

**) Im Englischen: a south - sea of discovery, welches Johnson mit Weglassung des of so erklärt: „Ein Augenblick Aufschub ist für mich langweiliger, als eine Reise auf der Südsee, um Entdeckungen zu machen.“ Die ältern Englischen Schriftsteller brauchten zuweilen of für off -- A south - Sea of discovery ist so viel als a discovery a South - Sea off, so weit von hier, wie die Südsee. = = Farmer.

es ist; aber
stammeln,
Mannes so
lassen, wie
Halbe hervor
oder überall
Kork aus de
Neuigkeiten

Celia. S
verschlingen.

Kosalinde
schöpf des
von Manne
oder sein K

Celia. I

Kosalinde
mehr geben
daß mich in
warten, un
Kinn bekam

Celia. K
der in gleich
und dein H

es ist; aber hurtig! = Ich wollte, du könntest sammeln, und den Namen dieses unbekanntes Mannes so aus deinem Munde hervorgehen lassen, wie Wein aus einer Flasche mit engem Halse hervorkömmt: entweder zu viel auf einmal, oder überall nichts. Ich bitte dich, nimm den Kork aus deinem Munde heraus, damit ich deine Neugierigkeiten trinken möge.

Celia. So mußt du eine ganze Mannsperson verschlingen.

Kosalinde. Nun, es wird doch wohl ein Geschöpf des lieben Gottes seyn? Was für eine Art von Manne ist es? Verdient sein Kopf einen Hut, oder sein Kinn einen Bart?

Celia. Ja, ja, er hat nur ein wenig Bart.

Kosalinde. Nun, der Himmel wird ihm schon mehr geben, wenn er für das wenige dankbar ist. Laß mich immer noch auf den Wuchs seines Barts warten, und mache mich nur fürerst mit seinem Kinn bekannt.

Celia. Kurz und gut, der junge Orlando ist es, der in gleichem Augenblicke des Kämpfers Fersen und dein Herz zum Gleiten brachte.

Rosalinde. O! du scherzest; sieh mich an, und sage die Wahrheit, Mädchen!

Celia. In der That, Base, er ist es.

Rosalinde. Orlando?

Celia. Orlando.

Rosalinde. Welch ein Zufall! was soll ich iht mit Kragen und Hosen anfangen? Was that er, wie du ihn sahest? Was sprach er? Wie sah er aus? Wo gieng er hin? Was macht er hier? Fragte er nach mir? Wo hält er sich auf? Wie schied er von dir? Und wann wirst du ihn wieder sehen? Antworte mir mit einem Worte.

Celia. So mußt du mir vorher Gargantua's Mund *) borgen; das ist ein zu großes Wort für irgend einen Mund, wie man sie heutiges Tags trägt. Ja oder Nein zu allen diesen Fragstücken zu sagen, ist schwerer, als in einer Kinderlehre Antwort zu geben.

*) Rabelais erzählt von Gargantua, daß er sechs Pilgrime, die sich auf einem Salatbette zum Schläfe niedergelegt hatten, unversehrt mit in die Schüssel bekommen und verzehret habe. Die Nebenumstände der Erzählung sind fast noch hyperbolischer. S. Les Oeuvres de Maître François Rabelais (Par. 1732. 5. Vol. 8.) T. I. p. 278. ff.

Rosalinde
Walde bin,
noch so frisch
kämpfte?

Celia. Er
hen zu zähle
zu beantwort
du wirst dich
einem Baum

Rosalind
heißer, wenn

Celia. Hi
Rosalind

Celia. Hi
deter irrende

Rosalind
so lag er doc

Celia. O
Einhalt; sie

Er war wie
Rosalind

kömmt, me
Celia. J

du bringst n

Kosalinde. Aber weiß er, daß ich in diesem Walde bin, und in Mannsleidern? Sieht er noch so frisch aus, als an dem Tage, da er kämpfte?

Celia. Es ist eben so leicht, die Sonnenstübchen zu zählen, als die Fragen eines Verliebten zu beantworten. Aber höre nur, wie ich ihn antraf; du wirst dich darüber freuen. Ich fand ihn unter einem Baum, wie eine abgefallene Eichel.

Kosalinde. Der mag wohl Jupiters Baum heißen, wenn er solche Früchte fallen läßt.

Celia. Hören Sie mich doch an, Fräulein!

Kosalinde. Nur weiter.

Celia. Hier lag er ausgestreckt, wie ein verwundeter irrender Ritter.

Kosalinde. So rührend der Anblick seyn mußte, so lag er doch gewiß reizend da.

Celia. O! ich bitte dich, thu deiner Zunge Einhalt; sie macht sehr unzeitige Courbetten. Er war wie ein Jäger gekleidet.

Kosalinde. O! das ist von Bedeutung. Er kömmt, mein Herz zu erlegen.

Celia. Ich möchte gern ohne Nachklang singen; du bringst mich aus dem Tone.

Rosalinde. Weist du denn nicht, daß ich ein Frauenzimmer bin? Wenn ich denke, so muß ich reden. Fahre fort, meine Liebe!

Celia. Du bringst mich heraus. Stille, kömmt er nicht da?

Rosalinde. Er ist. Schleiche vorbey, und geh auf ihn Acht.

(Sie entfernen sich beide.)

Siebenter Auftritt.

Orlando und Jaques.

Jaques. Ich danke Euch für eure Gesellschaft; aber, wenn ich Euch die Wahrheit sagen soll, so wäre mirs' eben so lieb gewesen, allein zu seyn.

Orlando. Mir auch. Aber weil es doch so Mode ist, so dank' ich Euch für eure Gesellschaft.

Jaques. Behüt' Euch Gott! = = Wir wollen uns so selten antreffen, als möglich.

Orlando. Ich wünschte, daß wir noch unbekannter wären.

Jaques. Ich bitte Euch, verderbt die Bäume nicht mehr damit, daß Ihr Liebeslieder in ihre Rinden kraget.

Orlando. Und ich bitte Euch, verderbt meine Verse nicht mehr damit, daß Ihr sie so unglücklich leset.

Jaques.

Jaques.

Orlando.

Jaques.

Orlando.

Euch zu gefe

Jaques.

Orlando.

Jaques.

Sind Ihr

bekannt gew

gelernt?

Orlando

im Geschna

Ihr eure Fr

Jaques.

glaube, er

gemacht. **)

so wollen w

Welt, und

*) Aus der
che geschrieb

**) Italan
neus, Königin
ihre Liebe sch

(Dritter

Jaques. Rosalinde heißt Eure Liebste?

Orlando. Getroffen.

Jaques. Ihr Name gefällt mir nicht.

Orlando. Man dachte auch eben nicht daran,
Euch zu gefallen, als man sie taufte.

Jaques. Von welcher Größe ist sie?

Orlando. Gerade so hoch, als mein Herz.

Jaques. Ihr seyd voll sinnreicher Antworten.
Seyd Ihr nicht etwa mit Goldschmiedsweibern
bekannt gewesen, und habt sie da aus Ringen
gelernt?

Orlando. Das nicht; aber ich antworte Euch
im Geschmack der alten Tapetenbilder, *) worinn
Ihr eure Fragen studirt habt.

Jaques. Ihr habt einen schnellen Witz. Ich
glaube, er wurde wohl aus Atalanta's Fußsolen
gemacht. **) Wollt Ihr Euch mit mir niedersetzen,
so wollen wir beyde auf unsre Mädchen, auf die
Welt, und auf alles unser Elend losziehen.

*) Aus deren Munde Motto's und moralische Sprüche
geschrieben waren. = Theobald.

***) Atalanta, eine Tochter des Stenäus oder Ce-
neus, Königs auf der Insel Scyros, wollte nur dem
ihre Liebe schenken, der es ihr im Wettlaufen, worinn

Orlando. Ich will kein lebendiges Geschöpf in der Welt schelten, als mich selbst, an dem ich die meisten Fehler anzusehen habe.

Jaques. Euer größter Fehler ist, daß Ihr verliebt seyd.

Orlando. Das ist ein Fehler, den ich nicht gegen eure beste Tugend vertauschen möchte. Ihr fangt mir an beschwerlich zu werden.

Jaques. Bey meiner Treu! ich suchte eben einen Narren, als ich Euch antraf.

Orlando. Er ist in den Bach gefallen; guckt nur hinein, so werdet Ihr ihn sehen.

Jaques. Ich werde dann mein eignes Bild sehen.

Orlando. Das, nach meinem Urtheil, entweder ein Narr, oder eine Null ist.

Jaques. Ich will mich nicht länger mit Euch aufhalten. Euer Diener, mein guter Herr Amor!

Orlando. Ich freue mich über euern Abzug. Euer Diener, mein guter Herr Hypochonder!

sie sehr geübt war, zuvor thäte. Nach einer Menge unglücklicher Bewerber um diesen Preis, erhielt ihn endlich Hippomenes dadurch, daß er ihr die Äpfel der Hesperiden in den Weg warf, woben sie sich aufhielt, und so zurückblieb.

Celia. un

Rosalinde
naseweiser L

Becken mit i

Orlando

Rosalind

Glocke?

Orlando

ist es am To
im Walde.

Rosalind

Liebhaver hi

indem er je

einmal ächzt

gut entdecke

Orlando

der Zeit?

schildt gewer

Rosalind

Die Zeit

nachdem di

sagen, mit

Achter Auftritt.

Celia. und Rosalinde kommen hervor.

Rosalinde. Ich will mit ihm reden, wie ein
naseweiser Lakay, und unter dieser Gestalt den
Becken mit ihm spielen. Hören Sie, Herr Jäger?

Orlando. Sehr wohl. Was wollt Ihr?

Rosalinde. Sagen Sie mir doch, was ist die
Glocke?

Orlando. Ihr solltet mich fragen: wie hoch
ist es am Tage? Denn es gibt keine Glocken hier
im Walde.

Rosalinde. So giebt es auch keinen treuen
Liebhaber hier im Walde; denn sonst würde er,
indem er jede Minute seufzte, und alle Stunden
einmal ächzte, den trägen Fuß der Zeit eben so
gut entdecken, als eine Glocke.

Orlando. Und warum nicht den schnellen Fuß
der Zeit? Wäre dieß Beywort nicht eben so ge-
schickt gewesen?

Rosalinde. Ganz und gar nicht, mein Herr.
Die Zeit reißt mit unterschiedlichen Schritten,
nachdem die Personen sind. Ich könnte Ihnen
sagen, mit wem die Zeit den Fuß geht, mit wem

sie trabet, mit wem sie gallopiert, und mit wem sie gar stille steht.

Orlando. Sage mir doch, mit wem geht sie im Trabe?

Rosalinde. Zum Henker, sie geht im schweren Trabe mit einem jungen Mädchen, zwischen dem Tage, da sie versprochen worden, und ihrem Hochzeitstage. Wenn die Zwischenzeit auch nur eine Woche währet, so geht sie, ihrem Bedünken nach, so schwer, daß es ihr sieben Jahre zu seyn scheinen.

Orlando. Mit wem geht denn die Zeit den Paß?

Rosalinde. Mit einem Priester der kein Latein versteht, und mit einem reichen Manne, der das Podagra nicht hat. Denn der eine schläft gut, weil er nicht studiren kann; und der andre lebt guter Dinge, weil er kein Ungemach fühlt. Der eine lebt leicht, weil er nicht von der Last einer trocknen und überflüssigen Gelehrsamkeit gedrückt wird; und der andre, weil er die beschwerliche Last der Dürstigkeit nicht kennt. Mit diesen geht die Zeit den Paß.

Orlando. Und mit wem gallopiert sie?

Rosalinde
gen geht. D
die Füße kaum
immer, er se

Orlando.

Rosalinde
die Gerichte
einem Termi
nicht, daß d

Orlando
Mensch?

Rosalind
Schwester,
wie Franses

Orlando.

Rosalind
wohnen pfe

Orlando
daß Ihr sie
können.

Rosalind
gesagt; aber
der ein Ge

Rosalinde. Mit einem Diebe, der zum Galgen geht. Denn gieng' er gleich so sachte, daß er die Füße kaum auseinander setzt, so glaubt er doch immer, er sey zu früh angelangt.

Orlando. Und mit wem steht sie still?

Rosalinde. Mit Advocaten in den Zeiten, da die Gerichte stille stehen. Denn da schlafen sie von einem Termin zum andern, und merken also gar nicht, daß die Zeit fortgeht.

Orlando. Wo wohnt Ihr, artiger junger Mensch?

Rosalinde. Bey dieser Schäferinn, meiner Schwester, hier auf dem Saume des Waldes, wie Fransen auf einem Unterrocke.

Orlando. Seyd Ihr dann hier geboren?

Rosalinde. Wie ein Kaninchen, das da zu wohnen pflegt, wo es geworfen ist.

Orlando. Eure Sprache ist etwas feiner, als daß Ihr sie an einem so wilden Orte hättet lernen können.

Rosalinde. Das haben mir schon mehr Leute gesagt; aber freylich, ein alter Oheim von mir, der ein Geisslicher war, lehrte mich reden. Er

hatte seine Jugend im Lande zugebracht, *) und verstand sich nur gar zu wohl auf die Hofmanieren; denn damals wurde er verliebt. Ich hab' ihn manchmal dawider predigen gehört. Ich danke Gott, daß ich kein Frauenzimmer bin; so manche abgeschmackte Dinge legte er ohne Unterschied ihrem ganzen Geschlechte zur Last.

Orlando. Könn't Ihr euch nicht auf einige der vornehmsten Fehlern besinnen, die er an dem Frauenzimmer aussetzte?

Rosalinde. Wie er sagte, gäbe es an ihnen gar keinen vornehmsten Fehler; sie wären alle einander so gleich, wie halbpfenninge; ein jeder, dem Ansehen nach ungeheuer, bis seines Gleichen dazu käme, der eben so ungeheuer wäre.

Orlando. Nenne mir doch einige.

Rosalinde. Nein, ich will meine Arzney nicht so wegwerfen; sie gehört nur für die Kranken. Es ist Jemand, der in diesem Walde jagt, und unsre Bäume mißbraucht, den Namen Rosalinde in ihre

*) Dieser Ausdruck bezeichnet hier seine Lebensart und Erziehung. So sagt oben (Act. II. Sc. 8.) Orlando: „Ich bin in diesem Lande geboren, und habe einige Erziehung.“ = Johnson.

Rinden zu f
dornen, und
denen allen
Wenn ich d
könnte, ich n
denn er schei
zu haben.

Orlando
hat. Sagt n

Rosalind
Kennzeichen
ten kennen l
Gefangener

Orlando

Rosalind
nicht haben

Sie nicht h

nicht haben;
haben = = doe

in der Tha
Einkommen

müßte Ihr
Nütze ohn

Ihr Schuh

Rinden zu schneiden; er hängt Oden an die Hagedornen, und Elegien an die Brombeerstauden, in denen allen der Name Rosalinde vergöttert wird. Wenn ich diesen verliebten Schwärmer antreffen könnte, ich wollt' ihm einen guten Rath geben; denn er scheint das tägliche Liebesfieber am Halse zu haben.

Orlando. Ich bin es, der solche Liebeschauer hat. Sagt mir doch euer Mittel.

Rosalinde. Sie haben keines von meines Oheims Kennzeichen an sich, woran er mich einen Verliebten kennen lehrte; ich weiß gewiß, Sie sind kein Gefangener in diesem Vogelbauer.

Orlando. Was waren denn seine Kennzeichen?

Rosalinde. Eine eingefallene Wange, die Sie nicht haben; ein blaues eingesunknes Auge, das Sie nicht haben; ein zerstreuter Geist, den Sie nicht haben; ein vernachlässigter Bart, den Sie nicht haben = doch, das kann ich Ihnen verzeihen, denn in der That, was Sie an Bart haben, ist alles Einkommen eines jüngern Bruders = hernach müßte Ihr Kniegürtel nicht zugebunden, Ihre Mütze ohne Band, Ihr Ärmel unzugeknöpft, und Ihr Schuh nicht zugeschnallt seyn; kurz, alles, was

Sie an sich haben, müßte eine sorglose Nieder-
geschlagenheit verrathen. Allein Sie sind kein sol-
cher Mann; Sie sind vielmehr so sorgfältig in
Ihrem Puz, wie einer, der in sich selbst verliebt
ist, und nicht wie ein Liebhaber von sonst jemand.

Orlando. Schöner Jüngling, ich wünschte dich
überzeugen zu können, daß ich liebe.

Rosalinde. Mich überzeugen? Mehr Mühe
würd' es Sie nicht kosten, Ihre Geliebte selbst
zu überzeugen, die in der That geneigter ist, zu
glauben, als zu bekennen, daß sie Ihnen glaubt;
das ist einer von den Punkten, worinn Frauen-
zimmer allemal ihr Gewissen Lügen strafen. Aber,
in vollem Ernst, sind Sie der, der Verse an die
Bäume hängt, worinn Rosalinde so bewundert
wird?

Orlando. Ich schwör' es dir, Jüngling, bey
der weißen Hand Rosalindens! ich bin es; ich bin
dieser Unglückliche.

Rosalinde. Aber sind Sie denn wirklich so ver-
liebt, als Ihre Reime sagen?

Orlando. Weder Prose noch Reime, *) kön-
nen es ausdrücken, wie sehr ich es bin.

*) Im Original: neither rime nor reason, eine Re-

Rosalinde
dient wahrha
Peitsche; so
Tollheit. Die
so bestraft un
Art von Mor
meister selbst
Ihnen, daß
will.

Orlando.

Rosalinde
Weise. Er m
ste, und mi
Ich nahm a
derlichen Ma
lich, voll sel
terisch, phar
beständig, v
fache, mach
hatte an all
Leidenschaft

densart, die
raison überei

Rosalinde. Liebe ist lauter Raserey, und verdient wahrhaftig ein dunkles Zimmer und eine Peitsche; so gut, als irgend eine andre Art von Tollheit. Die Ursache, warum die Verliebten nicht so bestraft und geheilt werden, ist bloß, weil diese Art von Mondsucht so gemein ist, daß die Zuchtmeister selbst verliebt sind; doch ich verspreche Ihnen, daß ich Sie durch den guten Rath heilen will.

Orlando. Hast du jemals einen so geheilt?

Rosalinde. Ja, einen; und zwar auf diese Weise. Er mußte sich einbilden, ich sey seine Liebe, und mir alle Tage die Aufwartung machen. Ich nahm also den ganzen Charakter eines wunderlichen Mädchens an; war weibisch, veränderlich, voll seltsamer Einfälle und Wünsche, gebieterisch, phantastisch, affenmäßig, leichtsinnig, unbeständig, weinte ohne Ursache, lachte ohne Ursache, machte mich krank, wenn mir nichts fehlte, hatte an allem etwas auszusetzen, hatte von jeder Leidenschaft die Miene, von keiner die Wahrheit;

densart, die mit dem Französischen *sans rime & sans raison* übereinstimmt.

wie Kinder und Frauenzimmers größtentheils. Bald gefiel er mir, bald war er mir zuwider; ist unterhielt ich ihn, ist verschwor ich seinen Umgang; bald weint' ich um ihn, bald spie ich vor ihm aus. Und durch dieß Verfahren bracht' ich es so weit, daß mein Liebhaber aus einem närrischen Anfall von Liebe in einen anhaltenden Zustand von Nartheit versiel. Denn er verschwor die menschliche Gesellschaft, und verkroch sich in irgend einen mönchischen Winkel. Und auf diese Art übernehm' ichs auch, Ihre Leber so rein zu waschen, wie ein gesundes Schafherz, daß nicht ein Fleckchen von Liebe mehr daran seyn soll.

Orlando. Ich verlange nicht, geheilt zu werden.

Rosalinde. Ich wollte Sie bald heilen, wenn Sie mich nur Rosalinde heißen, alle Tage in meine Hütte kommen, und sich um meine Günst bewerben wollten.

Orlando. Nun, bey meiner Liebe! das will ich thun. Sage mir nur, wo die Hütte ist?

Rosalinde. Kommen Sie mit mir, so will ich sie Ihnen zeigen, und unterwegs sollen Sie mir sagen, in welcher Gegend des Waldes Sie sich aufhalten. Wollen Sie mitgehen?

Orlando.
Jüngling.
Rosalinde.
mich heißen!
gehen.

Ne

Der Küpel,

Küpel. S
deine Siegen
Audrey, bin
meinen bloße

Audrey.
mit was für

Küpel. D
verstanden
von dem frü

*) Im De
Wortspiel hi
(goats) wie
David, unter
sagt dazu fi
schlimm beh
Strohütte

Orlando. Von Herzen gern, mein guter Jüngling.

Rosalinde. Nicht so; Rosalinde müssen Sie mich heißen! = Komm, Schwester, laß uns gehen.

(Sie gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Der Küpel, Audrey, und Jaques, der sie von ferne beobachtet.

Küpel. Komm her, gute Audrey, ich will deine Ziegen schon zusammen halten. Und nun Audrey, bin ich noch dein Mann? Bist du so mit meinen bloßen Zügen zufrieden?

Audrey. Mit deinen Zügen? = Behüte Gott! mit was für Zügen? *)

Küpel. Wenn die Verse, die man macht, nicht verstanden werden, und der Witz, den man hat, von dem frühgeborenen Kinde, Verstand, nicht

*) Im Original setzt er noch ein unübersetzliches Wortspiel hinzu: „Ich bin hier unter den Ziegen (*goats*) wie der wunderlichste Poet, der eheliche Duid, unter den Gothen (*Goths*) war.“ Und Jaques sagt dazu für sich: „Nun, die Gelehrsamkeit ist schlimm beherberget, schlimmer als Jupiter in einer Strohütte!“

begünstigt wird, so wirst einen das noch mehr zu Boden, als eine große Rechnung in einem kleinen Zimmer *) = Wahrhaftig, ich wollte, die Götter hätten dich poetisch gemacht!

Audrey. Ich weiß nicht, was poetisch heißt. Heißt es, ehrlich in Worten und in der That? Ist es etwas wahres?

Küpel. Nein, wahrlich nicht. Denn die wahreste Poesie erdichtet gerade am meisten, und Liebhaber sind der Poesie ergeben; und man kann sagen: was sie als Liebhaber schwören, das erdichten sie als Poeten.

Audrey. Und doch wolltest du, daß mich die Götter poetisch gemacht hätten?

Küpel. Freylich wollt' ich das. Denn du schwörst mir zu, daß du ehrlich bist. Wärs't du nun ein

*) Eine sehr launichte Vergleichung! Eine große Rechnung in einem kleinen Zimmer setzt voraus, daß die Bewirthung schlecht, und die Rechnung übermäßig hoch gewesen ist. Zugleich scheint es eine Anspielung auf die zum Sprüchwort gewordene Viertelstunde des Nabelais zu seyn; denn er nannte die Viertelstunde die schlimmste im menschlichen Leben, die zwischen dem Fodern der Rechnung, und ihrer Bezahlung hin- geht. = Warburton.

Poet, so könn
du erdichtetest.

Audrey. Ehrlich wäre?

Küpel. M
denn häßlich
heit gepaart i
Zucker eine S

Jaque
Audrey. S
darum bitte i
machen.

Küpel. F
garliche Met
wenn man g
legen wollte.

Audrey.
den Göttern

Küpel. G
keit gepriesen

*) Ein Na
stecken. = I

**) Das E
vonbedeutung

Woet, so könnt' ich einige Hoffnung haben, daß du erdichtetest.

Audrey. Möchtest du denn gerne, daß ich nicht ehrlich wäre?

Küpel. Nein, wahrhaftig nicht, du müßtest denn häßlich seyn. Denn Ehrlichkeit mit Schönheit gepaart ist eben so, als wenn man über den Zucker eine Honigbrühe gießen wollte.

Jaques (für sich.) Ein materieller Narr! *)

Audrey. Nun gut, ich bin nicht schön, und darum bitte ich die Götter, daß sie mich ehrlich machen.

Küpel. Freulich; und die Ehrlichkeit auf eine garstige Meze wegzuworfen, wäre eben so, als wenn man gutes Essen auf eine schmutzige Schüssel legen wollte.

Audrey. Ich bin keine Meze, ob ich gleich den Göttern danke, daß ich garstig bin. **)

Küpel. Gut, die Götter sind für deine Garstigkeit gepriesen! Die Mezenschaft wird hernach schon

*) Ein Narr, in dem doch Materie und Gedanken stecken. = Johnson.

**) Das Englische Wort *foul* hat zugleich die Nebenbedeutung: zänkisch, böseartig. = Hammer.

Kommen. Aber dem sey wie ihm wolle, so will ich dich heyrathen, und zu dem Ende bin ich beyhm Sir Oliver Martext *) gewesen, dem Pfarrer auf dem nächsten Dorfe, der mir versprochen hat, hieher in den Wald zu kommen, und uns zusammen zu geben.

Jaques (für sich.) Die Zusammenkunft möcht ich wohl mit ansehen!

Audrey. Gut; die Götter geben uns viel Freude!

Küpel. Amen! = Es könnte einer wohl, wenn er feigherzig wäre, über dieß Unternehmen stuzig werden; denn wir haben hier keine Kirche, als den Wald, keine Gemeine, als Hornvieh. Aber was thuts? Nur getrost! Man pflegt zu sagen: Mancher Mensch weiß seines Guts kein Ende; recht! Mancher Mensch hat gute Hörner, und weiß ihrer kein Ende. **) Schon gut; das ist die Aussteuer

*) Der Name bedeutet im Englischen so viel, als einen Lertvererber. = Uebrigens erinnert Johnson, daß die Benennung Sir, die hier diesem Prediger gegeben wird, vormals eben das bezeichnete, was im akademischen Styl *Dominus* hieß, nämlich einen, der den ersten Gradum auf der Universität erhalten hatte.

**) Oder eigentlich: und kennt kein Ende, d. i. keinen Sprossen davon.

seiner Frau,
ner; die hat
nicht doch, d
als der Schu
beglückt? O n
Mauren viel
auch die Sti
ehrvoller, c
len; und um
gar keine Ver
ein Horn, als
ren kommt.) D
Martext, sey
unter diesem
mit Euch in
Sir Oliv
Braut zu ge
Küpel. I
geben lassen.

Sir Oliv
oder die Her

*) Nach der
Braut Vater
gam zuführen
dahin gehörig

seiner Frau, es ist nicht sein eigener Erwerb. Hörner; die hat auch = = der arme Mann alleine? = = nicht doch, das edelste Bild hat sie eben so hoch, als der Schurke. Ist also der ledige Mann allein beglückt? O nein! = = So, wie eine Stadt mit Mauern viel mehr werth ist, als ein Dorf; so ist auch die Stirn eines verheyratheten Mannes weit ehrenvoller, als die nackte Stirn eines Junggesellen; und um so viel besser die Schutzwehr ist, als gar keine Vertheidigung, um so viel edler ist auch ein Horn, als der Mangel desselben. (Sir Oliver Martext kommt.) Da kömmt Sir Oliver. = = Sir Oliver Martext, seydt willkommen. Wollt Ihr uns hier unter diesem Baum abfertigen, oder sollen wir mit Euch in eure Kapelle gehen?

Sir Oliver. Ist denn hier niemand, um die Braut zu geben? *)

Küpel. Ich will mir sie von keinem Menschen geben lassen.

Sir Oliver. Freylich, es muß sie einer geben, oder die Heyrath ist nicht gültig.

*) Nach der Englischen Liturgie muß nämlich der Braut Vater oder sonst ein Freund sie dem Bräutigam zuführen. Grey führt in seinen Anmerkungen die dahin gehörige Stelle der Trauformel an.

Jaques (der sich entdeckt.) Nur weiter, nur weiter! Ich will sie geben.

Rüpel. Guten Abend, guter Herr Namenlos! Wie geht's, Sir? Seyd willkommen! Noch vielen Dank für eure neuliche Gesellschaft! Ich freue mich sehr, euch zu sehen = Was haltet Ihr denn da die Narrenspossen in der Hand, Sir? = Ey, ich bitte, seyd bedeckt!

Jaques. Wollt Ihr euch verheyrathen, hunscheftiger?

Rüpel. So, wie der Ochse sein Joch hat, Sir, das Pferd seine Kinnkette, und der Falk seine Schellen, so hat der Mensch seine Begierde; und wie Tauben sich schnäbeln, so mag die Freyerey gerne picken.

Jaques. Und wollt Ihr, als ein Mann von euerm Stande, euch, wie ein Bettler, unter einem Busche verheyrathen? Geht in die Kirche, und schafft euch einen guten Priester, der euch sagen kann, was Heyrathen ist. Dieser Kerl hier wird euch bloß zusammenfügen, wie man eine Wand verkäfelt; dann wird eins von euch zusammen schrumpfen, und, wie grünes Holz, sich werfen.

Rüpel.

Rüpel. Ich
mich lieber
andern; denn
und wenn ich
in der Folg
mein Weib

Jaques.
rathen.

Rüpel. Ich
ander freyer
ben. Lebt

„ Oliver,
„ hier zur
„ dir; du

Sir Oliver
Geschöpf
Beruf her

*) Diese
Warburto
lade, und
habe sie n
überlegen g

(Dritt

Küpel. Das ist mein Wille nicht; aber ich will mich lieber von ihm trauen lassen, als von einem andern; denn er wird mich nicht recht trauen; und wenn ich nicht recht getrauet bin, so wird das in der Folge ein guter Vorwand für mich seyn, mein Weib zu verlassen.

Jaques. Geh du mit mir, und laß mich dir rathen.

Küpel. Kommt, liebe Audrey, wir müssen einander freyen, oder eine liederliche Wirthschaft treiben. Lebt wohl, guter Sir Oliver, „nicht lieber
„ Oliver, nicht braver Oliver, laß mich nicht
„ hier zurück; geh weg von hier; geh, sag' ich
„ dir; du sollst mich heut nicht trauen.“*)

Sir Oliver. Es macht nichts! Kein närrisches Geschöpf auf der Welt wird mich aus meinem Beruf heraus schimpfen.

(Sie gehen ab.)

*) Diese letztere Stelle hat ihre Schwierigkeiten. Warburton erklärt sie für Verse aus einer alten Ballade, und davon hat sie wirklich allen Anschein. Ich habe sie nach Johnsons Anordnung der Worte zu übersezen gesucht.

Zehnter Auftritt.

Eine Hütte im Walde.

Rosalinde und Celia.

Rosalinde. Sag mir nichts mehr; ich will weinen.

Celia. Das thu immerhin; aber sey nur so gut, zu bedenken, daß Thränen einer Mannsperson nicht gut lassen.

Rosalinde. Aber hab' ich nicht Ursache zu weinen?

Celia. So viel Ursache, als man nur immer wünschen mag, Weine also nur, so viel du willst.

Rosalinde. So gar sein Haar ist von einer falschen Farbe.

Celia. Noch etwas brauner, als des Judas feines. Bey meiner Treu! seine Küsse sind des Judas leibliche Kinder.

Rosalinde. Sein Haar hat doch, die Wahrheit zu sagen, eine hübsche Farbe. *)

*) Es ist sehr viel Natur in dieser schlaun Schalkhaftigkeit der Rosalinde. Sie findet Fehler an ihrem Liebhaber, in der Hoffnung, daß Celia ihr widersprechen werde; und da diese so lebhaft ist, ihre Vorwürfe zu bestätigen, so widerspricht sie sich selbst lieber, als daß sie ihren Geliebten unvertheidigt lassen sollte. = Johnson.

Celia. Et

war ja imm

Rosalind

wie der Frie

siedlers.

Celia. D

pen von der

des Wintere

tiger; das

Rosalind

wollte diese

nicht?

Celia. I

tigkeit in il

Rosalin

Celia. I

kein Deute

seine Zuwe

ich ihn für

oder eine

Rosalin

*) D. i.

schaft, nän

Celia. Eine vortreffliche Farbe! Kastanienbraun war ja immer deine liebste Farbe.

Rosalinde. Und sein Kuß ist so unschuldig, wie der Friedenskuß eines heiligen eisgrauen Eisedlers.

Celia. O! er hat sich ein Paar abgelegte Lippen von der Diana angeschafft; eine Nonne von des Winters Schwesterchaft *) küßt nicht andächtiger; das klare Eis der Keuschheit ist drinnen.

Rosalinde. Aber warum schwur er denn, er wollte diesen Morgen kommen, und kommt doch nicht?

Celia. Nein, wahrhaftig, es ist keine Aufrichtigkeit in ihm!

Rosalinde. Glaubst du das?

Celia. Freylich glaub' ich wohl, daß er eben kein Beutelschneider noch Pferdiedieb ist; aber was seine Zuverlässigkeit in der Liebe betrifft, so halt' ich ihn für so hohl, als einen umgekehrten Becher, oder eine wurmfichige Nuß.

Rosalinde. Nicht aufrichtig in der Liebe?

*) D. i. von einer unfruchtbaren, kalten Schwesterchaft, nämlich der Diana. — Warburton.

Celia. Ja, wenn er verliebt ist; aber ich denke, das ist er nicht.

Rosalinde. Du hörtest ihn doch schwören, daß er es war!

Celia. War, ist nicht, ist! und zudem hat der Schwur eines Liebhabers nicht mehr zu bedeuten, als das Wort eines Bierwirths; beyde beträchtigen falsche Rechnungen. Er ist hier im Walde in dem Gefolge des Herzogs, deines Vaters.

Rosalinde. Gestern begegnete ich dem Herzoge, und hatte viel Fragen von ihm auszuhalten. Er wollte wissen, von was für einer Abkunft ich wäre; ich sagte ihm, von einer eben so guten, als er; darüber lachte er, und ließ mich gehen. Aber was reden wir von Vätern, da ein solcher Mann in der Welt ist, wie Orlando!

Celia. O! das ist ein braver Mann! er schreibt brave Verse, spricht brave Worte, schwört brave Eide, und bricht sie brav querdurch, mitten durch das Herz seiner Geliebten, so wie ein elender Fechter, der seinem Pferde bloß auf der einen Seite die Sporen giebt, seinen Speer, wie eine Gans, zerbricht. *) Aber alles ist brav, was von der

*) Ein unerfahrener Liebhaber wird hier mit einem

Jugend be-
wird! = 2

Korin
herr, Ihr
Schäfer ge-
bellen ha-
ssen saht,
Liebste, zu

schlechten
wenn er sei-
nen Mänge-
Dies gescha-
Seite flog
densart: d
Sporen ge-
Lanze gege-
rühmlich n
schimpylich
Brust zerb-
der die M
hier, so n
also entw-
samer Lieb-
seiner Lieb-
zerbricht,
an, alles
zu thun;
Iando get

Jugend beritten, (und von der Thorheit geleitet wird! = = Wer kömmt da?

Korin (der herein tritt.) Meine Jungfer und mein Herr, Ihr habt doch schon etliche mal nach dem Schäfer gefragt, der sich so sehr über die Liebe zu beklagen hat, und den Ihr bey mir auf dem Grase sitzen saht, die spröde, stolze Schäferinn, seine Liebste, zu preisen.

schlechten Fechter verglichen, dem es schimpflich war, wenn er seine Lanze in die Queer zerbrach, weil es einen Mangel an Muth oder Geschicklichkeit verrieth. Dieß geschah, wenn das Pferd in der Bahrt auf eine Seite slog, daher vermuthlich die sprüchwörtliche Redensart: dem Pferde bloß auf der einen Seite die Sporen geben. Eben so, wie nun das Zerbrechen der Lanze gegen seines Gegners Brust, in gerader Linie, rühmlich war, so war es aus dem gedachten Grunde schimpflich, wenn er sie kreuzweise gegen seine eigne Brust zerbrach. = = Orlando, ein junger Liebhaber, der die Mode mitmachen will = = denn *brave* bedeutet hier, so wie sonst oft, so viel als *modisch* = = wird also entweder als ein ungeschickter, oder als ein furchtsamer Liebhaber vorgestellt. Er gleicht in dem Antrage seiner Liebe dem Fechter, und so wie dieser den Speer zerbricht, so bricht jener Eide. Es kömmt nur darauf an, alles das mit einer guten Art und Geschicklichkeit zu thun; und daß ihm diese fehlt, darüber wird Orlando getadelt. = = Warburton.

Celia. Nun gut; und was giebt's mit ihm?

Korin. Wenn Ihr eine recht wohl gespielte Scene zwischen der blassen und traurigen Gestalt einer wahren Liebe, und der glühenden Röthe der spröden Verachtung sehen wollt, so kommt ein wenig mit mir; ich will euch den Ort zeigen.

Rosalinde. O! komm, laß uns gehen. Der Anblick von Liebenden ist eine Nahrung für Verliebte. Führt uns nur zu ihnen; ich werde keinen müßigen Zuschauer bey ihrem Spiel abgeben.

(Sie gehen ab.)

Filfter Austritt.

Eine andre Gegend im Walde.

Silvius. Phöbe.

Silvius. Liebste Phöbe, sey nicht böse auf mich! Sey es nicht, Phöbe! Sage, du liebest mich nicht; aber sag' es nicht mit solcher Bitterkeit! = Der Nachrichten selbst, dessen Herz doch vom gewohnten Anblick des Todes verhärtet ist, läßt das Beil nicht auf den gebückten Hals fallen, ohne vorher um Vergebung zu bitten. *) Willst du

*) Eine ähnliche Stelle s. in Gleiches mit Gleichem. Act. IV. Sc. 5.

unbarmherzig
gesehen sein

Phöbe.
ich siehe d
möchte. I
Augen; d
scheinlich
testen Ges
Sonnenst

*) Im
bloody dro
von Blute
was das
ton das d
Johnson
lips by bl
pfen färbe
und sinv
ist, beyd
glaubt,
Bedeutu
wegen d
mit to li
mir in
werden.
nicht wi

unbarmherziger seyn, als einer, der vom Blutvergießen seinen Unterhalt zieht? *)

(Rosalinde, Celia und Kerlin kommen dazu.)

Phöbe. Ich will nicht dein Scharfrichter seyn; ich siehe dich, weil ich dir nicht gerne Leid thun möchte. Du sagst mir, es sey Mord in meinen Augen; das ist artig, wahrhaftig! und sehr wahrscheinlich, daß Augen, die schwächsten und sanftesten Geschöpfe, die ihre furchtsamen Thüren vor Sonnenstäubchen zuschließen, Tyrannen, Henker,

*) Im Original: Than he that dies and lives by bloody drops. Wenn man dies versteht: „als er, der von Blutstropfen stirbt und lebt“, so sieht man nicht, was das sterben hier soll. Daher änderte Warburton das *dies in deals*, „der damit sein Gewerbe treibt.“ Johnson muthmaßt, es müsse heißen: *that dies his lips by bloody drops*, „der seine Lippen mit Blutstropfen färbt“, oder besprützt. Fast scheint mir der erste und sinnvolle Sinn, der doch so gar widersinnig nicht ist, beyden Verbesserungen vorzuziehen. Steevens glaubt, es sey hier ein Wortspiel, mit der doppelten Bedeutung des *to die*, färben und sterben. Eben wegen dieses Doppelsinns hätte dann der Dichter es mit *to live* zusammengestellt, ob es demselben gleich nur in der letztern Bedeutung kann entgegen gesetzt werden. Die Manier unsers Dichters ist wenigstens nicht wider diese Muthmaßung.

Mörder seyn sollen! = Schau, ist seh' ich dich so herzlich sauer an, als ich kann; wenn meine Augen verwunden können, so laß sie ist dich tödten. Nun, stelle dich, als ob du ohnmächtig wüdest; nun, falle doch nun zu Boden! Oder, wenn du das nicht kannst; o! so schäme dich, schäme dich, so zu lügen, und zu sagen, meine Augen seyen Mörder. Zeig' einmal die Wunde, die die meine Augen gemacht haben! Ritze dich nur mit einer Stechnadel und es wird allemal ein Merkmal davon nachbleiben; halte dich nur an Schilfrohr an, und deine flache Hand behält etliche Augenblicke die Narbe und den Eindruck davon. Aber meine Blicke, die ich auf dich geschossen habe, verletzen dich nicht. Nein, ich weiß gewiß, daß keine Kraft in den Augen ist, die Schaden thun könnte.

Silvius. O theure Phöbe! wenn du jemals = und dieses Jemals kann nahe seyn = die Gewalt der Liebe auf irgend einer blühenden Wange antreffen wirst, dann wirst du die unsichtbaren Wunden empfinden, die Amors scharfe Pfeile machen.

Phöbe. Aber bis dahin komme du mir nie so nahe, als ist. Und wenn diese Zeit kommt, so

spotte über
so wie ich, k
haben werde

Rosalind
mag eure M
Unglücklichen
digende Art
wäret = doc
heit darf w
gehn = mü
barmherzig
ten? = Wa
nichts weiter
Alltagsarbei
macht. Da
glaube, sie
wahrhaftig
nicht; es k
Augbraunen
fernen Aug

*) Es ist
dadurch aus
begehen, sag
Tigern gesäu

spotte über mich; habe kein Mitleiden mit mir, so wie ich, bis diese Zeit kömmt, keines mit dir haben werde.

Rosalinde. Und was soll denn das? = = Wer mag eure Mutter gewesen seyn, *) daß Ihr dieses Unglücklichen auf eine so übermüthige und beleidigende Art spottet? Und wenn Ihr gleich schön wäret = = doch, die Wahrheit zu sagen, eure Schönheit darf wohl ohne Licht im Finstern zu Bette gehn = = müßt ihr denn deswegen spröde und unbarmherzig seyn? Sprecht, was soll das bedeuten? = = Warum seht ihr mich so an? Ich kann nichts weiter an euch sehen, als was man an der Alltagsarbeit sieht, die die Natur auf den Kauf macht. Das ist lustig, bey meinem Leben! = = Ich glaube, sie will meine Augen auch verstricken. Nein, wahrhaftig, meine spröde Jungfer, hoffet das nicht; es braucht mehr, als eure dinteschwarzen Augbraunen, euer schwarzseidnes Haar, eure gläsernen Augapfel, und eure Wangen von Milch-

*) Es ist den Poeten gewöhnlich, die Grausamkeit dadurch auszudrücken, daß sie von denen, welche sie begehen, sagen, sie seyn von Felsen geboren, oder von Tigern gesaugt. = = Johnson.

rahm, um mein Herz in euer Netz zu ziehen. =
 Ihr, alberner Schäfer, warum lauft Ihr so
 nach ihr, gleich dem trüben Südwinde, der hin-
 ter dem Regen her jagt? Ihr seyd ein tausendmal
 hübscherer Mann, als sie ein Weibsbild ist. Sol-
 che Narren, wie Ihr, sind Schuld daran, daß
 die Welt so voll einbildischer Kindsköpfe ist. Nicht
 ihr Spiegel, sondern Ihr, schmeichelt ihr. In
 euch sieht sie sich selbst schöner, als irgend einer von
 ihren Zügen sie zu glauben bereden könnte. Aber
 Frauenzimmer, lernt euch besser kennen! Auf eure
 Knie nieder, und dankt dem Himmel fastend für
 eines ehrlichen Mannes Liebe: denn ich muß euch
 wohlmeynend ins Ohr sagen: schlagt zu, wo ihr
 könnt; ihr seyd nicht für jedermann. Bittet ihn
 um Verzeihung; liebt ihn; nehmt sein Anerbieten
 an; häßlich ist niemals häßlicher, als wenn es
 niedre verachten will. Nimm sie also Schäfer; und
 nun lebt wohl.

Phöbe. Anmuthsvoller Jüngling, ich bitte dich,
 schmähle ein ganzes Jahr in einem fort; ich höre
 dich lieber, wenn du schmählst, als diesen Men-
 schen, wenn er mir schöne Sachen sagt.

Kosalinde (zu Phöbe.) Er hat sich in deine Häß-

lichkeit verli-
 meinen Zorn
 ich jeden ihr
 Worten bezog
 so an?

Phöbe.

Kosalinde
 wenn ich bi
 Schwüre,
 überdas gef
 wissen woll
 in der Nät
 ster? = =
 Schwester
 gen an, u
 die ganze
 Augen ärg
 den seinige

Phöbe.

daß du r
 beym erste

Sil vi

Phöbe

Sikvius?

lichkeit verliebt; (zum Titulus) und sie wird sich in
meinen Zorn verlieben. Wenn dem so ist, will so
ich jeden ihrer finstern Blicke auf dich mit bitteren
Worten bezahlen. (Zu Phöbe.) Warum seht ihr mich
so an?

Phöbe. Nicht aus bösem Willen gegen euch.

Rosalinde. Verliebt euch ja nicht in mich,
wenn ich bitten darf; denn ich bin ungetreuer, als
Schwüre, die beym Weine gethan werden; und
überdas gefällt ihr mir nicht. Wenn ihr mein Haus
wissen wollt, es ist hinter den Olivenbäumen, hier
in der Nähe. = Wollen wir gehen, Schwe-
ster? = Schäfer, laßt ihr keine Ruhe. Kommt,
Schwester! Schäferinn, sieh ihn mit bessern Au-
gen an, und sey nicht so spröde. Das kann ja
die ganze Welt sehen, daß niemand von seinen
Augen ärger kann angeführt werden, als er von
den seinigen. = Komm, wir wollen zur Heerde!

(Sie geht mit Celia und Korin ab.)

Phöbe. In der That, Schäfer, igt finde ich,
daß du recht sagtest; wer liebte jemals, der nicht
beym ersten Anblick liebte?

Silvius. Liebste Phöbe!

Phöbe (mit einer sanften Tone) Ha! was sagst du,
Silvius?

Silvius. Liebste Phöbe, habe Mitleiden mit mir.

Phöbe. O! ich bin ganz bekümmert um dein Willen, du guter Silvius.

Silvius. Wo Bekümmerniß ist, da wünscht man helfen zu können. Bist du also über meine Liebes Schmerzen bekümmert, so darffst du mir nur deine Liebe schenken, so hört dein Kummer und mein Schmerz auf einmal auf.

Phöbe. Du hast meine Liebe. Ist das nicht nachbarlich?

Silvius. Ich möchte dich selbst haben.

Phöbe. O! das wäre zu habfüchtig! Silvius, es war eine Zeit, da ich dich hatte, und auch ich lieb' ich dich nicht; aber weil du doch so artig von der Liebe sprechen kannst, so will ich dich gerne um mich leiden; vielleicht geb' ich dir noch etwas zu thun. Aber verlange keine andre Belohnung dafür, als das Vergnügen, das du selbst darinn findest, mir zu dienen.

Silvius. So heilig und so vollkommen ist meine Liebe, und so arm bin ich an Günstbezeugung von dir, daß ich es für eine rechte Mernte halten werde, nur die abgebrochenen Aehren hinter dem-

jenigen aufzu-

Laß dir nur

entwischen;

Phöbe.

erst mit mir

Silvius.

oft angetroff-

getauft, die

Phöbe.

ich nach ihm

Knabe, aber

bekümmere

auch Wort

denen, die

sicher jung

wahrhaftig

Stolz sehr

abgeben;

seine Zun

Aug' es r

und doch

Seine sin

Sein M

wenig re

jenigen aufzulesen, der die volle Aernte einsammelt.
Laß dir nur dann und wann ein verlornes Lächeln
entwischen; und ich will davon leben.

Phöbe. Kennst du den Jüngling, der eben
erst mit mir sprach?

Silvius. Nicht genau; aber ich hab' ihn schon
oft angetroffen. Er hat die Hütte und die Tristen
gekauft, die dem alten Karlot gehörten.

Phöbe. Denke nicht, daß ich ihn liebe, weil
ich nach ihm frage; es ist ein sehr unfreundlicher
Knabe, aber er spricht doch ganz artig. Zwar was
bekümmere ich mich um Worte? und doch sind
auch Worte angenehm, wenn der, welcher spricht,
denen, die ihm zuhören, gefällt. Es ist ein hüb-
scher junger Mensch; nicht so gar hübsch; aber
wahrhaftig, er ist stolz: und doch kleidet ihn sein
Stolz sehr gut. Er wird einen sehr guten Mann
abgeben; das beste an ihm ist sein Aussehen; und
seine Zunge verwundet kaum, so hat schon sein
Mug' es wieder geheilt. Er ist nicht gar groß;
und doch ist er für sein Alter groß genug. Seine
Beine sind nur so, so; und doch sind sie hübsch.
Sein Mund hatte eine angenehme Röthe, ein
wenig reifer und lebhafter, als die Röthe, wo

mit seine Wangen gefärbt sind; es war gerade die Schattirung zwischen hochroth und karmesin. Es giebt Mädchen, Silvius, die, wenn sie ihn so Stück für Stück betrachtet hätten, wie ich, in Gefahr gewesen wären, sich in ihn zu verlieben; aber ich für mein Theil lieb' ihn nicht, und haß' ihn auch nicht. Und doch hab' ich mehr Ursach', ihn zu hassen, als ihn zu lieben. Denn was hatte er auf mich zu schmählen? Er sagte, meine Augen seyn schwarz, und meine Haare schwarz; und ja, nun erinnre ich michs, er gab mir einen verächtlichen Blick. Es wundert mich, warum ich ihm nicht geantwortet habe; aber das macht nichts; aufgeschoben ist nicht aufgehoben! Ich will ihm einen recht spöttischen Brief schreiben, und du sollst ihn überbringen. Willst du das, Silvius?

Silvius. Von Herzen gern, Phöbe.

Phöbe. Ich will ihm gleich schreiben. Der Inhalt ist schon in meinem Kopfe, und in meinem Herzen. Ich will spitzig gegen ihn seyn, und ziemlich kurz. Komm mit mir, Silvius.

(Sie gehen ab.)

W i

Ros

Jaques. I

uns besser r

Rosalin

holischer M

Jaques

lieber, als

Rosalin

das Andre

stehliche Le

noch ärger

Jaques

und kein D

Rosalin

zu seyn.

Jaques

Gelehrten

künstlers,

—————
Bierter Aufzug.
Erster Auftritt.

Noch im Walde.

Rosalinde, Celia und Jaques.

Jaques. Ich bitte dich, artiger Jüngling, laß uns besser mit einander bekannt werden.

Rosalinde. Man sagt, Sie sind ein melancholischer Mensch.

Jaques. Das bin ich; Melancholie ist mir lieber, als Lachen.

Rosalinde. Diejenigen, welche das Eine oder das Andre bis aufs Neufserste treiben, sind unausstehliche Leute, und verrathen sich selbst dem Tadel, noch ärger, als Trunkenbolde.

Jaques. Es ist doch recht gut, traurig zu seyn, und kein Wort zu sprechen.

Rosalinde. Nun, so ist es auch gut, ein Klotz zu seyn.

Jaques. Ich habe weder die Melancholie eines Gelehrten, welche Eifersucht ist; noch des Tonkünstlers, die phantastisch ist; noch des Hößlings,

welche stolz ; noch des Soldaten , welche ehrgeizig ; noch des Juristen , welche politisch ; noch eines Frauenzimmers , welche zärtlich ; noch eines Liebhabers , die das alles ist ; sondern es ist eine Melancholie , die mir eigen ist , aus vielen einzelnen Dingen *) zusammengesetzt , aus vielen Gegenständen herausgezogen , und im Grunde nichts anders , als eine Wirkung der mannichfaltigen Betrachtungen , die ich über meine Reisen anstelle , deren öftere Erinnerung , mit den Anmerkungen , die mir darüber beysfallen , mich in eine Art von launischer Traurigkeit versetzen.

Rosalinde. Ein gereifter Mann also ! = = Bey meiner Treu , Sie haben große Ursache , traurig zu seyn ! Ich fürchte , Sie haben Ihre Ländereyen verkauft , um andrer Leute ihre zu sehen ; und dann ist , viel gesehen haben , und nichts haben , gerade so viel , als reiche Augen und arme Hände haben.

Jaques. Indes hab' ich doch Erfahrung gewonnen.

(Orlando kömmt.)

*) Die Ausdrücke *compounded* ; *simples* und *extracted* im Original beziehen sich auf die Chymie.

Rosalin
traurig. I
der mich
traurig ma
se zu befor
Orland
Jaques
Ihr in Be

I w

R

Rosalin
Seht ihr
feltfame R
landes ver
euch so ge
mich laun
schwommi

*) Die
man sich
richtet, v

**) D.

Sie aller
länder vo

(Drit

Rosalinde. Indes macht Ihre Erfahrung Sie traurig. Ich wollte lieber einen Narren haben, der mich aufgeräumt, als Erfahrung, die mich traurig machte, und noch dazu reisen müssen, um sie zu bekommen.

Orlando. Sey mir gegrüßt; o theure Rosalinde!

Jaques. Nun so! = = Behüt' Euch Gott, wenn Ihr in Versen reden wollt!

(Er geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Rosalinde, Celia, Orlando.

Rosalinde. Leben Sie wohl, Herr Wanderer! Seht ihr ^{*)}, ihr müßt mit der Zunge anstoßen, seltsame Kleider tragen, alle Vorzüge euers Vaterlandes verachten, und mit Gott hadern, daß er euch so gemacht hat, wie er that; oder ihr werdet mich kaum bereden, daß ihr in einer Gondel geschwommen seyd. = = ^{**}) Wie siehts, Orlando, wo

^{*)} Diese Stelle, bis zur Aitrede an Orlando, muß man sich als an Celia, oder an die Zuschauer gerichtet, vorstellen.

^{**}) D. i. in Venedig gewesen seyd, wo damals der Sitz aller Ausgelassenheit war, wo die jungen Engländer von Stande ihr Vermögen durchbrachten, ihr

bist du alle diese Zeit über gewesen? = Du, ein Liebhaber? = Wenn du mir wieder so einen Streich spielst, so komm mir nur nicht wieder vor die Augen.

Orlando. Meine schöne Rosalinde, es ist noch keine Stunde über die Zeit, die ich versprochen hatte.

Rosalinde. Das Versprechen einer Stunde brechen, das man einer Geliebten gethan hat? Wer eine Minute in tausend Theile theilte, und bräche nur ein Theil von einem Tausendtheilchen einer Minute in einer Liebesangelegenheit, von dem mag man wohl sagen, Cupido habe ihm auf die Schulter geklopft; aber ich stehe dafür, daß sein Herz noch ganz ist.

Orlando. Vergib mir, liebste Rosalinde!

Sitten verschlimmerten, und zuweilen ihre Religion aufgaben. = Die Mode zu reisen, welche zu unsers Dichters Zeiten sehr herrschend war, wurde von Bernünftigeren als eine Hauptursache der verderbten Sitten angesehen. Sie wurde daher von Ascham in seinem *Schoolmaster*, und vom Bischof Hall in seinem *Quo vadis* scharf getadelt, und wird hier und in mehreren Stellen von Shakespear lächerlich gemacht. = Johnson.

Rosalin
seyn willst.
Augen. Je
zum Liebhe

Orlando

Rosalin

er schon la

Haus auf

als du ver

ausmachen

Schiedsal r

Orlando

Rosalin

eures Gle

er aber k

und erspar

Orlan

und meine

Rosalin

*) Man
die Schne
gesprochen
erheben, i
gebe. = =

Rosalinde. Wie gesagt, wenn du so langsam seyn willst, so komm mir nicht mehr unter die Augen. Ich wollte eben so gern einen Schnecken *) zum Liebhaber haben.

Orlando. Einen Schnecken?

Rosalinde. Ja, einen Schnecken. Denn wenn er schon langsam kommt, so trägt er doch sein Haus auf dem Rücken mit sich; und das ist mehr, als du vermuthlich deiner Frau zum Leibgedinge ausmachen wirst. Außerdem bringt er auch sein Schicksal mit sich.

Orlando. Was ist das?

Rosalinde. Was anders, als Hörner, die eures Gleichen euren Weibern verdanken müssen: er aber kommt mit seinem Schicksale bewaffnet, und erspart seiner Frau die böse Nachrede.

Orlando. Die Tugend macht keine Hörner; und meine Rosalinde ist tugendhaft.

Rosalinde. Und ich bin deine Rosalinde.

*) Man hat sich hier die Freyheit nehmen müssen; die Schnecke, wie in einigen Provinzen, wo deutsch gesprochen wird, üblich ist, zu einem Masculino zu erheben, damit der Scherz auch im Deutschen anhebe. = Wieland.

Celia. Es beliebt ihm, dich so zu nennen; aber er hat eine Rosalinde, die besser liebäugeln kann, als du.

Rosalinde. Komm, und sage mir einmal recht schöne Sachen vor; ich bin heute in einer Sonntagslaune, und gar nicht aufgelegt, grausam zu seyn. Was würdest du mir jetzt sagen, wenn ich deine wirkliche, wahre Rosalinde wäre?

Orlando. Ich würde küssen, eh' ich redete.

Rosalinde. Nein, es schickte sich besser, daß du zuerst redetest, und, wenn du aus Mangel an Stoff nicht mehr fortkommen könntest, dann könntest du Gelegenheit nehmen, zu küssen. Es giebt gute Redner, die, wenn sie aus dem Zusammenhange kommen, ausspucken; und wenn den Liebhabern, Gott verhüt' es, die Materie ausgeht, so ist der beste Behelf, daß sie küssen.

Orlando. Aber wenn der Kuß abgeschlagen wird?

Rosalinde. Dann nöthigt sie dich, zu bitten; und das giebt wieder Materie.

Orlando. Wer müßte der seyn, der bey seiner geliebten Gebieterinn stumm werden könnte?

Rosalinde. Wahrhaftig, das solltest du werden.

wenn ich
glauben,
Witz. Bin

Orlando
darinn, zu
von ihr sp

Rosalin
ich will di

Orlando

Rosalin
so stirb du
ist beynah

ganzen J
in eigner

das Gehir
tert, und

her zu ster
getreuer

hätte noch
Hero ein
Sommer

Knabe w
den Kran
nickschreit

wenn ich deine Liebste wäre; oder ich müßte glauben, meine Tugend wäre größer, als mein Wit. Bin ich nicht deine Rosalinde?

Orlando. Ich finde eine Art von Vergnügen darinn, zu sagen, daß du es bist, weil ich gerne von ihr spreche.

Rosalinde. Gut; und in ihrer Person sag' ich: ich will dich nicht haben.

Orlando. So sterb' ich in eigner Person.

Rosalinde. Nicht doch; wenn ich bitten darf, so stirb durch einen Procurator. Die arme Welt ist beynähe sechstausend Jahre alt, und in dieser ganzen Zeit ist noch nicht ein einziger vor Liebe in eigner Person gestorben. Dem Troilus wurde das Gehirn mit einer griechischen Keule zerschmettert, und doch that er, was er konnte, um vorher zu sterben; denn er ist eins von den Mustern getreuer Liebhaber. Leander = wahrhaftig, er hätte noch manch schönes Jahr gelebt, wenn gleich Hero eine Nonne geworden wäre; eine schöne Sommernacht brachte ihn ums Leben. Der arme Knabe wollte sich im Hellespont baden, kriegte den Krampf, und ertrank; und die albernen Chronickschreiber seiner Zeit setzen das auf die Rech-

nung der Hero von Sestos. Aber das sind lauter Lügen. Die Leute sind von Zeit zu Zeit gestorben, und von Wirthern verzehret worden, aber nicht aus Liebe.

Orlando. Ich wollte nicht, daß meine wahre Rosalinde so dünkte; denn gewiß, ein zorniger Blick von ihr wäre schon genug, mich umzubringen.

Rosalinde. Bey dieser Hand! er bringt keine Fliege um! = Aber komm, iht will ich mit einer gefälligeren Gesinnung deine Rosalinde seyn. Bitte mich, um was du willst; ich will es dir gewähren.

Orlando. So liebe mich, Rosalinde.

Rosalinde. Ja, meiner Treu, das will ich auch, Frentags, Sonnabends, und so weiter.

Orlando. Und willst du mich haben?

Rosalinde. Ja, und noch zwanzig solche Leute, wie du.

Orlando. Was sagst du?

Rosalinde. Bist du nicht gut?

Orlando. Ich hoff es.

Rosalinde. Nur denn, kann man sich des Guten wohl zu viel wünschen? = Komm, Schwester, du sollst der Priester seyn, und uns zusammen geben. Gib mir deine Hand, Orlando. Was meynst du, Schwester?

Orlando

Celia.

Rosalin

Orlando =

Celia.

diese Rosa

Orlando

Rosalin

Orlando

trauen kan

Rosalin

dich, Ros

Orlan

Weibe.

Rosalin

abfodern

meinem

Priester

zimmers

lungen

Orlan

besüßelt.

Rosal

du sie hal

Orlando. Ich bitte dich, gib uns zusammen.

Celia. Ich weiß die Worte nicht.

Rosalinde. Du mußt anfangen : „Wollt Ihr,
Orlando = =

Celia. Recht so ! = = Wollt Ihr, Orlando,
diese Rosalinde zum Weibe haben ?

Orlando. Ich will.

Rosalinde. Ja, aber wann ?

Orlando. So schnell, als sie uns mit einander
trauen kann.

Rosalinde. So mußt du sagen : Ich nehme
dich, Rosalinde, zum Weibe.

Orlando. Ich nehme dich, Rosalinde, zum
Weibe.

Rosalinde. Ich könnte dir deine Vollmacht
abfordern; aber; ich nehme dich, Orlando, zu
meinem Manne. Hier ist ein Mädchen, das dem
Priester voreilt; und in der That, eines Frauen-
zimmers Gedanken rennen immer seinen Hand-
lungen zuvor.

Orlando. Das thun alle Gedanken; sie sind
besüßelt.

Rosalinde. Und sage mir igt, wie lange willst
du sie haben, wenn du sie in-Besitz genommen hast ?

Orlando. Auf ewig und einen Tag.

Rosalinde. Sag', auf einen Tag, und laß ewig aus. Nein, nein, Orlando, Männer sind April, wenn sie um uns werben; December, wenn sie verheyrathet sind. Mädchen sind lauter May, so lange sie Mädchen sind; aber das Wetter ändert sich, wenn sie Frauen werden. Ich will eifersüchtiger über dich seyn, als ein kalekutischer Hahn über seine Henne; schreyerischer, als ein Papagen, wenn es regnet; erpichter auf neue Moden, als ein Affe; und launischer in meinen Begierden, als eine Meerlauge. Ich will um nichts weinen, wie Diana im Brunnen, und das will ich thun, wenn du gerne lustig wärest. Lachen will ich, wie eine Hyäne, *) wenn ich merke, daß du gerne schlafen möchtest.

*) So wenig sich Grey und Henrick darcin finden können, daß der Hyäne ein Lachen beygelegt wird, so ist doch diese Benennung ihres Geschreys ohne Zweifel schon damals den gemeinen Beobachtern dieses Thiers gewöhnlich gewesen, so, wie ich es vor wenig Jahren, da man eines in Deutschland herumführte, von den Wärtern desselben so habe nennen hören. Dieß Geschrey hat auch wirklich einige entfernte Ähnlichkeit mit dem Hohgelächter, mehr aber noch, mit den Stöhnen eines Menschen. Man vergl. Buffons allg. Gesch. der Natur, Th. V. S. 150.

Orlando

so machen

Rosalin

so machen

Orlando

Rosalin

Berstand

eigensinnig

bes Wit

make das

hinaus; v

dem Rau

Orlan

solchen W

willst du?

Rosali

du deiner

in deines

Orlan

Witz hat

Rosal

käme, d

*) Wer

kannte,

Orlando. Aber wird es meine Rosalinde auch so machen?

Rosalinde. Bey meinem Leben! sie wirds eben so machen, wie ich.

Orlando. O! sie ist vernünftig.

Rosalinde. Freylich; sonst hätte sie auch den Verstand nicht, das zu thun. Je klüger, desto eigenständiger. Verschieße die Thür vor eines Weibes Witz, so wird er zum Fenster hinaus wollen; mache das Fenster zu, so will er zum Schlüßelloch hinaus; verstopfe das Schlüßelloch, so wird er mit dem Rauch zum Schornsteine hinaus fliegen.

Orlando. Ein Mann, der eine Frau mit einem solchen Witz hätte, könnte sagen! Witz, wohin willst du? *)

Rosalinde. Nein, das mußt du versparen, bis du deiner Frauen Witz auf dem Wege antriffst, in deines Nachbars Bette zu gehen.

Orlando. Und was könnte der Witz selbst für Witz haben, das zu entschuldigen?

Rosalinde. Sie könnte zu... Exempel sagen, sie käme, dich da zu suchen. Du wirst sie niemals

*) Vermuthlich eine Anspielung auf eine damals bekannte, ist vergessene Geschichte. Johnson.

ohne ihre Antwort finden, oder du müßtest sie ohne Zunge nehmen. O! die Frau, die nicht alle ihre Fehler auf den Mann schieben kann, die muß ja ihr Kind nicht selbst säugen; sie würde einen Narren aufziehen.

Orlando. Rosalinde, auf zwey Stunden muß ich dich jetzt verlassen.

Rosalinde. Ach! mein liebstes Herz, ich kann dich nicht zwey Stunden entbehren!

Orlando. Ich muß dem Herzog bey dem Mittagessen aufwarten; um zwey Uhr will ich wieder bey dir seyn.

Rosalinde. Ja, geh nur deiner Wege; geh deiner Wege! = Ich wußte, was aus dir werden würde; meine Freunde sagten mirs vorher, und ich habe nichts anders gedacht; aber deine schmeichelnde Zunge hat mich gewonnen! Schon gut! Ich werde verstoßen; und nun mag der Tod kommen! = Zwey Uhr, sagst du, ist deine Stunde?

Orlando. Ja, liebste Rosalinde.

Rosalinde. Bey meiner Treu, und im vollen Ernst, bey dem Himmel! und bey allen den artigen Schwüren, die nicht gefährlich sind! wenn du nur das geringste von deinem Versprechen brichst, oder

nur eine em
könnst; so
Wortbrecher
haber, und
Mädchens
nenne, de
nur immer
also vor me

Orland
wirklich m
wohl!

Rosalin
der alle d
zeigen. Le

Celia.
liebten G
sollten di
den Kop
Vogel ge
Rosal
artige K

nur eine einzige Minute nach der gesetzten Stunde kömmt; so will ich dich für den allerpathetischen Wortbrecher, und für den allerleichtsinngigsten Liebhaber, und für den allerunwürdigsten desjenigen Mädchens halten, welches du deine Rosalinde nennest, der in der großen Bande der Ungetreuen nur immer ausgesucht werden könnte. Hüte dich also vor meiner Züchtigung, und halte dein Wort.

Orlando. Eben so gewissenhaft, als ob du wirklich meine Rosalinde wärest. Und nun lebe wohl!

Rosalinde. Gut; die Zeit ist der alte Richter, der alle diese Verbrecher verhört. Es wird sich zeigen. Lebe wohl.

Dritter Auftritt.

Rosalinde und Celia.

Celia. Du hast unser Geschlecht in deinem ver liebten Geschwäze sehr übel gemishandelt; wir sollten dir deinen Kragen und deine Hosen über den Kopf ziehen, und der Welt zeigen, was der Vogel gegen sein eignes Nest gethan hat.

Rosalinde. O Base, Base, Base! meine artige kleine Base! wüßtest du, wie viele Klaster

tief ich in Liebe versunken bin! Doch das läßt sich nicht ergründen; meine Liebe hat einen unbekanntem Grund, wie die Bay von Portugall.

Celia. Sage vielmehr, sie hat gar keinen Grund; so viel du auch Liebe hinein thust, so rinnt doch alles wieder aus.

Rosalinde. Nein, eben der schelmische Bastard der Venus, der vom Gedanken erzeugt, von der Phantastie empfangen, und von der Thorheit geboren worden, der blinde, schelmische Knabe, der Jedermanns Augen bethört, weil seine eignen blind sind, laß ihn urtheilen, wie sehr ich liebe. Wisse, Aliena, ich kann nicht von Orlando's Anblick entfernt seyn; ich will irgend einen Schatten suchen, und so lange seuffzen, bis er kömmt.

Celia. Und ich will schlafen.

(Sie gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Jaques, Lords, und Jäger.

Jaques. Wer erlegte das Wild?

Lord. Sir, das war ich.

Jaques. Wir wollen ihn dem Herzoge, als einen Römischen Eroberer, vorstellen; und es

würde nicht
Gewiß an
setzte. Hab
auf diese C
Jäger.
Jaques.
Tone es g

Was fr
Die ha
Si
M
Das H
Es stan
Eh' du
DeinB
D
B

S i

Rosal
nicht sch
Orlando

würde nicht übel gethan seyn, wenn man ihm das
Geweih anstatt eines Lorbeerkränzes auf den Kopf
setzte. Habt ihr kein Lied, ihr Jäger, das sich
auf diese Gelegenheit schießt.

Jäger. Ja, Sir.

Jaques. Singt es; es ist einerley, aus welchem
Tone es geht, wenn es nur brav Lärmen macht.

Lied.

Was kriegt der, der das Wild erschlagen?

Die Haut und Hörner soll er tragen.

Singt ihn nach Haus:

Mach dir nichts drauß,

Das Horn, das Horn zu tragen.

Es stand schon als ein Hauptschmuck vorn,

Es' du wardst auf die Welt gebor'n,

Dein Vater und sein Vater habens schon getragen.

Das Horn, das Horn, das stolze Horn

Verdient nicht Spott, verdient nicht Zorn.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Rosalinde und Celia.

Rosalinde. Sieh, was sagst du nun? Ist es
nicht schon über zwey Uhr? Mich wundert, daß
Orlando noch nicht hier ist.

Celia. Ich stehe dir dafür, er hat aus lauter Liebe und Verzückung seinen Bogen und seine Pfeile genommen, und ist schlafen gegangen. Sieh, wer kommt da?

(Silvius reit auf.)

Silvius. Ich hab' einen Auftrag an Euch, schöner Jüngling; meine geliebte Phöbe befehlt mir, Euch dieses zu geben. Ich weiß den Inhalt nicht; so viel ich aber aus der finstern Stirne und den verdriesslichen Geberden, die sie unterm Schreiben machte, errathen kann, wird er eben nicht angenehm seyn. Vergib mir; ich bin dabey bloß ein unschuldiger Bothe.

Rosalinde. Die Geduld selbst würde bey diesem Briefe auffahren, und umher toben; wer das leiden kann, kann alles leiden! Sie sagt, ich sey nicht schön, ich sey unhöflich, sie nennt mich stolz, und sagt, sie könnte mich nicht lieben, wenn gleich eine Mannsperson so selten wäte, als ein Phönix. O! verzweifelt! Ihre Liebe ist wahrhaftig der Hase nicht, nach dem ich jage. Warum schreibt sie mir so? = = Höre, Schäfer, ich glaube, das ist ein Brief von deiner eignen Erfindung.

Silvius
Inhalt ni

Rosalin
Liebe hat e
Ich hab' il
leberne Ha
wirklich, s
es waren i
Bäurinn.

sage nur,
ist die Erst

Silvius

Rosalin
Schreibau

Schreibau

herausfod

wie der
ches Geh

aushecken
Wirkung

ihr den
Silvi
ihn noch
von Phö

Silvius. Nein, wahrhaftig, ich weiß den
Innhalt nicht; Phöbe schrieb ihn selbst.

Rosalinde. Glaubt mir, ihr seyd ein Geck; die
Liebe hat euch das Gehirn aus den Falten gerückt.
Ich hab' ihre Hand gesehen; sie hat eine hübsche
lederne Hand, eine steinfarbene Hand; ich dachte
wirklich, sie hätte ihre alten Handschuhe an; aber
es waren ihre Hände; sie hat eine Hand wie eine
Bäurinn. Doch davon ist die Rede nicht. Ich
sage nur, sie hat diesen Brief nicht erdunnen; das
ist die Erfindung, und die Hand einer Mannsperson.

Silvius. In der That, es ist die ihrige.

Rosalinde. Ey! das ist ja eine prahlerische
Schreibart, eine barbarische Schreibart, eine
Schreibart für Leute, die sich auf den Degen
herausfordern. = Zum Henker, sie packt mich an,
wie der Türk einen Christen. Ein sanftes weiblich-
ches Gehirn konnte keine so riesenmäßige Einfälle
aushecken, solche äthiopische Redensarten, in ihrer
Wirkung noch schwärzer, als sie aussehen. Wollt
ihr den Brief hören?

Silvius. Wenns Euch beliebt; denn ich hab'
ihn noch nicht gehört; aber leider! schon zu viel
von Phöbens Grausamkeit gehört!

Rosalinde. Sie phöbisset mich, daß es eine
Art hat. Hört nur, wie die Tyranninn schreibt:

Kamst du, ein Gott im Hirtenkleid,
Ein Mädchenherz hier zu bekriegen;
Kann ein Frauenzimmer so spotten?

So lege deine Macht beyseits;
Ein weiblich Herz voll Zärtlichkeit
Erliegt in einem solchen Streit;

Wie leicht ist's einem Gott, zu siegen!

Habt ihr jemals solche Beschimpfungen gehört?

Wirkt deiner schönen Augen Macht,

Selbst wenn sie zürnen, solche Liebe;

O! was erregten sie für Triebe,

Würd' ich von ihnen angelacht!

Da du mich schaltest, lieb' ich dich;

Was thät' ich, seufztest du für mich?

Der diesen Brief dir übergiebt,

Weis wenig, wie dich Phöbe liebt.

Entdecke wieder mir durch ihn,

Ob dieß mein Herz, und was ich bin,

Zur Gegengunst dich reizen kann;

Wo nicht, so zeig' durch ihn mir's an;

So bleibt der armen Phöbe doch

Der Tod zur letzten Zuflucht noch.

Silvius.

Silvius

Celia.

Rosalin

Nein, er ve

bild kannst

frument z

spielen? I

nur wieder

hat dich zu

sag' ihr, u

daß sie die

so wolle i

bittest. W

fort! = =

Gesellscha

Olto

so gut,

diesem

bäumen

Celia

(Dr

Silvius. Und das nennt Ihr Schimpfen?

Celia. Ach, du armer Schäfer!

Rosalinde. Hast du Mitleiden mit ihm? = a
Nein, er verdient kein Mitleiden. Solch ein Weibz
bild kannst du lieben? Was? dich zu einem In-
strument zu machen, und falsche Töne auf dir zu
spielen? Das ist nicht auszustehen! = = Nun, geh
nur wieder zu ihr = = denn ich sehe wohl, die Liebe
hat dich zu einem zahmen Wurme gemacht = = und
sag' ihr, wenn sie mich liebe, so befehl ich ihr,
daß sie dich lieben soll; und wenn sie nicht will,
so wolle ich sie nimmermehr haben, bis du für sie
bittest. Wenn du ein treuer Liebhaber bist, so geh
fort! = = Kein Wort weiter = = Hier kommt mehr
Gesellschaft.

(Silvius geht ab.)

Sechster Auftritt.

Oliver zu den Vorigen.

Oliver. Guten Tag, ihr schönen Kinder; seyd
so gut, wenn ihrs wißt, und sagt mir, wo in
diesem Forste eine Schäferhütte zwischen Oliven-
bäumen zu finden ist.

Celia. Westwärts von hier, diesen Hügel herab,
(Dritter Band.)

11

wenn Sie jene Reihe von Wasserweiden am Bach zur rechten Hand lassen, werden Sie sie finden. Aber um diese Zeit hütet das Haus sich selbst; es ist niemand drinnen.

Oliver. Wenn das Gehör das Auge unterrichten kann, so sollt ich euch aus Beschreibung kennen; gerade solche Kleider, solches Alter! „Der Jüngling ist schön, schön wie ein Mädchen, und sieht eher einer reifen Schwester gleich; das Mädchen klein, und brauner, als ihr Bruder.“ „Seyd ihr nicht die Besitzer des Hauses, wornach ich fragte?“

Celia. Weil Sie uns fragen, so ist es nicht geprahlt, wenn wir Ja sagen.

Oliver. Orlando empfiehlt sich euch beyden, und überschickt diesem Jünglinge, den er seine Rosalinde nennt, sein blutiges Schnupstuch „Seyd Ihrs?“

Rosalinde. Ich bins: Was soll das bedeuten?

Oliver. Etwas, das mir wenig Ehre macht, wosfern Ihr hören wollt, wer ich bin, und wo, und wie, und warum dieses Schnupstuch mit Blut besetzt worden.

Celia. Ich bitte, erzählen Sie es doch.

Oliver.

verließ, verkommen;

schritt, und warf er un-

sah unter

den zerlum-

wachsen,

seinem H-

Schlange

seinem of-

plötzlich

und in

fortschlup-

Gebüsch-

recktem

der schlaf-

ist die M-

todt zu

dies gen-

und sah

der war.

Celia

reden ge-

hen, de-

Oliver. Als der junge Orlando euch zuletzt verließ, versprach er in einer Stunde wieder zu kommen; und da er nun so durch den Wald fortschritt, und seinen bitter süßen Grillen nachhieng, warf er ungefähr seine Augen auf die Seite, und sah unter einer alten bemoosten Eiche einen elenden zerlumpten Mann, ganz mit Haaren überwachsen, der schlafend auf dem Rücken lag. Um seinen Hals hatte sich eine grüne goldgespöckte Schlange geschlungen, die mit drohender Zunge seinem offenen Munde sich näherte, aber da sie plötzlich Orlando erblickte, sich wieder loswand, und in wallenden Ringen zum nächsten Busche fortschlüpfte. Eine Löwin lag im Schatten dieses Gebüsches, mit ausgespöckenen Zigen, und vorgerecktem Kopfe, gleich einer Katze, lauernd, bis der schlafende Mann sich bewegen würde; denn es ist die Art dieses königlichen Thiers, nichts das todt zu seyn scheint, anzurühren. Wie Orlando dies gewahr ward, näherte er sich dem Manne, und sah, daß es sein Bruder, sein ältester Bruder war.

Celia. O! ich hab' ihn von diesem Bruder reden gehört; er beschrieb ihn als den unnatürlichsten, den je die Sonne beschienen.

Oliver. Das konnt' er mit Recht thun, denn ich weiß, daß ers war.

Rosalinde. Aber was that Orlando? Ließ er seinen Bruder dort zur Speise für die ausgefogene, hungrige Löwinn?

Oliver. Zweymal kehrte er in dieser Absicht sich um; aber Menschlichkeit, die allemal edler ist, als Rache, und die Natur, die stärker war, als sein gerechter Haß, zog ihn zurück. Er fiel die Löwinn an, und legte sie bald zu seinen Füßen, und unter diesem Kampf erwacht ich vom unglücklichen Schlummer.

Celia. Sie sind also dieser Bruder?

Rosalinde. Sind Sie's, den er errettet hat?

Celia. Sind Sie's, der so viele Anschläge gemacht hat, ihn aus dem Wege zu räumen?

Oliver. Ich wars; aber ist bin ichs nicht. Ich schäme mich nicht, euch zu erzählen, was ich war, da meine Befehrer mir das, was ich bin, so angenehm macht.

Rosalinde. Aber das blutige Schnupstuch =

Oliver. Nur Geduld = Nachdem wir uns mit Thränen erkannt, versöhnt, und erzählt hatten, wie wir an diesen einöden Ort gekommen waren,

führte er
Befehl gab
in einen a
befahl er
der mich i
da er sein
im Kamp
essen, wa
und nun
er hinsam
zu macher
band sein
als er sic
er mich
ter Weis
ihre sein
möchtet,
Schnup
er im S

Celia
liebster

Oliv
Wenn sic

führte er mich zu dem leutfeligen Herzoge, der Befehl gab, mich mit Speise zu erquicken, und in einen anständigen Aufzug zu setzen. Sodann befahl er mich der Liebe meines Bruders an, der mich in seine Grote führte. Hier sah er erst, da er seinen Arm aufstreichte, daß ihm die Löwin im Kampf etwas Fleisch von seinem Arm abgerissen, w. des alle diese Zeit über geblutet hatte; und nun wurde er ohnmächtig, und rief, indem er hinsank, Rosalinde = Um die Erzählung kurz zu machen, so bracht ich ihn wieder zurechte, verband seine Wunde, und eine kleine Weile darauf, als er sich wieder stark ums Herz fühlte, schickte er mich hieher, daß ich euch, wiewohl unbekannter Weise, diese Geschichte erzählen sollte, damit ihr sein gebrochenes Versprechen entschuldigen möchtet, und dieses mit seinem Blute gefärbte Schnupftuch dem jungen Schäfer zu geben, den er im Scherz seine Rosalinde nennt.

Celia. Wie? was fehlt dir, Ganymed, mein Liebster Ganymed?

(Rosalinde wird ohnmächtig.)

Oliver. Manche Personen fallen in Ohnmacht, wenn sie Blut sehen.

Celia. Das hat mehr zu bedeuten = = = Liebster
Ganymed = =

Oliver. Seht, er kömmt schon wieder zu sich
selbst.

Kosalinde. Ich wollt', ich wäre zu Hause.

Celia. Wir wollen dich hinführen. Wollen Sie
so gut seyn, und ihm den Arm geben?

Oliver. Sey gutes Muths, Jüngling! = = Du
ein Mann? = = Du hast kein männlich Herz.

Kosalinde. Das ist wahr, ich gesteh' es. Ach!
Sir, man möchte denken, das war gut nachge-
macht. = = Ich bitte Sie, sagen Sie Ihrem
Bruder, wie gut ich mich verstellt habe. Hören
Sie?

Oliver. Das war keine Verstellung; deine Far-
be beweist es zu sehr; es war Ernst.

Kosalinde. Bloße Verstellung, ich versichere
Ihnen.

Oliver. Wohlan denn, so fasse Herz, und
stelle dich, als ob du ein Mann wärest.

Kosalinde. Das thu' ich auch; aber in der
That, ich sollte von rechts wegen ein Frauenzim-
mer seyn.

Celia. Kommt, du wirst immer blässer und

blässer; ich
Sir, begl

Oliver

Bruder

digst, Ko

Kosali

ten; aber

wie gut i

wir gehen

=====

=====

Der Ki

Rüpel.

finden,

Audr

genug,

sagen m

Rüpe

blässer; ich bitte dich, komm nach Hause. Guter
 Sie, begleiten Sie uns.

Oliver. Das will ich; denn ich muß meinem
 Bruder Bescheid bringen, ob du ihn auch entschul-
 digst, Rosalinde.

Rosalinde. Ich will mich auf etwas bedenk-
 en; aber ich bitte Sie, sagen Sie ihm doch,
 wie gut ich meine Rolle gespielt habe. = Wollen
 wir gehen?

(Sie gehen ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Im Walde.

Der Küpel und Audrey, hernach Wilhelm.

Küpel. Wir werden schon eine gelegnere Zeit
 finden, Audrey; nur Geduld, liebe Audrey.

Audrey. Wahrhaftig! der Priester war gut
 genug, was der alte Kerl auch immer dawider
 sagen mochte.

Küpel. Ein ganz verzweifelter Mensch ist der

Oliber, Audrey; ein garstiger Mar-text! *) Aber höre doch, Audrey, hier ist ein junger Mensch im Walde, der auf dich Anspruch macht.

Audrey. Ach! ich weiß schon wer das ist; er hat auf der Welt kein Recht an mir. (Wilhelm kömmt.) Da kömmt der her, den du meynst.

Küpel. Es ist Essen und Trinken für mich, wenn ich einen Bauren meiner Art sehe. Bey meiner Treu! wir haben gemeiniglich viel Wiß vorrätzig, und darum viel zu verantworten; es soll losgehen, ich kann mich nicht halten.

Wilhelm. Guten Abend, Audrey.

Audrey. Ey guten Abend, Wilhelm.

Wilhelm. Guten Abend, guter Freund.

Küpel. Guten Abend, lieber Mann. Bedecke dich doch, bedecke dich == wirklich, im Ernst, bedecke dich! == Wie alt seyd ihr, guter Freund?

Wilhelm. Fünf und zwanzig.

Küpel. Ein reifes Alter! == Ist dein Name Wilhelm?

Wilhelm. Ja, Wilhelm.

Küpel. Ein hübscher Name! == Bist hier im Walde geboren?

*) Textverderber.

Wilhel
Küpel.

Bist reich

Wilhel

Küpel.

dentlich g

nur so, f

Wilhe

Wiß.

Küpel

Spruch

der Weis

jener hey

zu essen,

se in fet

sagen, d

und die

Mädche

*) W

tenblick

tenden

ten Wel

werden.

pedantif

hatte v

Wilhelm. Ja, Sir, Gott sey Dank!

Küpel. Gott sey Dank; eine gute Antwort! =
Bist reich?

Wilhelm. Ja, Sir; so, so!

Küpel. So, so, ist gut, sehr gut, außerordentlich gut! = Und doch ist es das nicht, es ist nur so, so! = Hast du Verstand?

Wilhelm. Ja, Sir, ich habe so ziemlichen Wis.

Küpel. Recht gut gesagt! = Mir fällt eben ein Spruch ein: „Der Thor dünkt sich weise, aber der Weise weiß, daß er ein Thor ist.“ = Wenn jener heidnische Philosoph Lust bekam, eine Traube zu essen, that er seine Lippen von einander, um sie in seinen Mund zu stecken, und wollte damit sagen, die Trauben wären zum Essen gemacht, und die Lippen zum Aufstun. *) Ihr liebt dieß Mädchen hier?

*) Warburton hält dieß für einen satyrischen Seitenblick auf die mancherley nichtswürdigen und unbedenkenden Sprüche und Handlungen, welche von den alten Weltweisen in ihren Lebensbeschreibungen erzählt werden. = Wahrscheinlicher ist es nur eine Parodie der pedantischen Auführung dieser Sprüche. Shakespear hatte vielleicht diese Kenntniß aus einem alten Buche.

Wilhelm. Das thu' ich, Sir.

Rüpel. Gebt mir eure Hand! = Seyd ihr gelehrt?

Wilhelm. Nein, Sir.

Rüpel. So lernt das von mir: Haben ist Haben. Denn es ist eine Figur in der Redekunst, daß, wenn man einen Trank aus einem Becher in ein Glas gießt, jener leer, und dieses voll wird. Denn alle Schriftsteller stimmen darinn überein, daß Iple, Er, ist; nun seyd ihr nicht Iple; denn ich bin Er.

Wilhelm. Was für ein Er, Sir?

Rüpel. Der Er, Sir, der dieß Mädchen heyrathen muß. Darum, du Bauer, sieh ab! das heißt in der gemeinen Sprache: verlaß die Gesellschaft, in der bairischen, die Kompanenschaft, dieses Frauensimmers, oder, in der gemeinen Sprache, dieses Weibsbildes; oder, Bauer, du kömmt um; oder, damit du es besser verstehest, du stirbst; oder, um heutzlich zu reden, ich tödte dich, mache dir das Garaus, verseye dein Leben in Tod;

The Diffes and Sayings of the Philosophers, welches schon im Jahre 1477 gedruckt, und vom Lord Rivers aus dem Französischen ins Englische übersezt war.

heine Frey
oder mit
greifen. I
mit der
hundert u
und geh
Audrey
Wilhe
Korin
auch; kon
Rüpel

Orla
bist du
verliebt
lieben! k
anzuhalt
du also
Oliv
Sache

neine Freyheit in Bande. Ich will dich mit Gift,
oder mit dem Stocke, oder mit dem Stahl, an-
greifen. Ich will gegen dich Parthey machen, dir
mit der Polizen über den Hals kommen, dich auf
hundert und fünfzigerley Art tödten; darum zittere,
und geh fort!

Audrey. Das thu, guter Wilhelm.

Wilhelm. Gott spar' Euch gesund, Sir!

(Geh ab.)

Korin (der herein kömmt.) Unfre Herrschaft sucht
Euch; kommt mit!

Rüpel. Lustig, Audrey; wir wollen gehen.

(Sie gehen ab.)

Zwenter Austritt.

Oliver und Orlando.

Orlando. Ist's möglich? = Eine so kurze Zeit
bist du mit ihr bekannt geworden, und sogleich
verliebt? = Sie bloß zu sehen, und gleich zu
lieben! bloß zu lieben, und gleich um ihre Gunst
anzuhalten, und sie schon zu erhalten! = Und bist
du also fest entschlossen, sie zu besitzen?

Oliver. Laß dich weder die Möglichkeit der
Sache, noch ihre Armut, noch die kurze Be-

Kanntschafft, noch keine schnelle Werbung, noch ihre schnelle Einwilligung irre machen; sondern sage mit mir, daß ich Aliens liebe, sage mit ihr, daß sie mich liebt; gib uns auch deine Einwilligung; es wird dir nicht schädlich seyn. Denn meines Vaters Haus und alle Güter, die Sir Rolanden zugehörten, will ich an dich übertragen, und hier als ein Schäfer leben und sterben.

(Kosalinde kömmt dazu.)

Orlando. Du hast meine Einwilligung. Laß gleich morgen deine Hochzeit seyn. Ich will den Herzog und alle seine munteren Gesellschafter dazu einladen. Geh, und bereite Aliens dazu vor; denn, sehest du, hier kömmt meine Kosalinde.

Kosalinde. Sey mir gegrüßt, Bruder!

Oliver. Und du mir, schöne Schwester!

Kosalinde. O! mein liebster Orlando, wie schmerzt es mich, daß ich sehen muß, wie du dein Herz in einer Binde trägst!

Orlando. Es ist nur mein Arm.

Kosalinde. Ich dachte, dein Herz sey von den Klauen eines Löwen verwundet worden.

Orlando. Verwundet ist es; aber von den Augen eines Mädchens.

Kosalinde
mich stellt
er mir den

Orlando
chen dazu

Kosalinde
das muß
als vieler
Hörnern

thrasonisch
siegte!

kamen nicht
halb, so

sie; seufft

um die U

sache, f

diese Tr

einander

schnell z

Unglück
wuth be
sie mit

*) D
man H
gen pfe

Rosalinde. Sagte dir dein Bruder, wie ich mich stellte, als ob ich in Ohnmacht sänte, da er mir dein Schnupftuch zeigte?

Orlando. Ja; und noch wunderbarere Sachen dazu.

Rosalinde. O! ich weiß, was du meynst. Nun, das muß ich gestehen, schneller kann nichts zugehn, als vielleicht, wenn zwey Widder einander bey den Hörnern kriegen, sobald sie sich sehen; oder Cäsars thrafontische Prahlerey: Ich kam, ich sah, ich siegte! = Denn dein Bruder und meine Schwester kamen nicht so bald, so sahen sie; sahen nicht so bald, so liebten sie; liebten nicht so bald, so seufzten sie; seufzten nicht so bald, so fragten sie einander um die Ursache; und wußten nicht so bald die Ursache, so suchten sie das Mittel dagegen. Und diese Treppe zum Ehestande sind sie so schnell mit einander hinaufgestiegen, daß man sie nun recht schnell zu einem Paar machen muß, wenn kein Unglück vorgehen soll. Sie sind recht mit Liebeswuth behaftet; sie wollen zusammen; man würde sie mit Keulen nicht von einander bringen.*)

*) Das Bild ist von der Art hergenommen, wie man Hunde, die in Wuth sind, aus einander zu bringen pflegt. = Johnson.

Orlando. Morgen schon sollen sie verheyraethet seyn; und ich will den Herzog zu der Hochzeit bitten. Aber o! wie bitter ist es, durch anderer Leute Augen in die Glückseligkeit zu schauen! Desto schwerer wird mirs morgen ums Herz seyn, je mehr ich meinen Bruder im Besitze dessen, was er wünscht, glücklich sehen werde.

Rosalinde. Wie? = Also kann ich nicht auch morgen deiner Rosalinde Stelle vertreten?

Orlando. Ich kann nicht länger vom bloßen Denken leben.

Rosalinde. So will ich dich auch nicht länger mit unnützen Reden plagen. = Wissen Sie also = denn nun red' ich im Ernste = daß ich Sie als einen Edelmann von Verdiensten kenne. Ich sage das nicht, um Ihnen eine gute Meynung von meinem Verstande beyzubringen; in so fern, sag' ich nur, weiß ich, wer Sie sind. Auch verlange ich nicht mehr Hochachtung von Ihnen, als dazu nöthig ist, Sie zu bewegen, daß Sie sich selbst Gutes thun, und nicht bloß auf meinen Vortheil sehen. Glauben Sie also, wenn es Ihnen beliebt, daß ich wunderbare Dinge thun kann. Ich bin von meinem vierten Jahre an um einen Zauberers

gewesen, d
war, und
brauchte.
Sie außer
sie in eben
Bruder di
für mißlich
hat; und
so ist es
Ihre Aug
Gestalt,

Orlan

Rosali

Ernste; u
schon sage
Sie sich
ten Sie
Sie mor
Sie es
Rosalinde
liebte und

*) Man
Jakob gef
suchung
Warbur

gewesen, der in seiner Wissenschaft unheimlich groß war, und doch dazu keine unerlaubte Mittel brauchte. Lieben Sie Rosalinde so herzlich, als Sie äußerlich zu erkennen geben, so sollen Sie sie in eben dem Augenblick heyrathen, da Ihr Bruder die Aliena heyrathet. Ich weiß, in was für mißliche Umstände das Schicksal Sie versetzt hat; und, wenn es Ihnen nicht anders beliebt, so ist es mir nicht unmöglich, sie morgen vor Ihre Augen zu stellen, in ihrer eignen Person und Gestalt, und ohne einige Gefahr.

Orlando. Sprichst du im Ernste?

Rosalinde. Bey meinem Leben! ich spreche im Ernste; und ich liebe mein Leben sehr, wenn ich schon sage, daß ich ein Zauberer bin. *) Nutzen Sie sich also so hübsch auf, als Sie können; bitten Sie Ihre Freunde zusammen; denn, wenn Sie morgen verheyrathet seyn wollen, so sollen Sie es werden, und, wenn Sie wollen, mit Rosalinde. = Sehen Sie, da kömmt meine Geliebte und ihr Liebhaber.

*) Man sieht hieraus, daß dieß Stück unter König Jakob geschrieben wurde, da man eine scharfe Untersuchung mit den Zauberern und Hexen anstellte. = Warburton.

Dritter Auftritt.

Silvius und Phöbe zu den Vorigen.

Phöbe. Junger Mensch, Ihr seyd nicht artig mit mir umgegangen, daß Ihr den Brief gezeigt habt, den ich Euch geschrieben habe.

Rosalinde. Darum bekümmre ich mich wenig; ich studire recht darauf, euch unmartig und verächtlich zu begegnen. Ihr werdet da von einem getreuen Schäfer begleitet; seht ihn an, liebt ihn; er betet euch an.

Phöbe. Du guter Schäfer, sage diesem Jüngling, was lieben heißt.

Silvius. Es heißt, aus lauter Seufzern und Thränen zusammengesetzt seyn; und das bin ich für Phöbe.

Phöbe. Und ich für Ganymed.

Orlando. Und ich für Rosalinde.

Rosalinde. Und ich für kein Frauenzimmer.

Silvius. Es heißt, aus lauter Treue und Dienstbegierde zusammengesetzt seyn; und das bin ich für Phöbe.

Phöbe. Und ich für Ganymed'

Orlando. Und ich für Rosalinde.

Rosa

Rosalin

Silvius

mengesetzt

ler Wünsf

und Unte

Geduld,

lauter Er

Proben a

Phöbe

Orlan

Rosal

Phöbe

tadelt J

Silvius

tadelt J

Orlan

mich der

Rosal

Orla

nicht hö

Rosa

aufhöre

Wölfe i

vius.)

(Dr

Rosalinde. Und ich für kein Frauentzimmer.

Silvius. Es heißt, aus lauter Phantasie zusammengesetzt seyn, aus lauter Leidenschaft, aus lauter Wünschen, aus lauter Anbetung, Ehrfurcht, und Unterthänigkeit, aus lauter Demuth, lauter Geduld, und Ungeduld, aus lauter Reinigkeit, lauter Ergebenheit, aus einer Treue, die alle Proben aushält; und das bin ich für Phöbe.

Phöbe. Und ich für Ganymed.

Orlando. Und ich für Rosalinde.

Rosalinde. Und ich für kein Frauentzimmer.

Phöbe (zu Rosalinde.) Wenn das so ist, warum tadelt Ihr mich denn, daß ich Euch liebe?

Silvius (zu Phöbe.) Wenn das so ist, warum tadelt Ihr mich denn, daß ich Euch liebe?

Orlando. Wenn das so ist, warum tadeltst du mich denn, daß ich dich liebe?

Rosalinde. Zu wem sagen Sie das?

Orlando. Zu der, die nicht hier ist, und mich nicht hört.

Rosalinde. Ich bitte euch, Leute, laßt uns aufhören. Das kömmt heraus, als wenn die Wölfe in Irroland gegen den Mond heulen. (Zum Silvius.) Ich will euch helfen, wenn ich kann;

(Dritter Band.)

F

(Zu Phöbe) Ich wollte euch lieben, wenn ich könnte.
Morgen kommen wir alle wieder zusammen. = =

(Zu Phöbe.) Ich will euch heyrathen, wenn ich jemals ein Frauzimmer heyrathe; und heyrathen will ich morgen. = = (Zu Orlando.) Ich will Sie befriedigen, wenn ich anders einen Mann befriedigen kann; und Sie sollen morgen eine Frau bekommen. = = (Zu Silvius.) Ich will euch vergnügt machen, wenn das, was euch gefällt, euch vergnügen kann; und ihr sollt morgen eine Frau haben. Ein jedes unter euch komme, so lieb ihm das ist, was es liebt. Und hiemit lebt wohl. Ihr wißt nun meine Befehle.

Silvius. Ich will nicht zurückbleiben, wenn ich lebe.

Phöbe. Ich auch nicht.

Orlando. Ich auch nicht.

(Sie gehen alle ab.)

Vierter Auftritt.

Der Rüpel, Audrey, und hernach zwey Edelknaben.

Rüpel. Morgen ist der freudenreiche Tag, Audrey; morgen wollen wir einander heyrathen.

Audrey. Mich verlangt herzlich darnach; und ich hoffe, es ist doch wohl kein unanständigs Ver-

langen,
Welt zu
des verba

1. ED

Rüpel

dich, setz

2. ED

euch in d

1. ED

fahren,

oder zu

doch son

Stimme

2. ED

einem A

Pferde

ED

D

W

W

langen, wenn man verlangt, eine Frau von der Welt zu seyn. = Da kommen ja zwey Edelknaben des verbannten Herzogs.

1. Edelknabe. Willkommen, guter Freund!

Küpel. Wahrhaftig, sehr willkommen! = Setz dich, setz dich, und sing' uns ein Liedchen!

2. Edelknabe. Damit wollen wir dienen. Setzt euch in die Mitte.

1. Edelknabe. Wollen wir denn sogleich zu fahren, ohne zu räuspern, oder auszuspucken, oder zu sägen, daß wir heiser sind? Das pflegen doch sonst die einzigen Prologen einer schlechten Stimme zu seyn.

2. Edelknabe. Nur zu, nur zu! beyde in einem Tone, wie zwey Zigeunerinnen auf einem Pferde!

Lied.

Es war ein Schäfer und Schäferinn,
Mit hey und ho, und heynonino,
Die giengen über das Kornfeld hin,
Zur Frühlingszeit, zur Frühlingszeit,
Wenn Vögel singen weit und breit;
Wer liebt, der liebt die Frühlingszeit.

In's Korn und zwischen die Aehren hin,
Mit hey und ho, und heynonino,
Legt sich der Schäfer und Schäferinn:
Zur Frühlingszeit, u. s. f.

Sie fangen ein Lied zur selben Frist,
Mit hey und ho, und heynonino,
Daß unser Leben ein Blümchen ist,
Zur Frühlingszeit, u. s. f.

Und drum bediene des Lenzes dich,
Mit hey und ho, und heynonino,
Denn Liebe kränzet mit Weilchen sich,
Zur Frühlingszeit, zur Frühlingszeit,
Wenn Vögel singen weit und breit;
Wer liebt, der liebt die Frühlingszeit.

Küpel. Wahrhaftig, junges Herrchen, obgleich
in dem Texte auch nicht viel gesagt war, so wa-
ren doch besonders die Noten sehr mistönend.

1. Edelknabe. Ihr irrt Euch, Sir; wir hiel-
ten das Zeitmaaß ganz richtig; wir verloren es
nicht.

Küpel. Wahrhaftig ja! ich halt' es doch immer
für verlorne Zeit, *) solch ein närrisches Liedchen

*) Im Englischen ist dieß Wortspiel auffallender, da

anzuhören
Stimmen

Der alte

Herr
Mensch i
er verspr
Orla
wie die
Ursache
Kos

Kosa
Verglei
Sie sag
so wolle

beides i
das Wor
*) D
gen, d
hoffen,

anzuhören. Gott sey mit Euch, und bessere eure Stimmen! = Komm, Audrey.

(Sie gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Ein andrer Theil des Waldes.

Der alte Herzog, Amiens, Jaques, Orlando,
Oliver, Celia.

Herzog. Glaubst du, Orlando, daß der junge Mensch im Stande ist, das alles zu halten, was er versprochen hat?

Orlando. Bald glaub' ich, bald wieder nicht; wie diejenigen thun, die sehnlich wünschen, und Ursache haben, zu fürchten. *)

Rosalinde, Silvius, Phöbe, zu den
Vorigen.

Rosalinde. Noch ein wenig Geduld, bis unser Vergleich in Richtigkeit gebracht ist. = (Zum Herzoge.)
Sie sagen, wenn ich Ihnen Ihre Rosalinde bringe, so wollen Sie sie dem Orlando hier geben?

beydes die Zeit und das musikalische Zeitmaaß durch das Wort *Time* bezeichnet wird.

*) Oder, nach Johnsons Lesart: „ wie diejenigen, die mit Hoffnung fürchten, und mit Furcht hoffen. „

Herzog. Das wollt' ich, und wenn ich Königreiche mit ihr zu geben hätte.

Kosalinde (zu Orlando.) Und Sie sagen, Sie wollen sie haben, wenn ich sie Ihnen bringe?

Orlando. Das wollt' ich, und wenn ich König über alle Königreiche wäre.

Kosalinde (zu Phöbe.) Ihr sagt, ihr wollt' mich heirathen, wenn ich will?

Phöbe. Das will ich; und sollt' ich die Stunde darauf sterben.

Kosalinde. Aber wenn Ihr euch selbst weigert, mich zu nehmen, so wollt' Ihr euer Herz diesem getreuesten unter allen Schäfern schenken?

Phöbe. So ist die Abrede.

Kosalinde (zu Silvius.) Ihr sagt, Ihr wollt' Phöbe haben, wenn sie Euch will?

Silvius. Das will ich, wenn gleich der erste Augenblick, da ich sie hätte, Tod für mich wäre.

Kosalinde. Ich habe versprochen, alle diese Dinge ins Reine zu bringen. Halte nur ein jedes unter euch, was es versprochen hat. Ich gehe, um diese Zweifel alle aufzulösen.

(Sie geht mit Celia ab.)

Herzog. Ich bemerke an diesem Schäferknaben einige ganz eigene Züge meiner Tochter.

Orlan
digster H
Ihrer T
ren, un
verzweife
richtet m
beschreib
hat.

Der 2

Jaqu
eine zw
paarwei
Paar n
chen der

Rüp

Jaqu
willkon

kleide,
schwör

Rüp

er sich
zen g

Orlando. Als ich ihn das erstemal sahe, gnädigster Herr, hielt' ich ihn für einen Bruder von Ihrer Tochter. Aber er ist in diesem Walde geboren, und in den Anfangsgründen von allerley verzeifelten Künsten durch einen Oheim unterrichtet worden, den er als einen großen Zauberer beschreißt, der sich in diesem Walde aufgehalten hat.

Sechster Auftritt.

Der Rüpel und Audrey zu den Vorigen.

Jaques. Ich glaube wahrhaftig, es steht uns eine zweyte Sündfluth bevor, daß die Thiere so paarweise zur Arche kommen. Hier kömmt ein Paar närrischer Thiere, die sonst in allen Sprachen der Welt Narren genennet werden.

Rüpel. Meinen Gruß zuvor, Ihr Herren!

Jaques. Gnädigster Herr, heißen Sie ihn willkommen. Das ist der Edelmann im Fleckenkleide, den ich so oft im Walde gesehen habe. Er schwört, er sey ein Hofmann gewesen.

Rüpel. Wenn jemand daran zweifelt, so laß' er sich die Probe von mir machen. Ich habe tanzen gelernt; ich habe keiner Dame Schmeiche-

Ihren vorgeschagt; ich bin politisch gegen meinen Freund, und gleichnerisch gegen meinen Feind gewesen; ich habe drey Schneider zu Grunde gerichtet; ich habe viermal Handel gehabt, und über den einen mich beynahе geschlagen.

Jaques. Und wie wurde das ausgemacht?

Rüpel. Wir kamen wirklich zusammen, und fanden, unser Wortwechsel sey über die siebente Ursache.

Jaques. Die siebente Ursache? = = Wie so? = = Gnädigster Herr, gefällt Ihnen dieser Bursche nicht?

Herzog. Sehr wohl.

Rüpel. Gott vergelt' es euch, Sir; ich wünsche mir Gelegenheit, es zu erwiedern. Ich eile auch herbey, Sir, unter den übrigen kopulativen Geschöpfen dieser Gegend, zu schwören, und falsch zu schwören, wie die Ehegesetze es zu halten befehlen, und das Blut es brechen wird, eine arme Jungfer, Sir, ein unansehnliches Ding, Sir; aber die ich lieb habe. Es ist so eine wunderliche Art von mir, Sir, daß ich nehme, was sonst niemand will. Reiche Unschuld wohnt hier, wie ein Geizhals in einem armen Hause, wie eine Perle in einer faulen Auster.

Herzog
und spru

Jaques
ihr euch

Rüpe

Tragt er

Exempel

wissen S

dagegen

recht ge

recht; d

Wenn ic

sagte er

sein eig

spitzige

er sey n

verstehe

grobe

Hauptk

*) In

ding tho

Wörtlic

süße se

gesteht

und die

Herzog. Bey meiner Treu! er ist sehr behende und spruchreich. *)

Jaques. Aber die siebente Ursache. Wie zanktet ihr euch über die siebente Ursache?

Küpel. Ueber eine siebenmal abgelehnte Lüge = = Tragt euren Leib anständiger, Audrey! = = Zum Exempel, Sir, ich tadelte die Art, wie eines gewissen Hofunkers Bart gestutzt war. Er sagte mir dagegen, wenn ich sagte, sein Bart sey nicht recht gestutzt, so sey er der Meynung, er sey recht; das nennt man die höfliche Retorsion. Wenn ich fortfuhr, er sey nicht recht gestutzt, so sagte er mir wieder, er stütze seinen Bart für sein eignes Wohlgefallen; dieß nennt man die spitzige Antwort. Wenn ich zum drittenmal sagte, er sey nicht recht gestutzt, so erwiederte er, ich verstehe mich nicht darauf; dieß nennt man die grobe Antwort. Wenn ich zum viertenmal behauptete, der Bart sey nicht recht gestutzt, so ant-

*) Im Original antwortet der Küpel hierauf: According to the fool's bolt, Sir and such dulcet diseases. Wörtlich: „wie es des Narren Keil, und solche süße Krankheiten mit sich bringen.“ = = Johnson gesteht selbst, daß er den Sinn davon nicht einsehe, und die übrigen Ausleger schweigen hier.

wortete er, ich spreche nicht wahr; das nennt man den herzhaften Verweis. Blieb ich denn noch dabey, der Bart sey nicht recht gestutzt, so sagte er, ich löge; das nennt man den händelmäßigen Schimpf; und darauf folgt die Circumstantiallüge und die directe Lüge.

Jaques. Und wie oft sagtet ihr, sein Bart sey nicht recht gestutzt?

Rüpel. Ich durfte nicht weiter gehen, als zur Circumstantiallüge, und er war verbunden, mir dagegen die directe Lüge in den Bart zu werfen; und so maachen wir unsre Degen, und giengen wieder heim.

Jaques. Kömmt ihr izt die Grade der Lüge nach der Reihe nennen?

Rüpel. O Sir, wir zanken uns nach einem gedruckten Buche *), so wie ihr Bücher für die

*) Das Buch, welches hier gemeynt wird, ist eine sehr lächerliche Abhandlung eines gewissen Vincentio Saviolo *Of honour and honourable Quarrels* (von der Ehre und die Ehre betreffenden Zwistigkeiten) welches bey Wolf, 1594 in Quart gedruckt ist. Die verschiedenen Kapitel derselben betreffen die mancherley Arten von Lügen, und wie man sich dagegen vertheidigen soll. = Warburton.

guten Ma
nennen.

zweyte, d

Antwort;

fünfte, d

die Circu

Lüge. W

der direct

ein Wen

sieben Ri

ten; wer

befann sic

ihr so g

schlugen

das We

eine Wu

Jaqu

gnädigst

schon ein

Rüpe

*) D

dem eben

den Con

Partikel

guten Manieren habt. Ich will euch die Grade nennen. Der erste, die höfliche Retorsion; der zweyte, die spitzige Antwort; der dritte, die grobe Antwort; der vierte, der herzhafteste Verweis; der fünfte, der händelmäßige Schimpf; der sechste, die Circumstantiallüge; der siebente, die directe Lüge. Allen diesen kann man ausweichen, außer der directen Lüge; und auch diese kann man durch ein Wenn vermeiden. Ich weiß, daß manchmal sieben Richter einen Handel nicht ausmachen konnten; wenn aber die Partheyen zusammen kamen, so besann sich nur einer auf ein Wenn; als: Wenn ihr so gesagt habt, so sagte ich so; und dann schlugen sie ein, und schwuren Bruderschaft. O! das Wenn ist der beste Friedensstifter; es steckt eine Wunderkraft im Wenn. *)

Jagues. Ist das nicht ein seltsamer Bursche, gnädigster Herr? Er ist zu allem gut, wenn er schon ein Narr ist.

Rüpel. Er verbirgt sich hinter der Narrheit, wie

*) Dr. Warburton bemerkt eine Stelle aus dem eben angeführten Buche, in dem Kapitel von den Conditionallügen, wo etwas ähnliches von der Partikel Wenn gesagt wird.

der Bogler hinter seinem Pferde, um so desto
sicherer seinen Witz abzuschließen.

Siebenter Auftritt.

Hymen *), Kosalinde, als ein Frauenzim-
mer, und Celia, zu den Vorigen.

Hymen (singt:)

Dann ist im Himmel Freude,

Wenn zwey getrennten Herzen

Der Friede wieder lacht.

Nimm, Fürst, hier deine Tochter,

Es hat sie dir selbst Hymen

Vom Himmel her gebracht.

Komm, gib dem Jüngling ihre Hand,

Der ganz sein Glück in ihrem Herzen fand!

Kosalinde (zum Herzoge.) Ihnen geb' ich mich
selbst, denn ich bin die Ihrige = = (Zum Orlando.)

Ihnen geb' ich mich selbst, denn ich bin die Ihrige.

Herzog. Wenn ich meinen Augen trauen darf,
so bist du meine Tochter.

*) Kosalinde scheint den übrigen durch Zauberey
herbegebracht zu werden, und wird daher von einem
vermeynnten geistigen Wesen, unter dem Charakter des
Hymen, eingeführt. = = Johnson.

Orlan

so bist du

Phob

Gestalt t

Kosal

haben, i

will keine

(Zu Phobe.

so sollt

Hym

C

Hie

Du

Gl

St

Un

D

D

D

D

D

D

D

D

D

Orlando. Wenn ich dieser Gestalt trauen darf,
so bist du meine Rosalinde.

Phöbe. Wenn ich meinen Augen und dieser
Gestalt trauen darf, so fahre wohl, meine Liebe!

Rosalinde (zum Herzoge.) Ich will keinen Vater
haben, wenn Sie es nicht sind. (Zu Orlando.) Ich
will keinen Gemahl haben, wenn Sie es nicht sind.
(Zu Phöbe.) Und wenn ich jemals eine Frau nehme,
so sollt Ihr's seyn.

Symen.

Still! ich leide keinen Streit;
Hier auch stift' ich Einigkeit.

Dünkt es euch nicht wunderbar?

Gleich ein vierfach Ehepaar
Steht vor meinen Augen hier,
Und mein Band vereinigt sie.

(Zu Orlando und Rosalinde.)

Dich und dich entwehrt kein Schmerz.

(Zu Oliver und Celia.)

Du und du bist Herz in Herz.

(Zu Phöbe.)

Du mußt dich für ihn bequemen,

Oder sonst ein Mädchen nehmen.

(Zum Häpzel und Audrey.)

Ihr seyd Unzertrennlche,

Wie der Winter und der Schnee.

Daß die Ehen nun gelingen,
Wollen wir ein Brautlied singen!

Lied.

Freuen ist der Juno Krone,
Dreymal selig ist dieß Band!
Land und Stadt bevölkert Hymen;
Singt, o singt den Ehestand!
Ehr' und Ruhm steig' in der Opferwolke
Hymen auf, dem Gott von jedem Volke!

Herzog (zu Cella.) O! meine liebste Nichte,
sey mir willkommen! nicht weniger willkommen,
als meine eigne Tochter.

Phöbe. Ich will mein Wort nicht wieder zu-
rücknehmen. (Zu Silvio.) Hier hast du meine Hand.
Deine Treue bezwingt meinen Eigensinn.

Achter Auftritt.

Jakob de Boys zu den Vorigen.

Jakob de Boys. Gönnet mir Gehör nur für
zwey oder drey Worte. Ich bin der zweyte Sohn
des alten Sir Roland, und bringe dieser schönen
Gesellschaft die Zeitung, daß Herzog Friedrich, auf
die Nachricht, daß alle Tage sehr verdienstvolle

Männer
sehnliche
Absicht,
fangen zu
an die G
er einen
redungen
Welt zu
Bruder
demselbe
Güter u
für sehe

Herz
deinen
einen se
mächtig
Dingen
demselb
ein Jed
viel sch
ten hab
ten Gli
uns the
zugefall

Männer sich in diesen Wald begaben, eine ansehnliche Macht auf die Beine brachte, in der Absicht, sie hieher zu führen, seinen Bruder gefangen zu nehmen, und zu tödten. Allein da er an die Gränzen dieses wilden Gehölzes kam, traf er einen Einsiedler an, der, nach einigen Unterredungen, ihn bewog, seinem Vorsatze und der Welt zu entsagen, die Krone seinem verbannten Bruder zu vermachen, und allen denen, die mit demselben vertrieben worden, ihre eingezogenen Güter wieder zu geben. Daß dieß wahr sey, dafür stehe ich mit meinem Leben!

Herzog. Willkommen, junger Mann! du bringst deinen Brüdern ein schönes Hochzeitsgeschenk, dem einen seine eingezogenen Güter, dem andern ein mächtiges Fürstenthum. Ist laßt uns vor allen Dingen in diesem Walde das vollziehen, was in demselben einen so guten Anfang nahm; dann soll ein Jeder von diesem glücklichen Haufen, die so viel schwere Tage und Nächte mit uns ausgehalten haben, die Vortheile unsers wieder hergestellten Glücks, Jeder seinem Stande gemäß, mit uns theilen. Unterdessen vergeßt die uns außs neue zugefallene Würde, und kehrt zu unsern ländlichen

wolke
Volke!
Nichte,
kommen,

wieder zu
ne Hand.

f.
ten.

e nur für
te Sohn
e schönen
vrich, auf
ienstvolle

Freunden zurück! Macht Musik! und ihr Bräute und Bräutigame insgesammt fangt den fröhlichen Tanz an!

Jaques. Gnädigster Herr, mit Ihrer Erlaubniß, wenn ich recht gehört habe, so hat Herzog Friedrich das Klosterleben erwählt, und dem Hofe gute Nacht gegeben?

Herzog. Ja, das hat er.

Jaques. Ich will also zu ihm. Bey dergleichen Neubekehrten giebt es Gelegenheit viel zu hören, und viel zu lernen. (Zum Herzoge.) Ich überlasse Sie Ihrer ehemaligen Würde; Sie haben dieselbe durch Ihre Geduld und Tugend wohl verdient. (Zu Orlando.) Sie Ihrer Geliebten; Ihre treue Liebe macht Sie ihrer werth; (zu Oliver.) Sie Ihren wiedergeschenckten Gütern, Ihrer Liebe, und Ihren großen Verwandten; (zu Elvius.) Euch einem lang und wohlverdienten Brautbette; (zum Säpelt.) Und dich einem zänkischen Ehestande; denn deine Liebestreise ist nur auf zwey Monate verproviantirt. Und so beginnt eure Freuden; ich bin für ganz andre, als fürs Tanzen.

Herzog. Bleib, Jaques, bleib!

Jaques. Ich würde nur lange Weile dabei
ha

haben. I
zurückzieh
ferner zu

Herzog
Eure Be
hoffen, i

Rosal
zimmer
nicht un
der Pro
ein gute
auch ric
Epilog
man doc
te Sche
gute Ep
daran,
noch E
sagen k
ler;
mich se
(D

haben. Ich will mich in Ihre verlassene Höhle zurückziehen, und dort erwarten, was Sie mir ferner zu befehlen haben.

(Er geht ab.)

Herzog. Fangt an! fangt an! = = Wir wollen Eure Vermählung so vergnügt anfangen, als wir hoffen, daß sie bis zum Ende dauern werde.

E p i l o g.

Rosalinde. Es ist eben nicht Mode, ein Frauenzimmer als Epilogus zu sehen; aber doch wohl nicht unschicklicher, als wenn eine Mannsperson der Prologus ist. Hat es seine Nichtigkeit, daß ein guter Wein keines Kranzes bedarf, so ist's auch richtig, daß ein gutes Schauspiel keinen Epilog braucht. Allein bey gutem Weine pflegt man doch einen guten Kranz auszuhängen; und gute Schauspiele fallen desto besser aus, wenn sie gute Epilogen haben. Aber wie schlimm bin ich daran, da ich weder ein guter Epilogus bin, noch Euch viel zum Vortheil eines guten Stückes sagen kann! Ich sehe nicht aus, wie ein Bettler; also wird das Betteln sich nicht für mich schicken. Das einzige Mittel wird seyn, Euch

(Dritter Band.)

¶

zu beschwören; und damit will ich bey dem Frauenzimmer den Anfang machen. Ich beschwör' Euch, ihr Frauen, bey der Liebe, die Ihr zu den Männern hegt, so viel von diesem Schauspiele zu billigen, als ihnen gefällt; und Euch, ihr Männer, beschwör' ich bey der Liebe, die Ihr zu den Frauen habt = denn an euerm Liebäugeln seh' ich, daß keiner unter Euch sie haßt = so viel zu billigen, als ihnen gefällt; so wird zwischen Euch und den Frauen der Beyfall des Stücks entschieden. War' ich ein Frauenzimmer *), so wollt' ich so viele von Euch küssen, als Härte hätten, die mir gefielen, Gesichter, die ich leiden könnte, und einen Athem, der mir nicht zuwider wäre; und ich weiß gewiß, alle die, welche gute Härte, oder gute Gesichter, oder einen angenehmen Athem haben, werden mir für mein gütiges Anerbieten eine gute Nacht wünschen, wenn ich mich ihnen empfehle.

*) Man muß wissen, daß zu Shakespears Zeiten die Frauenzimmerrollen allemal von verkleideten jungen Mannspersonen gespielt wurden. = Hammer.



